

Rattus Libri

Ausgabe 127

Ende April 2013

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>
www.beam-ebooks.de/kostenlos.php
<http://blog.g-arentzen.de/>
www.foltom.de
www.geisterspiegel.de/
www.light-edition.net
www.littera.info
www.phantastik-news.de
www.rezensenten.de
www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmbesprechungen.de; www.phantastiknews.de;
www.littera.info; www.rezensenten.de; www.terracom-online.net/www.news.proc.org; Kultur-
Herold/Crago-Verlag: www.kultur-herold.de; www.edition.heikamp.net; www.crago-verlag.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 127. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik	Seite 07
Fantasy.....	Seite 08
Science Fiction	Seite 10
Mystery/Horror	Seite 11
Krimi/Thriller.....	Seite 18
Sekundärliteratur.....	Seite 22
Natur & Tier/Garten.....	Seite 24
Reise & Geschichte/Architektur/Kunst.....	Seite 26
Kunst & Mode	Seite 27
Essen & Trinken	Seite 28
Magazin	Seite 31
Comic	Seite 35
Manga.....	Seite 53

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informationen-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmänn und Christel Scheja, nach einer Idee von Christel Scheja

Rezensenten dieser Ausgabe:

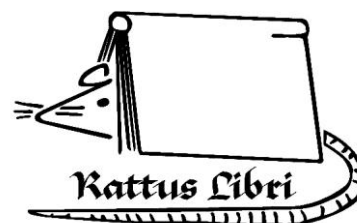
Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Elmar Huber (EH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Andrea Tillmanns (AT), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW)

Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de

Erscheinungsdatum: Ende April 2013





Rachel Cohn

Beta

Ananda 1

Beta, USA, 2012

cbl-Verlag, München, 02/2013

HC, SF, Dystopie, 978-3-570-16164-7, 416/1799

Aus dem Amerikanischen von Bernadette Ott

Titelgestaltung von schwecke.mueller Werbeagentur GmbH, München unter Verwendung eines Motivs von Thinkstock/Fotolia

www.cbl-jugendbuch.de

www.beta-buch.de

www.rachel-cohn.com

Elysia ist ein Klon – und wie alle Klone sollte sie keine Seele, keine Gefühle, keine eigene Meinung haben. Bald schon aber spürt das Mädchen, dass sie anders ist. Sie ist neugierig, hinterfragt das Leben im Haus des Governors, dessen Frau sie als Tochter-Ersatz gekauft hat. Sie kann schmecken, fühlt Freude und Trauer. Und sie findet heraus, dass sie nicht die einzige ist, der es so geht ... Doch auf der paradiesischen Insel Demesne, auf der Klone die Reichen und Mächtigen bedienen, bedeutet jedes Anzeichen dafür, dass ein Klon ‚defekt‘ sein könnte, sein Todesurteil. Und Elysias unkontrollierbare Gefühle ziehen sie immer tiefer in ein Netz aus Lügen, verratenem Vertrauen und tödlichem Abscheu der Menschen ...

Die Grundidee der Geschichte widmet sich der Frage, ob das Klonen von Menschen grundsätzlich akzeptabel wäre, und wenn ja, zu welchem Zweck. Auch die Frage, ob ein Klon eine Seele haben kann, wird immer wieder angesprochen. Diese eigentlich brisanten und aktuellen Themen gehen jedoch in seitenlangen Treffen Elysias mit Freunden am Strand, gemeinsamem Einnehmen von Rauschgift, Spielen in einer virtuellen Welt und den immer gleichen Gedanken des Klonmädchens unter. Dafür überschlagen sich gegen Ende die Ereignisse, in positiver wie in negativer Hinsicht, ohne der Protagonistin Zeit zum Reagieren zu lassen. Vieles, was im Verlauf des Buches immer weiter aufgebaut wurde, ändert sich abrupt, bis hin zu einem nicht nur unwahrscheinlichen, sondern auch schwer nachvollziehbaren Cliffhanger, für den hoffentlich im nachfolgenden Band eine akzeptable Erklärung gegeben wird.

Die eigentlich sehr interessante Idee wird leider teilweise verschenkt. Nichtsdestotrotz ein nett zu lesendes Buch mit einigen inhaltlichen Schwächen und logischen Brüchen. (AT)



Victoria Hanley

Zarias Geheimnis

Der magische Elfenbund 1

Violet Wings, USA, 2009

Bastei Lübbe/Boje Verlag, Köln, 1. Auflage: 08/2010

HC, Jugendbuch, Fantasy, Adventure, 978-3-414-82264-2, 444/1695

Aus dem Amerikanischen von Ann Lecker-Chewiwi

Titelillustration von Sandrine H. Lynx und Shutterstock

Autorenfoto von Rose Hayden

www.boje-verlag.de

www.bastei.de

www.luebbe.de

www.victoriahanley.com

www.shutterstock.com

Die Elfe Zaria kann ihren 14. Geburtstag kaum erwarten. An diesem Tag bekommt sie endlich ihren eigenen Zauberstab. Außerdem soll ihr offenbart werden, auf welcher Stufe der Macht sie

steht. Seit ihre Eltern verschwunden sind, kümmert sich ihre Patentante Beryl Danburit um das Mädchen. Zwischen beiden Frauen herrscht so eine Art Waffenstillstand, da die ältere Elfe nur unwillig die Aufsicht über das Kind übernahm. Aber nun wird sich alles für Zaria ändern, da sie ab diesem Tag ein vollwertiges Mitglied der Elfen sein wird.

Allerdings verhilft ihre Freundin Leona ihr zu einem ganz anderen Einstieg in ihr neues Leben. Diese überredet Zaria, zur Erde zu reisen, etwas, was eigentlich streng verboten ist. So werden die beiden Übeltäter am Tag ihrer Bestimmung mit eisernen Ketten an ihren Flügeln vor den Elfenrat gebracht. Was für eine Schande!

Doch schnell vergessen die Mädchen ihren unrühmlichen Anfang, da beide ganz besondere Elfen sind. Sie haben auf der Skala die Farbe Violett bekommen. Das bedeutet, dass sie über eine unermessliche Zahl von Radia verfügen. Radia bestimmen, welche Zauber eine Elfe ausführen kann. Die Mädchen sind nun die mächtigsten Wesen im Elfenland, und so bekommen sie auch unliebsame Aufmerksamkeit. Vor allem Zarias Mentorin Lily scheint es nur auf die Radia-Einheiten der jungen Elfe abgesehen zu haben.

Zaria erhält unerwartete Hilfe von Beryl und versucht zu beweisen, dass Lily nichts Gutes im Schilde führt. Unerwartet wird Beryl mit einem Schichtzauber (Mehrfachzauber) belegt, der sie tötet. Da niemand außer Leona, die als Tochter einer hochangesehenen Elfendynastie tabu ist, die nötige Kraft besitzt, solch einen mächtigen Zauber auszuführen, wird Zaria die Tat angehängt.

Zusammen mit ihren Freunden bemüht sie sich zu beweisen, dass sie unschuldig ist. Gleichzeitig will sie Lily entlarven, da sie fest davon überzeugt ist, dass diese beim Verschwinden ihrer Eltern und ihres Bruders die Hand im Spiel hatte.

Ein gefährliches Abenteuer beginnt für die junge Elfe mit den außergewöhnlichen Zauberkraften.

Victoria Hanleys Geschichte beginnt äußerst harmlos und nimmt dann so brisant an Fahrt auf, dass die Leser aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. Der schöne Anschein der guten, hübschen Feen fällt schnell ihren wahren Motiven zum Opfer. Sie sind ebenso wenig vor Missgunst und Neid gefeit wie die Menschen, vor denen sie große Angst haben. Selbst Zaria sehen sie als Bedrohung an, da diese ihren eigenen Kopf hat und sich nicht herumkommandieren lassen will.

Leona residiert dank ihres Prestiges in ihrem Wohnsitz und sonnt sich in der Huldigung des Volkes, die ihr entgegengebracht wird. Das erinnert vage an die Hexen von Oz, wobei Leona den Part der Galinda und Zaria den von Elphalba innehat. Allerdings sind die Ähnlichkeiten damit schon erschöpft, da es keinen Machtkampf um die Liebe eines Prinzen gibt. Die beiden Mädchen sind trotz ihrer unterschiedlichen Herkunft die besten Freundinnen. Die impulsive Leona wirkt ein wenig oberflächlich, und so ist es Zaria, die ihrer Freundin aus der Patsche helfen muss, wenn diese sich mal wieder nicht an die Regeln hält.

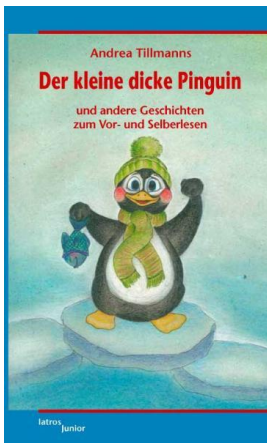
Als Zaria schließlich in Gefahr gerät, versucht Leona alles, um ihrer Freundin beizustehen. Einige Menschenkinder kreuzen den Weg der beiden Elfen, und sie lernen, dass es gute und weniger gute Menschen gibt. Vor allem Leona muss diese Erfahrung bitter bezahlen.

Lily Morganit strahlt in der Öffentlichkeit als selbstlose, immer gute Elfe, die alles tut, um dem Elfenland zu helfen. Schnell wird jedoch klar, dass sie eine boshafte, bössartige Person ist, die dazu noch sehr selbstsüchtig handelt. Dabei hat sie keinerlei Schwierigkeiten - im wahrsten Sinne des Wortes -, über Leichen zu gehen. Der Leser darf sie beruhigt lassen. So hat die Autorin einen gewieften Feind für ihre Hauptfigur Zaria erschaffen, der alles von der jungen Elfe abverlangt.

Die Geschichte endet angemessen und zufriedenstellend, lässt aber einige Fragen offen, die im Folgeband „Der magische Elfenbund 2: Zarias Sehnsucht“ beantwortet werden sollen.

Obwohl der Plot eher für junge Mädchen geeignet scheint, ist es angesichts der rasanten, sehr abenteuerlichen Story ein Buch, das auch Jungen und heranwachsende Jugendliche begeistern dürfte.

Bücherwürmer ab 12 Jahre, die nicht genug von magischen Welten, Feen, Verschwörungen und bössartigen Wesen bekommen, werden die als Mehrteiler angelegte Geschichte genussvoll lesen. (PW)



Andrea Tillmanns

Der kleine dicke Pinguin - und andere Geschichten zum Vor- und Selberlesen

Iatros Verlag, Potsdam, 07/2012

PB, Kinderbuch, Tiergeschichten & -gedichte, Adventure, Fantasy, 978-3-86963-000-7, 110/900

Titelgestaltung von Christine Steinem

www.iatros-verlag.de

www.andreatillmanns.de

Zwischen zwei und sechs Seiten lang sind die Geschichten, die Andrea Tillmanns um die Erlebnisse von Pinguinen, Schildkröten und Fischen, aber auch Pusteblumen, Monster, Regentropfen und Teddybären spinnt – und

somit haben sie die richtige Länge für eine Gute-Nacht-Lesung oder die ersten eigenen Leseerfahrungen.

Obwohl die Protagonisten nur in seltenen Fällen Menschen sind, sehen sie sich doch mit den gleichen Aufgaben und Problemen konfrontiert wie die jungen Leser, die die Zielgruppe des Buches darstellen – und das meistens so konkret, dass auch kleine Kinder keine Schwierigkeiten haben werden zu verstehen, worum es geht.

Die immer wiederkehrenden Hauptthemen sind dann auch:

Wie gehe ich mit Andersartigkeit um? Was mache ich, wenn ich kleiner, dicker, langsamer, schwächer bin als die anderen und länger brauche, um meine Talente zu entwickeln? Wie stelle ich mich meiner Angst vor einem Neubeginn, vor dem Unbekannten, vor Erwartungen?

Stets finden sich in den Erzählungen friedliche Lösungen, die auf Toleranz und Vertrauen basieren, und meistens werden selbst die, die unfreundlich zu der Hauptfigur gewesen sind, eines Besseren belehrt, ohne dass es zu wirklichen Konfrontationen kommt.

Diese ein wenig gewollt positive Entwicklung aller Dinge geht leider einher mit einer ziemlich ähnlichen Struktur der meisten Geschichten:

Ein sehr kleines Wesen kommt zur Welt oder erwacht, findet sein Problem und reift dadurch, dass es die Schwierigkeiten überwindet.

Spätestens ab der zehnten Geschichte dieses Strickmusters wird das etwas mühsam, und es kommt der Wunsch auf, die Zahl der Geschichten wäre etwas geringer gewesen, um Wiederholungen zu vermeiden – vielleicht hätten ein paar Illustrationen in dem komplett textlastigen Buch dann noch Raum gehabt und für die jungen Selbstleser eine Auflockerung darstellen können.

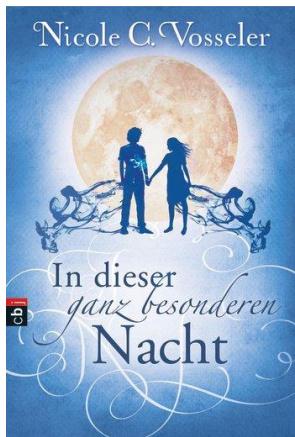
Dass Andrea Tillmanns auch anders kann, beweist sie zum Beispiel mit ihrer allerletzten Geschichte, in der ein kleines Mädchen Besuch von einem Pinguin in ihrem Schrank bekommt – diese Erzählung ist so erfrischend skurril und witzig, dass sie wirklich Spaß macht.

Der Schreibstil der Autorin ist angenehm, klar und schnörkelfrei, gut zu lesen und verständlich. Zuweilen hat man zwar den Eindruck, die Vorleserinnenstimme zu hören, die in kindgerechten Formulierungen von den Abenteuern berichtet, doch ist das keinesfalls störend.

Allerdings ist die Namensgebung für die Figuren zuweilen etwas ‚traditionell‘, wie auch einige Formulierungen, denen dann eine gewisse Förmlichkeit anhaftet.

Die Gedichte in „Der kleine dicke Pinguin“ sind teilweise lustig, flott, und viele haben einen schönen Singsang beim Vorlesen, gerade wenn die Autorin kurze und schnelle Verse schmiedet. Andere wirken beim laut Lesen jedoch sperrig in Wortwahl und Rhythmus.

Wenn man also über die Gleichförmigkeit vieler Geschichten und den zuweilen etwas plakativ nett-lieben-rührigen Ansatz hinweg sehen kann, ist das kleine Buch ein schöner Begleiter für manche Abendstunde. (BvdB)



Nicole C. Vosseler

In dieser ganz besonderen Nacht

cbj-Verlag, München, 02/2013

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Romantic Mystery, Urban Fantasy, History, Drama, 978-3-570-15534-9, 480/1899

Titelgestaltung von Zeichenpool, München unter Verwendung von Motiven von Shutterstock (N. N., Starklem, letterstock, NatUlrich)

Autorenfoto von N. N.

www.cbj-verlag.de

www.nicole-vosseler.de

www.zeichenpool.de

www.shutterstock.com

Amber ist gerade 16 Jahre alt geworden, als ihre Mutter an Krebs stirbt. Zuvor hat diese noch alles geregelt, so dass das Mädchen nicht, wie gehofft, bei der Freundin der Mutter oder den Großeltern unterkommt, sondern nach San Francisco ziehen muss zu einem Vater, den sie in all den Jahren selten sah und kaum kennt.

Ted trifft der Tod der Frau, die er noch immer liebt, tief. Er möchte versuchen, Amber endlich der Vater zu sein, der er immer hatte sein wollen. Allerdings lässt sie ihn lange nicht an sich heran, trauert um ihre Mutter, wünscht sich, so schnell wie möglich nach Deutschland zurückkehren zu dürfen und zählt die Tage bis zu ihrem 18. Geburtstag, an dem sie über sich und ihre Zukunft entscheiden darf.

Als Amber eines Abends versehentlich in eine Gegend gerät, die sie besser hätte meiden sollen, wird sie prompt von einigen üblen Typen bedrängt. Knapp kann sie in ein leer stehendes Haus flüchten, das sofort eine eigentümliche Anziehungskraft auf sie ausübt und sie veranlasst, es am nächsten Tag und wieder und wieder aufzusuchen.

Plötzlich steht ein etwas älterer Junge vor ihr, der sich Nathaniel nennt, ihr zuhört und ihr die Geborgenheit gibt, nach der sie sich sehnt. Aber als sie ihn berühren will, ist da – nichts! Entsetzt flieht sie vor dem Geist und wagt sich eine Weile nicht mehr in das Haus. Mut fasst Amber erst wieder, als sie erfährt, dass sie nicht die Einzige ist, die die Seelen Verstorbener sehen kann, welche aus einem bestimmten Grund nicht weiterziehen können. Kann es sein, dass Nathaniel etwas Schlimmes getan hat und dies seine Strafe ist?

Tatsächlich hat sich Amber längst in ihn verliebt, und es spielt für sie keine Rolle, dass er nahezu alles über sich vergessen hat und seine Berührung kaum mehr ist als ein Windhauch. „In dieser ganz besonderen Nacht“ an Halloween wird Nathaniels Körper vorübergehend substantiell, und die beiden beschließen trotz der Warnung, dass es für sie beide gefährlich sei, wenigstens einmal richtig zusammen zu sein. Und damit nimmt das Verhängnis seinen Lauf ...

Nicole C. Vosseler schildert aus der Sicht der Protagonistin – nur gelegentlich unterbrochen durch die Eindrücke und Erinnerungen ihrer ersten großen Liebe - das Schicksal eines jungen Mädchens, das erst seine Mutter verliert, dann alle Freunde und die vertraute Umgebung hinter sich lassen muss, um bei einem unbekannten Vater in einem fremden Land neu anzufangen. Immerhin hat sie den Vorteil, dass sie zweisprachig aufwuchs und darum problemlos ihre schulische Laufbahn weiter verfolgen kann. Darüber hinaus zieht sie in eine für zwei Personen sehr große Wohnung, und der Vater erweist sich als überaus geduldig, verständnisvoll, hilfsbereit und spendabel. In der Realität dürfte so etwas eher die Ausnahme sein.

Trotzdem beginnt das Familienleben für Amber und ihren Vater Ted unnötig schlecht. Das Mädchen verschließt sich und will lange nicht wissen, wieso die Eltern niemals geheiratet haben und der Vater so selten zu Besuch kam. Er bleibt eine Randfigur, die jedoch wie ein Fels aus der Brandung ragt und immer als Anlaufstelle da ist, wenn etwas schief geht, auch wenn Amber das erst nicht wahrhaben will.

Halt geben ihr die wenigen Freunde an der Schule, die wie sie selbst Geister sehen können. Zuerst ist jeder von ihnen mit seinen Problemen und Ängsten allein, doch als Amber, Matt, Shane und Abby sich als Leidensgenossen erkennen, ist das Ganze nicht mehr gar so schwer zu ertragen. Außerdem finden sie Hilfe bei der etwas älteren Holly, die zwar nicht über die Gabe verfügt, sich aber intensiv mit dem Übersinnlichen befasst hat.

Natürlich bahnen sich Romanzen zwischen den sympathischen, fast schon zu sehr auf Individualität und modische Szene-Kids getrimmten Charakteren an, welche aber immer wieder von Konflikten und Tragödien überschattet werden. Dreh- und Angelpunkt ist die Liebe zwischen Amber und Nathaniel, durch die sich beide in große Gefahr bringen und die mehr als schmerzliche Enthüllungen und den Tod überstehen muss. Letztlich findet jedoch jeder Topf seinen Deckel, teils auf unerwartete, traurige und zuckersüße Weise.

Damit bleibt sich die Autorin selbst treu, die ihren Protagonisten ein recht günstiges Umfeld mitgibt, ihnen nicht zu viel zumutet, spannende Situationen kaum eskalieren lässt und immer wieder gefällige Lösungen bietet. Stellenweise hat man sogar den Eindruck, dass den Beschreibungen von San Francisco, die auf persönlichen Eindrücken beruhen, Vorrang gegenüber wirklich packenden Entwicklungen eingeräumt wurde.

„In dieser ganz besonderen Nacht“ liest sich angenehm und flüssig, doch die Handlung wirkt trotz verschiedener Problematiken ‚weich gespült‘: Noch bevor Spannung aufkommen kann, wird der Konflikt bereits wieder entschärft. Die Protagonisten sind schon zu zeitgenössisch gestylt – nach Sicht Erwachsener, z. B. Baggy Pants sind, vor allem in gehobeneren Kreisen, inzwischen sowas von *out* -, zu sympathisch und zu ideal, um wirklich überzeugen zu können. Das Happy End setzt dem noch das zuckrige I-Tüpfelchen auf.

Von daher möchte man den Titel romantischen Leserinnen zwischen 12 und 15 Jahre empfehlen, die sich freuen, wenn die heile Welt nie ganz zerstört und letztlich wiederhergestellt wird. (IS)

Belletristik



Brigitte Riebe

Die schöne Philippine Welserin

Gmeiner-Verlag, Meßkirch, 03/2013

PB mit Klappbroschur, Histo-Krimi, Drama, 978-3-8392-1351-3, 338/1499

Titelgestaltung von U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart unter Verwendung eines Motivs des Kunsthistorischen Museums, Wien

Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Autorenfoto von Schelke Umbach

www.gmeiner-verlag.de

www.brigitteriebe.com

Augsburg/Reich der Habsburger in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Die bürgerliche Kaufmannstochter Philippine Welser verliebt sich unsterblich in Erzherzog Ferdinand, den Sohn des Kaisers. Getrennt durch die unterschiedlichen Stände scheint eine Ehe ausgeschlossen, und bloß eine Mätresse will sie nicht sein. Heimlich heiraten die beiden, und Philippine schenkt ihrem Mann mehrere Kinder, von denen jedoch nur zwei am Leben bleiben. In der Öffentlichkeit gilt sie als seine Buhlin und die Kinder als Bastarde.

Lange müssen sie um die Anerkennung ihrer Ehe kämpfen, denn der Kaiser möchte seinen Sohn und später der neue Kaiser seinen Bruder nutzbringend verheiraten. Ferdinand bleibt jedoch an der Seite seiner Philippine, selbst als sie älter wird und immer mehr kränkelt, und erwehrt sich der Zwänge seiner Familie.

Trotzdem kann er Philippine nicht vor den Anschlägen schützen, die auf sie verübt werden. Einzig ihr Misstrauen, ihre Vorsicht und ihre Kenntnisse der Kräuter bewahren sie vor so mancher vergifteten Speise. Obwohl sie schließlich einen Verdacht hegt, will sie lange nicht glauben, wie nah ihre Feinde sind.

Überzeugend und nachvollziehbar erzählt Brigitte Riebe die Geschichte der historisch belegten Philippine Welser, die das Herz eines Habsburger Kaisersohnes erobert und gegen alle Widerstände seine Frau wird. Die Autorin stützt sich auf reale Begebenheiten, die sie mit viel Fantasie zu einer interessanten, dramatischen Erzählung ausschmückt, der man gern von der ersten bis zur letzten Seite folgt.

Das Buch beginnt mit den letzten Tagen der schwer kranken Hauptfigur, die sich nach Erlösung sehnt, aber noch etwas erledigen muss. Dann geht die Handlung 24 Jahre zurück und setzt zu einem Zeitpunkt von Philipppines Leben ein, als sie versucht, ihre hoffnungslose Liebe zu Ferdinand zu vergessen und ihr Glück bei einem anderen zu finden. Im Wechsel kommt sie selbst durch ihr (fiktives) Tagebuch zu Wort bzw. werden die Ereignisse von der Autorin geschildert, wobei sie die Sicht ihrer Protagonistin berücksichtigt.

Philipppines Leben ist ein ständiges Auf und Ab, denn mal erfährt sie großes Glück, dann wieder schlimmstes Leid. Obwohl sie aus einer angesehenen Familie stammt und für ihre Liebe kämpft, erwartet sie ein für diese Zeit typisches Frauenschicksal:

Für ihre Angehörigen ist sie bloß eine Ware, die man auf dem Heiratsmarkt nicht gut genug verschachern kann, weil der Vater seine Frau und die Kinder im Stich ließ und auch seinen Unterhaltsverpflichtungen kaum mehr nachkommt, sie folglich keine große Mitgift zu erwarten hat. Für die Männer ist sie Beute, der man nachstellt, bis man bekommen hat, was man begehrte, und anschließend entziehen sie sich der Verantwortung. Ferdinand erwidert Philipppines Liebe und setzt sich über viele, aber nicht alle Konventionen hinweg, indem die Ehe heimlich geschlossen wird, die Kinder als ‚Findelkinder‘ aufgenommen werden, seine Frau sich zurückziehen muss, sobald wichtige Gesandte den Erzherzog aufsuchen, und sie ihn nicht an den Hof begleiten darf.

Dennoch ist es erstaunlich, dass Ferdinand seine Liebe zu Philippine wichtiger nimmt als alles andere und nach der späten Anerkennung der Ehe bis zum Tod seiner Gemahlin bei ihr bleibt, bevor er sich dem Druck der Familie beugt und einer politischen Heirat zustimmt. Neben Philippine bleibt er jedoch blass und hat ebenso wie die anderen Charaktere bloß geringe Handlungsanteile.

Die Geschichte selbst bemüht sich um realistische Beschreibungen, die frei sind von spannenden oder übertrieben tragischen Momenten, und auch die Romanze verläuft eher verhalten. Dennoch fühlt man sich gut unterhalten, was teils am angenehmen Schreibstil der Autorin, teils am geschickten Aufbau des Romans liegt.

Sehr schön ist der Anhang, in dem erläutert wird, was auf Fakten fußt und was Fiktion ist. Auch die Szenentrenner – Arznei- und Giftpflanzen mit ihren volkstümlichen Namen und Eigenschaften -, die aus historischen Kräuterkundebüchern entnommen wurden, gefallen.

Schätzt man historische Romane, in denen eine ungewöhnliche Persönlichkeit im Mittelpunkt steht - wobei man erwähnen muss, dass „Die schöne Philippine Welserin“ eigentlich kein Krimi ist, da nicht wirklich Ermittlungen betrieben und Verbrechen aktiv aufgeklärt werden -, dann wird man viel Freude an diesem Titel haben. (IS)

Fantasy



Alisha Bionda (Hrsg.)

Snakewoman und andere phantastische Geschichten

Ars Litterae 8 - Gedenkband zum ersten Todestag von André Martyna

Fabylon Verlag, Markt Rettenbach, 10/2012

TB im Überformat, Fantasy-Anthologie, Horror/Mystery, 978-3-927071-605, 200/1490

Titelillustration und Zeichnungen im Innenteil von André Martyna, überarbeitet von Crossvalley Smith

www.alisha-bionda.net

www.fabylon-verlag.de

www.andrae-martyna.de

www.crossvalley-design.de

„In dem fahlen Lichtschein, der sie umgab wie das Phosphorleuchten von fauligem Holz, war es deutlich sichtbar. Es war etwa so groß wie ein siebenjähriges Kind, aber es hatte den Körper einer erwachsenen Frau, so weit sein menschlicher Teil reichte. Kein Zweifel, Döhnke hatte – wie Lovecrafts abscheulicher Maler Pickman – die Kreatur nach dem Leben gemalt.“ (Barbara Büchner: „Die Schlangenfrau“)

Am 06.08.2011 starb der Künstler André Martyna 53-jährig an den Folgen eines Herzanfalls. Mit seinen Bildern war er an vielen Projekten der Herausgeberin und Autorin Alisha Bionda beteiligt und steuerte auch immer wieder Grafiken für das Literaturportal Literra.info sowie für zahlreiche Print- und Onlinever ffentlichungen bei. Zu seinem ersten Todestag hat Alisha Bionda nun eine Reihe AutorInnen aufgerufen, Geschichten zu ausgesuchten Bildern des Grafikers zu schreiben.

Tanya Carpenter: „Dragemenn“.

Als vermeintliche Hexe, die Krankheit, Missernte und Tod über ihr Dorf gebracht haben soll, muss sich Noma der Hexenprobe unterziehen. An einen Baum gefesselt ist sie den Dragemenn, den Nachfahren eines Drachen, ausgeliefert, die ihre Seele bei ihrer Schuld in die Unterwelt schleudern. Ist Noma unschuldig, würde sie wohl von den Tieren des Waldes zerfleischt. Tatsächlich taucht in der Nacht einer der Dragemenn auf, doch diesem ist mehr an Gerechtigkeit gelegen, als am Morden.

Ascan van Barga: „Morvan’s Dale“.

Lucien kehrt aus Frankreich zurück nach Louisiana, zur Villa Morvan’s Dale, wo er einst Jillian verloren hat. Doch etwas geht um in dem verfluchten Haus. Etwas, das nicht sterben kann.

Linda Budinger: „Stadt der schweigenden Türme“.

Als die 15-jährige Moonglow von der unheilbaren Seuche befallen wird, mauert man sie aus Angst vor Ansteckung in einen der Stadtt rme ein. Doch Moonglow entstammt einer Familie von Wissenschaftlern, und sie beschließt, ihren Krankheitsverlauf in ihrem Gefängnis zu dokumentieren, nicht ohne die Hoffnung, möglicherweise ein Heilmittel zu finden. Sollte der Schlüssel zu ihrer Heilung tatsächlich ausgerechnet in ihrem Turmverlies zu finden sein?

Ruth M. Fuchs: „Ein Leben für ein Leben“.

Als Shianna gerade das Drachenweibchen getötet hat, das für den Tod ihres Verlobten verantwortlich ist, taucht der Gef hrte der Drachin vor ihr auf. Doch er greift sie nicht an. Stattdessen zeigt er ihr, was ihr Verlobter getan hat, um den Zorn der Drachin auf sich zu ziehen.

Barbara Büchner: „Snakewoman“.

Stammen die expressionistischen Meisterwerke, die die Kunststudentin Eva bei D hnke findet, tatsächlich aus der Feder des konservativen Landschaftsmalers, der kürzlich verstorben ist? Unter anderem entdeckt sie in seinem Nachlass das höchst lebensechte Gemälde einer Fantasiegestalt, halb Frau und halb Schlange.

Gundula Sell: „Das Sammeln“.

Im Auftrag der Fliedermutter macht sich Marie Nera auf die lange vorbereitete Reise. Zehn Männer muss sie in der fremden Welt um sich scharen, um ihren Auftrag zu erfüllen.

Florian Hilleberg: „Jagdfieber“.

Nicht nur dass sich der Alltagsstrott in Beatrix und Lucius Leben eingeschlichen hat, Lucius ist auch immer öfter abends weg, wenn Beatrix nach Hause kommt. Als ihre Freundin Lena vorbeischaute, um sie von ihrer schlechten Stimmung abzulenken, wird ihr das zum Verhängnis.

Gian Carlo Ronelli: „Rihanna“.

Obwohl Maryen von den Benyin seit einem zufälligen Treffen im Wald Rihanna vom Stamm der Anyin liebt, entscheiden die Alten des Stammes, dass er Juliana heiraten soll. War es seine Verweigerung, die die Götter erzürnte und die grausamen Preyi schickte, Rihannas Stamm zu überfallen?

Tobias Bachmann: „Im Abbild des Mondes“.

Ein Fotograf entdeckt auf einem seiner Bilder eine geflügelte Frau, die er beim Fotografieren nicht gesehen hat. Um dem seltsamen Phänomen und den Legenden, die sich um das Motiv ranken, auf den Grund zu gehen, besucht er die Ruine auf dem Pilgerberg ein zweites Mal bei Nacht.

Alisha Bionda: „Die Moorleichen“.

Seit das junge Liebespaar von der Missgunst der Dorfbewohner ins Moor getrieben wurde und dort starb, sinnen die Moorleichen auf Rache. Den jungen Kolja fasziniert die Geschichte um das tragische Paar, und er versucht, mehr darüber zu erfahren.

„Keiner von ihnen (Schneiders Kunden) hätte Interesse an der Darstellung einer haarlosen Kreatur gezeigt, die sich, halb Frau, halb Schlange, einen düsteren Korridor entlang wand. In der ausgestreckten Rechten hielt sie lockend eine leuchtende Kugel. Ihr Gesicht war hinter einer eisernen Maske verborgen, und man fragte sich unwillkürlich, wie es wohl aussehen mochte.“
(Barbara Büchner: „Die Schlangenfrau“)

Der Auftrag der Herausgeberin – nämlich je eine Kurzgeschichte zu einer Grafik von André Martyna zu verfassen – wurde von den Beteiligten durchweg sehr fantasievoll und abwechslungsreich umgesetzt. Doch auch wenn sich sogar das eine oder andere  bererraschende „Aha-Erlebnis“ einstellt (z. B. in „Stadt der schweigenden Türme“ oder „Rihanna“), erscheinen die meisten Geschichten aufgrund der Kürze recht blass.

 berwiegend stellt sich das Gefühl ein, dass bei den einzelnen Geschichten noch etwas mehr drin gewesen wäre, hätten diese den Raum gehabt, sich ungehindert zu entfalten. Exemplarisch sei hier die Titelgeschichte genannt, die sich sehr überschlagsmäßig entwickelt – Kunststudentin Eva zuckt beispielsweise kaum mit den Wimpern, als plötzlich die Schlangenfrau in ihrem neuen Wohnzimmer steht – und damit regelrecht unbeholfen wirkt. Vor allem bleiben auch die Charakterzeichnungen nahezu durchgehend auf der Strecke, was die Anteilnahme des Lesers und damit ein unmittelbares Leseerlebnis erschwert.

Neben den Geschichten enthält der Band auch eine Kurzbiografie, sowie vor allem Erinnerungs- und Gedenkworte – inklusive persönlicher Fotos - an André Martyna, verfasst von seiner Frau, seinen Töchtern, Freunden und der Herausgeberin. Außerdem kommt jede/r der beteiligten AutorInnen kurz zu Wort, um die ganz persönliche Bedeutung Martynas und seiner Bilder zu beschreiben. Gerade diese Zugaben – unter der starken Beteiligung von Martynas Familie - machen „Snakewoman“ zu einem sehr persönlichen und etwas anderen Gedenkband.

„Snakewoman“ ist als Band 8 von Alisha Biondas hochwertig ausgestatteter Fantastik-Reihe „Ars Litterae“ im Fabyon Verlag erschienen. Als Coverillustration dient die grafische Vorlage zur Titelgeschichte, die sich – farblich hervorragend abgestimmt – gefällig in das Reihensystem von Atelier Bonzai einfügt. Selbstredend sind auch die anderen Grafiken, die hier Platz fanden, vor der jeweiligen Geschichte abgedruckt. Satz, Kopfzeilen und Szenentrenner sind - wie aus dieser Reihe gewohnt – ebenfalls ansprechend gestaltet; das Großformat sorgt dafür, dass diese mustergültige Ausstattung gut zur Geltung kommt.

Ein – wie gewohnt – schön gestalteter und sehr persönlicher Kurzgeschichtenband im Gedenken an den verstorbenen André Martyna unter starker Einbeziehung der Familie des Künstlers. (EH)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Magazin, Comic, Manga.

Science Fiction



Terry Bisson

Der Kampf ums  berleben

Star Wars: Boba Fett 1

Star Wars: Boba Fett – The Fight to Survive, Lucasfilm Ltd., USA, 2003

  Lucasfilm Ltd., USA, 2003

Dino/Paninibooks, Stuttgart, 05/2003

TB, SF, 978-3-89748-705-5, 174/695

Aus dem Amerikanischen von Dominik Kuhn

Titelgestaltung von tab Werbung GmbH, Stuttgart basierend auf dem US-Cover von Louise Bova

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.lucasarts.com

www.terrybisson.com

www.louisebova.com

Boba Fett wird von seinem Vater Jango Fett als Kopfgeldjäger ausgebildet. Immerhin muss das Familienerbe ja weiter gegeben werden. Um zu gewährleisten, dass auch wirklich ein würdiger Nachfolger herangezogen wird, geht Jango auf einen mephistohaften Deal ein. Er verkauft zwar nicht seine Seele, aber dafür seine Einzigartigkeit.

In Folge werden aus seiner DNA Klone gezüchtet, die ihm äußerlich gleichen wie ein Ei dem anderen. Die Wissenschaftler auf Kamino nehmen nur leichte Modifizierungen vor. Dazu gehören beschleunigtes Wachstum und eine sehr kurze Lebensspanne - eben Wegwerfsoldaten. Außer einer Menge Geld erhält Jango Fett einen Klon mit normaler Lebensspanne und normalem Wachstum, den er Boba nennt.

Der kleine Boba ist auf Kamino zu Hause und gestaltet sein Leben außerhalb seiner Ausbildung zum Kopfgeldjäger nach den Prinzipien seines Vaters. Freunde sind dabei nicht vorgesehen. Er hält aber einen losen Kontakt zu dem Bibliothekar auf Kamino, der Boba hin und wieder Bücher empfiehlt. Diese erlauben dem Jungen eine Flucht aus der Wirklichkeit. In den Abenteuern des geschriebenen Wortes hat er Freunde und kann sich die Erlebnisse in seiner Fantasie so ausmalen: *Wie er es will*.

Boba erhält von seinem Vater ein Buch, das er aber erst dann zu Rate ziehen soll, wenn dieser nicht mehr lebt. Jango ist sich nach dem Tod seiner Partnerin, der Kopfgeldjägerin Zam, bewusst geworden, dass er alles tun muss, um seinem Sohn dabei zu helfen, unter allen Umständen zu überleben. Leider sind die Befürchtungen Jangos schon prophetisch zu nennen. Er findet auf Geonosis den Tod.

Boba gelingt es, mit der ‚Slave I‘, dem Schiff seines Vaters, zu fliehen und macht sich auf den Weg zur Bibliothek auf Kamino. Als er dort das letzte Mal war, hatte er versehentlich das schwarze Buch seines Vaters mit abgegeben. Seine ganze Hoffnung beruht nun darauf, diesen Band wieder in die Hände zu bekommen, um mit dessen Hilfe überleben zu können. Boba ist sich sicher, nur so das Vermächtnis seines Vaters erfüllen und dessen Tod rächen zu können.

Obwohl die Story interessant erzählt wird, stellt sich dem Leser eine Frage: Wieso genießt Jango nicht einfach mit seinem Sohn und dem Geld, das er durch den Verkauf seiner DNA bekam, das Leben? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten; die Lösung dürfte aber in der komplexen Lebensweise der Mandolorianer zu finden sein. Diese erinnern ein wenig an die Highlander im mittelalterlichen Schottland. Komplizierte Regeln und ein Ehrendkodex sowie das Bedürfnis, sein Vermächtnis weiterzugeben, dürften die Beweggründe Jango Fetts gewesen sein.

Nach der Reihe „Jedi-Padawan“ wird endlich auch der Lebenslauf „Boba Fetts“ aufgerollt. Der Kopfgeldjäger machte Luke, Leia und Han Solo das Leben in „Episode 5 + 6“ sehr schwer. Wie aus einem kleinen Jungen, der harte Lektionen und wenig Liebe von seinem Vater bekam, einer der gefürchtetsten Kopfgeldjäger im „Star Wars“-Universum werden konnte, wird in der Reihe „Star Wars: Boba Fett“ anschaulich erzählt. Die Reihe fällt dabei unter die Rubrik „Klonkrieg“-Roman.

Fans ab 12 Jahre können sich begeistert auf genüssliche Lesestunden freuen. Alle SF-Liebhaber, die sowohl „Star Wars“ als auch ähnliche Serien wie „Star Trek“ oder „Rettungskreuzer Ikarus“ mögen, werden nicht enttäuscht. (PW)

Mehr SF unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Magazin, Comic.

Mystery/Horror



Michael Berminé Das Lächeln der Hölle

Books on Demand, Nordestedt, 05/2012

TB, Horrorgeschichten, 978-3-8482-0441-0, 68/499

Titelmotiv „Durch abrupt einsetzende Schmerzen grotesk verfärbter
Anblick des nächtlichen Friedhofs von T.“ von Michael Berminé

www.bod.de

„Während der verstümmelte Halunke davon kroch, kniete ich weiterhin
in einem Versteck und weinte und betete und starrte hinüber zu dem
blutroten Sand auf Hargrimms Grab. Ja, ich weiß, es war nachts,
und im Mondlicht erkennt man keine Farben, doch ich schwöre beim

allmächtigen Gott, dass ich das Rot von Olafsons und Ansgars Blut ganz deutlich sah. Und dazu das unmenschliche Schmatzen und enttäuschte Zischen, das aus der Erde drang.“ („Das Lächeln der Hölle“)

„Das Lächeln der Hölle“:

Der Egomane Olaf Olafson beherrscht aufgrund seines weitreichenden Einflusses und seines rücksichtslosen Vorgehens die Gemeinde Thularstad. Er erwartet von den Einwohnern, dass man ihn respektvoll/unterwürfig behandelt. Der neu hinzugezogene Krister Hargrimmson ignoriert jedoch dieses unausgesprochene Gesetz, wodurch er sich Olafsons Zorn zuzieht. Als Hargrimmson Olafson noch bei der schönen Selma Lugast in die Quere kommt, sinnt dieser auf Rache, doch plötzlich findet sich Olafson ohne Erinnerung im Becken der örtlichen Kläranlage wieder. Der Pastor des Ortes entdeckt schließlich das Geheimnis von Hargrimmsons Macht.

„In der Finsternis geduldig brütend“:

Seit jeher geht von der engen Wegstelle ‚Hades‘ Throat‘ ein unerklärliches Gefühl der Bedrohung aus. Soweit möglich meiden die Talbewohner diesen merkwürdigen Ort. Genau dort verschwindet der Motorradfahrer Hank Jeffreys. Der nachfolgende Suchtrupp macht eine verhängnisvolle Entdeckung.

„Im Bann der roten Fliege“:

Seit Imogen die Leiche ihres ermordeten Freundes Frank – über und über bedeckt mit sich labenden Fliegen – gefunden hat, beherrscht sie ein regelrechter Hass auf die Insekten. Jede Fliege, die sie erschlägt, bestattet Sie in einem eigens einstudierten Ritual auf dem Fliegenfriedhof in ihrem Keller. Doch eines Tages erscheint in Imogens Haus eine fremdartige und ungewöhnlich große rote Fliege, und Imogen beginnt, sich zu verändern.

„Eine kribbelnde Aufregung erfasste mich, während ich Imogen in die Kühle des Kellergeschosses folgte. Das Jugendstilhaus mit seinen mächtigen Buntsandsteinmauern, verborgen in einem sorgfältig gepflegten Gartengrundstück, war ein idealer Schauplatz für das, was wir nun einmal wieder veranstalten würden. Nur Imogen und ich wussten, was im Keller auf uns wartete. Ich fröstelte in dem blauen Sommerkleid. Das war mir egal. Das Begräbnisritual ließ ich mir nie entgehen.“ („Im Bann der roten Fliege“)

„Das Lächeln der Hölle“ enthält drei – in ihrer Thematik – äußerst unzeitgemäße Erzählungen, die mit ihrer ernsthaft dargebrachten Skurrilität an die Geschichten von Gustav Meyrink erinnern.

Am ehesten durschaubar ist hier noch „In der Finsternis geduldig brütend“, dass mit seiner unter dem Straßenbelag lauernden Kreatur leichte lovecraftsche Züge aufweist, jedoch vor allem an dessen Epigonen gemahnt. Doch Berminé bringt hier Elemente mit ins Spiel, die zwar für das grundsätzliche Funktionieren der Geschichte nicht notwendig gewesen wäre, die der an sich total unoriginellen Geschichte allerdings einen überraschend moralisch ambivalenten Drive mitgeben. Es handelt sich konkret um den vermeintlich aufrechten Groschenromanpolizisten, der jedoch insgeheim davon träumt, einer Zeugin nach Feierabend die zuvor konfiszierten KO-Tropfen zu verabreichen, um sie sexuell gefügig zu machen.

„Das Lächeln der Hölle“ und „Im Bann der roten Fliege“ dagegen sind schon thematisch alles andere als vorhersehbar. Der Autor schüttelt hier gänzlich neue Ideen aus dem Ärmel, die er auch noch formal recht experimentell präsentiert. (Keine Angst, man kann trotzdem gut folgen!) In beiden Stories wird die narrative Struktur bewusst aufgebrochen. Immer neue Enthüllungen und Blickwinkel sorgen dafür, dass man die Handlung stets in einem neuen Licht betrachten muss. Und auch hier weisen die Figuren eine angenehme Ambivalenz auf

Was Michael Berminé vorlegt, zeugt von einem planvollen Handwerker, der es versteht, seine ohnehin originellen Geschichten auch noch formal gekonnt aufzubrechen und damit ein unvorhersehbares Leseerlebnis zu bieten. Damit spielt Michael Berminé ein gutes Stück über dem Gros der bekannten Hobbyschreiber-Liga. Umso verwunderlicher ist, dass der Mann auch unter Fantastik-Fans offenbar nahezu unbekannt ist. Unter dem Namen Michael Berminé liegen bisher „Das Kächeln der Hölle“ und „Beelzebubs Brut“ vor; als Lord Vulthar hat der Autor „Blut für Zorphollus“ (alle BOD) verfasst.

Auch das Covermotiv (vermutlich eine stark verfremdete Fotografie) mit dem Titel „Durch abrupt einsetzende Schmerzen grotesk verfärbter Anblick des nächtlichen Friedhofs von T.“ ist von Michael Berminé selbst und funktioniert hier sehr gut.

Allenfalls das ungewöhnliche Format des Buches - mit 17 cm x 22 cm fast quadratisch – ist unglücklich gewählt. Nicht umsonst herrscht ein weitgehend übliches Maß von 12 cm Breite bei Taschenbüchern, da so die gesamte Satzlänge mit einem Blick zu erfassen ist, was die Lesbarkeit deutlich erhöht.

„Das Lächeln der Hölle“ bietet formal überraschende, unzeitgemäße und verstörende Horrorgeschichten, die diese Bezeichnung auch verdienen, leider in einem unglücklich gewählten Buchformat. (EH)



Esther Böminghaus (Hrsg.)

Das neue Gänsehaut-Lesebuch

dtv-Verlag, München, Originalausgabe: 01/2013

TB, Horror-Anthologie, Mystery, Gothic Novel, 978-3-423-14183-3, 240/890

Aus dem Amerikanischen von Christian August Fischer, Franz Blei, Theodor

Etzel, Andreas Vollstädt, H. C. Artmann, Lutz-W. Wolff; aus dem Englischen

von Friedrich Polakovics; aus dem Russischen von Alexander Eliasberg;

aus dem Französischen von Ernst Sander

Titelgestaltung von Balk & Brumshagen und Lisa Höfner

www.dtv.de

„Der kopflose Reiter“ versetzt Ichabod Crane, den Protagonisten von Washington Irving, in Angst und Schrecken. Eigentlich hatte es ein schöner Abend werden sollen, denn eine junge Frau aus guter Familie machte dem Lehrer Hoffnung, gab ihm dann jedoch unerwartet einen Korb. Damit nicht genug, jagt ihn auf dem Heimweg der unheimliche Spuk, von dem nur hinter vorgehaltener Hand gemunkelt wird – und seither wurde Crane nicht mehr gesehen. Das Motiv lieferte die Inspiration u. a. zu dem Film „Sleepy Hollow“.

„Die Geschichte von dem Gespensterschiff“ aus der Feder Wilhelm Hauffs kennt so mancher aus der einen oder anderen Märchensammlung. Nachdem ein junger Mann und sein Diener Schiffbruch erlitten, retten sie sich an Bord eines mysteriösen Schiffes, an dessen Bord sich jede Nacht dieselbe Tragödie abspielt. Der Kapitän und seine Mannschaft geraten in Streit, bringen sich gegenseitig um und liegen am Tag tot am Boden, bis sie bei Dunkelheit erneut erwachen. Es ist unmöglich, die Leichen anzuheben und auf See zu bestatten. Es gelingt den beiden Passagieren, mit dem Schiff vor einer Küste zu ankern und einen weisen Mann zu finden, der ihnen raten soll.

Edgar Allen Poes „Der Untergang des Hauses Usher“ ist zweifellos eine der bekanntesten Erzählungen des Autors, wurde sie doch verfilmt und lieferte später immer wieder den Aufhänger für eine Hommage. Der Erzähler besucht seinen kranken Freund Roderick Usher in dessen heruntergekommenem Anwesen. Kurz darauf stirbt die Schwester des Hausherrn und wird von den Männern bestattet. In einer stürmischen Nacht ertönen seltsame Geräusche, und Lady Madeline steht plötzlich blutüberströmt vor ihnen.

„Der Traum“ von seinem unbekannten Vater sucht regelmäßig die junge Hauptfigur von Iwan S. Turgenjew heim. Zufällig begegnet er einem Baron, der jener Mann sein könnte. Die Mutter, die ihrem Sohn gegenüber stets zwischen Zuneigung und Ablehnung schwankte, vertraut ihm schließlich ein Geheimnis an, das einige Fragen beantwortet und neue aufwirft. Unverhofft findet er den Baron tot am Ufer, und kurz darauf ist die Leiche spurlos verschwunden.

„Die Nebeldroschke“ von Heinrich Seidel treibt ein böses Spiel mit ihrem Insassen – oder war alles nur ein Traum, geboren aus zu viel Alkohol?

„Die Tote“ von Guy de Maupassant wird so sehr geliebt, dass der Hinterbliebene einfach nicht von ihr lassen kann und ihr sogar ans Grab folgt. Aber ist sie diese Hingabe auch wert?

Edith Wharton schildert in „Die Glocke der Kammerzofe“ die Erlebnisse einer jungen Frau, die in einem Haus mit fragwürdigem Ruf eine Stelle annimmt. Ihre kränkelnde Herrin scheint von ihrem Mann schlecht behandelt zu werden, während ein Bekannter ihr ein wenig Trost schenkt. Aber noch seltsamer ist die Frau, die hin und wieder auftaucht, die jedoch außer der Protagonistin keiner sehen und kennen will.

H. P. Lovecrafts „Die Ratten im Gemäuer“ scheinen trotz der aufwändigen Sanierung überall zu sein und sich nicht vertreiben zu lassen. Schließlich führen sie den Besitzer des Anwesens in die Tiefe des Gebäudes und zu uralten Mysterien.

„Das Puppenhaus“ von M. R. James erwacht zu unheimlichen Leben, woraufhin sich in ihm eine Tragödie wiederholt, die sich tatsächlich zugetragen hat.

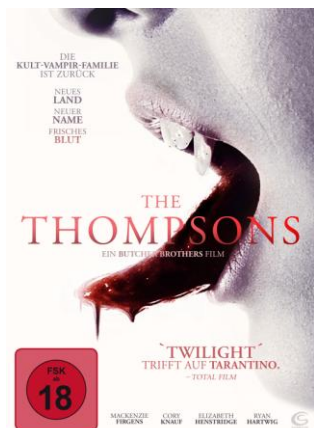
F. Scott Fitzgerald offenbart in „Ein kurzer Trip nach Hause“, dass sich zwei Spielkameraden aus Kindheitstagen entfremdet haben. Ursache scheint ein anderer Mann zu sein, den die junge Frau kennenlernte, und der offenbar nichts Gutes im Schilde führt.

„Das neue Gänsehaut-Lesebuch“ liest sich praktisch wie das „Who's Who?“ der Gothic Novel und des subtilen Horrors. Zweifellos kennt man einige Geschichten bereits aus anderen Kompendien und Anthologien, doch bietet auch diese Zusammenstellung gewiss noch so manche unbekannte Story bzw. frischt sie die Erinnerung an Erzählungen auf, deren Lektüre schon länger zurückliegt.

Der Band wendet sich an die Freunde des gepflegten Grauens, das die Dinge nicht unbedingt beim Namen nennt, sondern Spannung und Grusel durch Andeutungen und eine unheilschwangere Atmosphäre erzeugt. Infolgedessen sind die Geschichten von einem gänzlich anderen Kaliber als viele des ‚modernen‘ Horror-Romane, die auf Gänsehaut mit Hilfe der ‚Holzhammer-Methode‘ (eimerweise Blut, umher rollende Augenkugeln, zerfetztes Gedärm, spritzendes Hirn ...) setzen.

Nebenbei lassen die Autoren vergangene Zeiten lebendig werden und bauen durchaus sozialkritische Aussagen ein, z. B. Edith Wharton, die das harte Leben junger, mittelloser Frauen thematisiert, die auch in einer ordentlichen Anstellung ausgebeutet werden und einiges erdulden müssen. Bei ihren Kollegen ist dieser Aspekt lediglich ein Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens, der gewisse Rahmenbedingungen für die Handlung vorgibt.

Schätzt man die Werke der fantastischen Altmeister, wird man an dieser Anthologie große Freude haben und durch sie bestimmt noch einige Autoren entdecken, die einem bislang weniger bekannt waren und von denen man mehr lesen möchte. (IS)



The Butcher Brothers (Regie, Drehbuch)

The Thompsons

The Hamiltons 2

The Thompsons, USA/GB, 2012

Sunfilm Entertainment, München, 06.12.2012

1 DVD im Amaray-Case, Horror, EAN 4041658224543, Laufzeit: ca. 76 Min., EUR 12,99

Sprachen/Tonformat: Deutsch (DTS, DD 5.1), Englisch (DD 5.1), Untertitel: Deutsch

Bildformat: 1 : 1,85 (16 : 9)

Altersfreigabe/FSK 18

Darsteller: Samuel Child, Mackenzie Fingers, Cory Knauf, Ryan Hartwig, Elizabeth Henstridge

Musik von Kevin Kerrigan

Titelgestaltung von N. N.

www.sunfilm.de

Nachdem das jüngste Familienmitglied Lenny verletzt wurde, sind die Thompsons auf der Suche nach Hilfe unter Ihresgleichen. In England stößt Francis auf die Familie Stuart, deren Oberhaupt ihnen die gewünschte Unterstützung anbietet. Erst nachdem er seine Geschwister informiert hat, erkennt er, dass seine gesamte Familie in eine Falle gelockt wurde.

Die Butcher Brothers Mitchell Altieri und Phil Flores haben bereits mit dem Vorgänger „The Hamiltons“ - einer Art Arthouse-Horrorfilm - einen Achtungserfolg gelandet. Nach der Pflichtübung „April, April“ (ein Remake von „Die Horror-Party“) konnten sie mit „Von der bösen Art“ (ebenfalls bei Sunfilm) ihren Status als Fanlieblinge noch festigen. Nun kommt die Vampirfamilie Hamilton unter neuem Namen zurück und bringt alles mit, was ein zweiter Teil braucht: mehr Blut, besser

ausgearbeitet Mordszenen, mehr Sex und überhaupt eine interessantere, weil weiter aufgezugene, Geschichte.

Bereits in der letzten Szene von „The Hamiltons“ haben sich eben diese fünf Geschwister ihren neuen Nachbarn mit den Worten „*Wir sind die Thompsons.*“ vorgestellt. Doch statt den gleichen Film noch einmal unter neuem Namen zu drehen, haben die Butcher Brothers gemeinsam mit Francis-Darsteller Cory Knauf eine Geschichte ersonnen, die die Vampirfamilie auf ganz andere Art in Bedrängnis bringt. Nämlich durch Ihresgleichen.

Nach einer knappen Exposition mit Francis, der aus dem Off kurz in die Handlung einführt, stoßen die zwei ‚Metzgerbrüder‘ ihre Zuschauer schon gleich in ein sadistisch-blutiges Treiben, das klarmacht, dass außer den Thompsons noch weitere Vampire in ‚Good Old England‘ ihr brutales Unwesen treiben. Wie es zu Lennys Verletzung kam und warum die Thompsons überhaupt Hilfe benötigen, wird schließlich in einer Rückblende erklärt, bevor die zentrale Handlung weiter geht.

Im Wesentlichen besteht diese zwar daraus, dass Francis – und danach alle anderen Thompsons – in die Falle einer zweiten Vampirfamilie gelockt werden, doch die Regisseure verstehen es inzwischen, diesen simplen Plot sowohl erzähltechnisch – durch Unterbrechen der narrativen Struktur – als auch durch ambivalente Charakterzeichnungen wesentlich aufzuwerten.

Der Vampirismus wird hier übrigens als Krankheit definiert und die damit einhergehende Ernährung durch Blut als Notwendigkeit, um selbst zu überleben.

Zwar hat auch „The Thompsons“ noch den ungeschliffenen Look einer Indie-Produktion, doch erfolgte gegenüber dem Erstling in allen Bereichen eine Verbesserung. Die Darsteller wirken charismatischer und selbstsicherer und gefallen durch die Bank, der Produktionsstandard ist sichtbar höher, und auch die Story gibt mehr her und bietet genügend Potenzial, einen dritten Teil hinterher zu schieben, in dem ein anderes Familienmitglied die zentrale Rolle einnimmt.

Die FSK-Freigabe ab 18 ist besonders durch die anfänglichen recht derben Szenen gerechtfertigt, in denen ein junges Pärchen brutal überfallen und getötet wird.

Von „The Thompsons“ ist ebenfalls eine Blu-ray und eine 3D Blu-ray erhältlich.

Eine auf allen Ebenen gelungene Fortsetzung jenseits gängiger Vampirklišchees, die Lust auf einen weiteren Teil macht! (EH)



George A. Romero, Susanna Sparrow

Dawn of the Dead, USA, 1978

Dino/Panini, Stuttgart, 03/2004

TB, Horror, Splatter, 978-3-83321-115-7, 240/995

Aus dem Amerikanischen von Michael Morris

Titelgestaltung von N. N.

www.paninicomics.de

„Wenn es in der Hölle keinen Platz mehr gibt, kommen die Toten zurück auf die Erde.“

Tatsächlich sind die Toten zurückgekehrt und laben sich am Fleisch der Lebenden. In den gesamten USA - und vermutlich auch dem Rest der Welt - ist der Notstand ausgebrochen.

Nach den Versuchen, der irrwitzigen Katastrophe Herr zu werden, kämpft nun jeder um sein eigenes nacktes Überleben. So auch Francine Parker, Assistant Managerin bei einem Fernsehsender, und ihr Mann Steve. Mit einem Helikopter wollen sie die Flucht ergreifen. Roger, ein befreundeter Polizist eines Sondereinsatzkommandos, soll sie begleiten. Der bringt seinen Kollegen Peter mit ins Boot, sehr zum Missfallen von Steve, für den der schwarze Hüne von Anfang an ein Störenfried ist.

Gemeinsam verbarrikadieren sich die vier Menschen in einem verlassenen Einkaufszentrum. Nachdem sie unter Einsatz ihres Lebens den riesigen Komplex von den lebenden Toten gesäubert haben, richten sie sich in dem Gebäude häuslich ein. Lebensmittel, Zerstreuung und Komfort gibt es mehr als genug. Nur die Einsamkeit und die Gewissheit, dass der Rest der Welt in Trümmern liegt, zerren an den Nerven der vier Überlebenden.

Und dann geschieht das Unvermeidliche: Fran, Steve, Roger und Peter werden entdeckt. Leider hegen die Neuankömmlinge keine guten Absichten. Eine brutale und rücksichtslose Horde Plünderer hat das Einkaufszentrum als ihr neues Revier auserkoren. Doch Fran und die drei Männer geben sich nicht so leicht geschlagen und liefern den Eindringlingen eine blutige Schlacht, die von den Zombies eiskalt ausgenutzt wird. Ein Massaker ums nackte Überleben nimmt seinen Lauf ...

Denkt man an fleisch- und hirnfressende Zombies, so denkt man auch an George A. Romero. Zumindest wenn man schon einen seiner eindringlichen, atmosphärisch dichten Zombie-Schocker gesehen hat. Mit „Night of the Living Dead“ schrieb er Filmgeschichte und begründete eine neue Ära des Horrors. Die Fortsetzung „Dawn of the Dead“ stand dem Erstling in Nichts nach und erlangte unter Splatter-Fans schnell Kultstatus, nicht zuletzt wegen der krassen Indizierung, die angesichts moderner Torture-Porns eine reine Farce ist. Aber damals ging George A. Romero einmal mehr zu weit; entsetzte, schockierte und begeisterte das Publikum. Und das mit einem vergleichsweise geringen Budget.

Wie in Fortsetzungen so üblich, ging es bei „Dawn of the Dead“ noch sehr viel brutaler zur Sache. Action wurde großgeschrieben, und der Tatort Einkaufszentrum war der perfekte Schauplatz für die beißende Sozialkritik Romeros. Auf das Filmemachen verstand sich Romero zweifellos, und tut es noch, wie seine Neuinterpretationen des Themas beweisen („Land -“, „Diary-“ und „Survival of the Dead“).

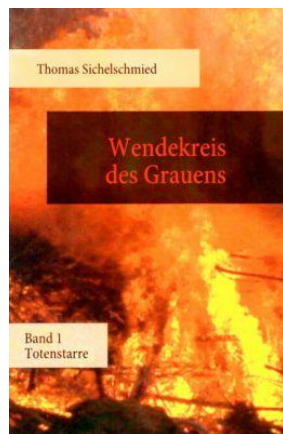
Mit dem Roman zum Film „Dawn of the Dead“ hat er sich auch als Schriftsteller versucht, mit tatkräftiger Unterstützung von Susanna Sparrow. Herausgekommen ist ein höchst unterhaltsamer Schocker, kurzweilig und minimalistisch geschrieben und den Film detailgetreu wiedergebend. Wer den Streifen kennt (welcher Zombie-Fan, der sich ein solches Buch zulegt, tut das nicht?), wird also mit Sicherheit nicht überrascht werden.

Der Verlag Panini brachte den Roman 2004 unter dem Label Dino heraus, pünktlich zur Kinopremiere des Remakes von Zack Snyder. Angesichts der dort gebotenen Action und Fülle an Figuren bietet Romeros Original und die dazugehörige Novelle natürlich eine überschaubare Protagonisten-Zahl. Liebhaber des „zehn kleine Negerlein“-Prinzips werden hier eher enttäuscht werden. Dafür konnten sich Romero und Sparrow voll und ganz der Charakterisierung von Fran, Steve, Roger und Peter widmen. Und gerade die Beziehungen und Spannungen untereinander angesichts der Extremsituation machen das Buch so lesenswert.

Als sehr störend werden die häufigen und schnellen Szenenwechsel, in denen die Autoren ohne Vorwarnung von einem Hauptakteur zum nächsten springen, empfunden. „Dawn of the Dead“ ist als Roman sicherlich kein Muss, aber ein vergnüglicher, blutiger Zeitvertreib.

Das Cover zeigt eines der zahlreichen, einprägsamen Filmplakattmotive. Der blutige Schädel des Zombies, sowie der blutrote Titelschriftzug fallen sofort ins Auge. Material und Verarbeitung des Taschenbuchs sind hochwertig und ihr Geld allemal wert.

Der legendäre Zombie-Schocker als Taschenbuch! Derb, blutig und schockierend. Für Kenner und Liebhaber des Films hat die literarische Umsetzung jedoch wenig Neues zu bieten. (FH)



Thomas Sichelschmied

Totenstarre

Wendekreis des Grauens 1

BOD, Norderstedt, 04/2012

TB, Horror, Mystery, 978-3-842-35908-6, 132/980

Titelgestaltung und Layout von SichelWerk

www.bod.de

www.sichelschmied.de

„Ich öffnete eine der Wölbungen am Bein kurz unterhalb des Knies. Händeweise floss Eiter in unterschiedlichen Festigkeitsstufen ab. Auch an dieser Stelle zeigten sich dunkle, wurmförmige Einschlüsse im Sekret. Das Gewebe besaß deutliche Anzeichen von Verwesung. Ohne Frage lag vor

mir ein Toter. Aber er war nicht tot, beziehungsweise nicht völlig. Manchmal bewegten sich seine Augenlider oder er schaute – mit leerem Blick – an die Decke oder schlimmer noch: zu uns hinüber. Sich rühren, sprechen oder anderweitig Antwort geben konnte er nicht. Ich weiß nicht, ob er verstand, was da mit ihm vorging. Besser für ihn, wenn er es nicht tat.“

Im Jahre 1787 erhält der Tischler Jonas Jonason Besuch von dem Mönch Baptiste, der nach einigen Tagen ebenso unvermittelt und grußlos wieder verschwindet. Ein zurückgelassener Brief mit der Bitte um den Besuch im Kloster Urtingen ist das einzige, rätselhafte Lebenszeichen, das Baptiste Jonas hinterlässt. Mit gemischten Gefühlen macht sich Jonas auf dem Weg und entgeht so einem tödlichen Attentat.

In Urtingen angekommen, berichtet Baptiste Jonas die Geschichte von Hanna Werle, die 1767 von den Bewohnern ihres Heimatorts Desserau als Hexe verbrannt wurde und von einer seltsamen Todesserie, die Desserau seitdem heimsucht. Die Opfer werden ‚die Totenstarren‘ genannt, denn sie sterben nicht endgültig.

„Er erstarrte in der Bewegung. Obwohl durch die Dunkelheit alles weiter weg Stehende zu verschwimmen drohte, konnte er erkennen, dass der Baum, diese einzelne, knorrige Weide, nicht mehr leer war. Im Gegenteil, ein Kadaver, der ohne Zweifel menschlichen Ursprungs sein musste, pendelte dort im Wind. Und er schritt auch noch darauf zu! Das wollte er doch gar nicht! Immer mehr Einzelheiten schälten sich heraus: Das tote Ding, ein undefinierbares Etwas, schon halb oder ganz verwest und in zerrissene Lumpen gehüllt, hing an einem Strick und entließ Geräusche, die fatal an Lachen erinnerten und ihm die Haare zu Berge stehen ließen.“

„Mehr Spannung, mehr Gewalt, mehr Sichelschmied“ verkündet der Autor selbstbewusst im Ausblick auf Teil 2. In der Tat zu Recht, denn „Wendekreis des Grauens“ ist eine angenehme kleine Überraschung im pseudooriginellen Wust selbstverlegter Autoren – hier mit Unterstützung des Druck- und Vertriebsdienstleisters BOD.

Mit seiner Regionalverbundenheit, dem historischen Gewand, einer mysteriösen Familiengeschichte und der Verquickung des Klerus erinnert „Totenstarre“ thematisch an einen frühen Michael Siefener. Auch der ungebügelte und teilweise gestelzte Schreibstil rückt „Wendekreis des Grauens“ in die Nähe des bekannten deutschen Fantasten.

Sichelschmied fängt den Leser mit einer stimmungsvollen Einstiegsszene von der ersten Seite an ein und versteht es, das Interesse permanent hoch zu halten. Das ist zum einen der recht originellen Story geschuldet, zum anderen einigen Zeitsprüngen, die die Zusammenhänge und das ganze Ausmaß der Geschichte um Jonas Jonason erst nach und nach aufdecken.

Nach Aussage des Autors stellt „Wendekreis des Grauens“ bereits die erste Überarbeitung des Romans „Wolfsgesänge“ aus dem Jahr 2003 dar. Ein sehr angenehmer Status, in dem grobe Fehler ausgemerzt sind, Stil und Struktur aber immer noch einige angenehme Ecken und Kanten aufweisen.

Das vorliegende Cover der BOD-Ausgabe zeigt einen Ausschnitt einer Brandstelle, über den in recht lieblos gestalteten Kästen Autorenname und Titel gelegt sind. Eindeutiges Verbesserungspotenzial!

Seit kurzem ist „Wendekreis des Grauens“ auch mit einem neuen Cover unter dem Titel „Totendämmerung“ als Ebook erhältlich.

Warum der Roman jedoch zweigeteilt erschienen ist, erschließt sich nicht. Der komplette „Wendekreis des Grauens“ wäre ein schönes Büchlein mit 250 bis 300 Seiten geworden.

Eine originelle und stimmungsvolle Story siefenerscher Couleur, die auch durch die ungebügelte Ausführung gefällt! (EH)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Magazin, Comic, Manga.



James McTeigue (Regie), **Ben Livingston, Hannah Shakespeare** (Drehbuch)

The Raven – Prophet des Todes

The Raven, USA, 2012

Universum Film, München, 07.12.2012

1 DVD im Amaray-Case, Histo-Thriller, Laufzeit: ca. 106 Min., gesehen 12/12 für EUR 14,99

Sprachen/Tonformat: Englisch Dolby Digital 5.1, Deutsch Dolby Digital 5.1, Untertitel: Deutsch, Englisch für Hörgeschädigte

Bildformat: 1 : 2,35 (16 : 9)

Altersfreigabe/FSK 16

Darsteller: John Cusack, Luke Evans, Alice Eve, Brendan Gleeson, Kevin McNally, Oliver Jackson-Cohen

Musik von Lucas Vidal

Titelgestaltung von N. N.

www.universumfilm.de

Edgar Allan Poe starb bekanntermaßen unter noch immer ungeklärten Umständen am 07. Oktober 1749. Gerade die Ereignisse der letzten Tage im Leben des Dichters sind nicht lückenlos geklärt. James McTeigues „The Raven“ hält dazu folgende Version bereit:

Ein unmöglich erscheinendes, blutiges Verbrechen – zwei Frauen wurden in einem von innen verschlossenen Zimmer bestialisch ermordet, eine der beiden in den Kamin gestopft, vom Täter fehlt jede Spur - gibt der Polizei Rätsel auf.

Detective Emmet Field (Luke Evans) entdeckt am Fenster einen Federmechanismus, der ihn an eine Detektivgeschichte eines gewissen Edgar Allan Poe (John Cusack im Hans Gruber-Look) erinnert. Nachdem dieser jedoch ein Alibi vorweisen kann, wird er vom Verdächtigen zu Fields Berater.

Ein zweites Opfer – zweigeteilt durch ein riesenhaftes Pendel – ist ausgerechnet ein literarischer Rivale Poes. Field ist nun klar, dass die Morde eine Botschaft an den Dichter sind. Nachdem eine Falle für den Mörder versagte, entführt dieser Poes Verlobte Emily Hamilton (Alice Eve) und beginnt ein perfides Spiel mit dem Dichter.

Zunächst war „The Raven“ auch in Deutschland für einen Kinostart angekündigt, der aber nach einem desaströsen Kinoeinspielergebnis in den USA gecancelt und auf eine DVD-Premiere verschoben wurde. In manchen Augen gewiss unverständlich, denn James McTeigues Film ist ein überzeugender Historienthriller mit Düstereinschlag, der zwar für die Verehrer von Poes psychologischen Horror-Geschichten etwas zu glattgebügelt wirkt, aber auch gar nicht den Anspruch erhebt, ein tiefenpsychologisches Profil des Schriftstellers zu präsentieren. Des Weiteren sollte der Film natürlich für ein Mainstream-Publikum goutierbar sein, was auch explizite Darstellungen wie z. B. in „Two Evil Eyes“ (eine Gemeinschaftsarbeit von Dario Argento und George A. Romero nach Geschichten von E. A. Poe) ausschließt. Die Pendelszene ist dennoch sehr überzeugend geraten.

Bei der Story handelt es sich unterm Strich um einen geradlinig verlaufenden Serienkiller-Thriller, der mit der persönlichen Verquickung einer der Ermittler (Poe) spielt. Und man muss kein Kenner von Poes Geschichten sein, um der Handlung zu folgen, auch wenn es natürlich mehr Spaß macht, wenn man die ‚Originale‘ kennt.

Zu einem großen Teil lebt der Film von seiner großartige Ausstattung (Szenenbildner Roger Ford arbeitet u. a. für die „Chroniken von Narnia“, Kostümbildner Carlo Poggioni für „Abraham Lincoln Vampirjäger“, „The Brothers Grimm“, „Van Helsing“) und die opulente Inszenierung, die das Beste aus den gegebenen Möglichkeiten herausholt. Da kein Budget wie beispielsweise für Guy Richies „Sherlock Holmes“ zur Verfügung stand, um das historische und dreckige Baltimore zum Leben zu

erwecken (gedreht wurde in Ungarn und Serbien), gibt es entsprechend viele Innenraumszenen, die jedoch so schwelgerisch inszeniert sind, wie es nur möglich ist.

Naturgemäß führt die Geschichte zu einem Bad End, denn Edgar Allan Poe stirbt alleine am Ende der Mörderhatz, was – als Brückenschlag zum Beginn des Films - nochmals in einer großartigen Szene eingefangen wird.

Auch die SchauspielerInnen gefallen durchweg, allen voran natürlich der ehemalige Brat Packer John Cusack als hitzköpfiger und leidensfähiger Edgar Allan Poe, dem die Rolle sichtlich Vergnügen bereitet hat. Den vernünftigen Gegenpol bildet der noch etwas unterschätzte Luke Evans („Krieg der Götter“, „Der Hobbit 2 + 3“) als Detective Emmet Field. Weiterhin gefallen Alice Eve, die bisher nur als Eye Candy besetzt wurde, hier aber eine überzeugende Darstellung als Poes Verlobte Emily Hamilton abliefern und demnächst in „Star Trek: Into Darkness“ dabei ist, und Charaktermime Brendan Gleeson („The General“, „A. I.“, „The Village“, „Beowulf“) als Emily Hamiltons Vater, der Poe alles andere als wohlgesonnen ist.

Regisseur James McTeigue sammelte Regie-Erfahrung u. a. als 2nd-Unit Regisseur und Regieassistent von George Lucas („Star Wars 2“) und der Wachowski Brüder („Matrix“), bevor er mit der Alan Moore-Verfilmung „V wie Vendetta“ seinen Regie-Einstand gab. Schon hier bewies McTeigue, dass er es versteht, aus begrenzten Mitteln viel herauszuholen, und dass er ein Gespür für gute Bilder hat. Unter anderem ersetzte McTeigue auch den deutschen Regisseur Oliver Hirschbiegel („Das Experiment“) bei dessen US-Erstling „Invasion“, nachdem es bei der Produktion Unstimmigkeiten gab.

Als Drehbuchautoren waren mit Ben Livingston und Hannah Shakespeare zwei relative Newcomer am Start, was jedoch zu keiner Zeit auffällt. Aufbau und Timing sind zwar sehr lehrbuchhaft, doch damit auch ein Garant, dass der Film funktioniert. Und das tut er sehr gut.

„The Raven“ ist ein fesselnder Serienkiller-Thriller im historischen Gewand, der zwar mit begrenzten Mitteln, doch mit viel Gespür für gute Bilder umgesetzt wurde. Eine hochwertige DVD-Premiere, die in den USA unverdientermaßen gefloppt ist. (EH)



Steven C. Miller (Regie), Ben Powell (Drehbuch)

Aggression Scale – Der Killer in dir

The Aggression Scale, USA, 2011

Sunfilm Entertainment/Tiberius Film, München, 02/2013

1 DVD im Amaray-Case, Action, Thriller, Horror, EAN: 4041658227025,

Laufzeit: ca. 81 Min., gesehen 03/13 für EUR 11,98

Sprachen/Tonformat: Deutsch DTS, DD 5.1, Englisch DD 5.1, Untertitel: Deutsch

Bildformat: 16 : 9, 1 : 2 : 35

Altersfreigabe/FSK 18

Darsteller: Ryan Hartwig, Ray Wise, Dana Ashbrook, Derek Mears

Titelgestaltung von N. N.

www.sunfilm.de

www.tasmovie.com/

www.hartwigbros.com/file/hartwigryan.html

Gerade ist Patchwork-Familie Rutledge – Bill und Maggie sind frisch verheiratet und bringen je ein Kind mit in die Ehe - in ihr neues, gemeinsames Heim eingezogen, da steht auch schon ein Schlägertrupp vor der Haustür.

Mafiaboss Bellavance (Ray Wise) ist nämlich, als er im Knast saß, eine halbe Million Dollar abhanden gekommen, die er nun auf diese Art und Weise wieder eintreiben lässt.

Die Schläger wissen freilich nicht, dass Bill mit dem Geld seinen Sohn Owen (Ryan Hartwig) aus der Psychiatrie geholt hat, in der der Sprössling wegen unkontrollierter Gewaltausbrüche einsaß und somit eine ernstzunehmende Gefahr für sich und andere und vor allem für die drei Schläger darstellt.

„Aggression Scale“ wird in den USA vom geschätzten Label Anchor Bay Entertainment vertrieben, das immer noch als Synonym für fangerechte Editionen von Kulthorror steht, obwohl das Label seit einigen Jahren aber auch als Verleih für neue Filme fungiert. Erst kürzlich bescherte uns Anchor Bay z. B. schon das ähnlich gelagerte, doch ungleich brutalere „I Spit on Your Grave“-Remake.

Auch wenn es in „Aggression Scale“ weit weniger derb zugeht, bietet dieser Film Diskussionspotenzial, denn man serviert dem Zuschauer hier einen Heranwachsenden als veritablen Psychopathen. Nachdem seine Eltern von dem Killertrupp ermordet wurden, gelingt es Owen nämlich, sich zunächst mit seiner neuen Stiefschwester Lauren in seinem Zimmer zu verbarrikadieren und schließlich in den angrenzenden Wald zu fliehen, wo er sich wie weiland John Rambo in „First Blood“ nach und nach seine Verfolger vornimmt.

Das Geschehen wird dabei zu keiner Zeit ironisiert und gewinnt eher noch an Bedrohlichkeit, da Owen durchgehend stumm und nahezu ausdruckslos agiert. Und doch schafft der Film den Dreh, den Zuschauer auf die Seite dieses gefühlkalten Monsters zu holen, denn relativ gesehen ist er das kleinere Übel, und immerhin beschützt er seine Stiefschwester, obwohl diese anfangs nicht besonders nett zu ihm war.

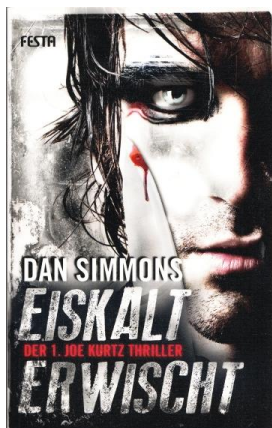
Den unbestrittenen Hauptdarsteller Ryan Hartwig konnte bereits als Vampirspross Lenny Hamilton in „The Thompsons“ (im Vorgänger „The Hamiltons“ wurde Lenny von einem anderen Schauspieler verkörpert) überzeugen und liefert auch hier eine erschreckend gute Darstellung. Den Namen wird man sich merken müssen.

Der übrige Cast hat dagegen fast keine Gelegenheit zu glänzen. Allenfalls Fabianne Therese als Lauren und Dana Ashbrook als Anführer des Killerrudels stechen noch hervor, während Ashbrooks prominenterer „Twin Peaks“-Kollege Ray Wise in seinen wenigen Szenen auf Autopilot läuft. Für Horror-Fans ist Derek Mears mit von Partie, der bereits Jason Voorhees, einen „The Hills Have Eyes“-Mutanten, einen Predator, verkörperte und dank seines bedrohlichen Äußeren noch einige Credits mehr in namhaften Horror-Filmen hatte.

Handwerklich ist der Film mehr als solide inszeniert. Tempo und Timing gefallen ebenso wie das schlanke Drehbuch.

Regisseur Steven C. Miller hat seit „Scream of the Banshee“ noch einiges dazu gelernt (oder einige Dollars mehr zur Verfügung) und macht sich langsam einen Namen im Horror-Genre.

„Aggression Scale“ ist ein wirkungsvoller Thriller, der das Home-Invasion-Subgenre von einer gänzlich neuen Seite aufzieht, bei Moralwächtern allerdings auf wenig Gegenliebe stoßen wird. (EH)



Dan Simmons

Eiskalt erwischt

Joe Kurtz 1/Festa Crime 2

Hardcase, USA, 2001

Festa Verlag, Leipzig, dt. Erstausgabe: 01/2013

TB, Krimi, 978-3-865552-186-6, 331/1395

Aus dem Amerikanischen von Michael Plogmann

Titelgestaltung von yellowfarm gmbh unter Verwendung eines Bildes von shutterstock/CURAphtography

www.Festa-Verlag.de

www.dansimmons.com

www.shutterstock.com

Der US-amerikanische Autor Dan Simmons ist im deutschen Sprachraum durch eine Reihe von herausragenden und brillanten Horror- und SF-Romanen bekannt geworden wie „Hyperion“ (u. a. Heyne SFTB 8005, 1997), „Der Sturz von Hyperion“ (u. a. Heyne SFTB 8006, 1999), „Endymion – Pforten der Zeit“ (u. a. Goldmann PB 43351, 1997), „Endymion – Die Auferstehung“ (u. a. Goldmann PB 43352, 1999), „Kinder der Nacht“ (u. a. Heyne TB 52165, 2007), „Terror“ (u. a. Heyne TB 40613, 2008) u. a. m.

Schwächer wurde er nur, wenn er sich selbst plagiierte, so in „Olympos“ (u. a. Heyne TB 52123, 2006) und „Im Auge des Winters“ (Heyne TB 52142, 2006).

Sein letzter in Deutschland erschienener Roman, „Flashback“ (Heyne TB 26597, 2011), ist umstritten, weil darin die reaktionäre Gesinnung des Autors stärker als jemals zuvor zum Ausdruck kam.

Neben einem historischen („Fiesta in Havanna“, Goldmann PB 54126, 2000) und einem in der Gegenwart angesiedelten Roman („Das Schlangenhaupt“, Goldmann TB 45105, 2002) hat Dan Simmons auch drei Kriminalromane verfasst, die der Festa Verlag nun in deutschen Übersetzung vorlegt. „Eiskalt erwischt“ ist der erste von ihnen.

Joe Kurtz ist Privatdetektiv und bringt im ersten Kapitel des Romans den Mann, der seine Partnerin ermordete, brutal um. Er stellt sich der Polizei, wird verurteilt – und nach zwölf Jahren aus dem Gefängnis entlassen. Ob das der Realität des US-amerikanischen Strafvollzuges entspricht, sei dahingestellt. Wahrscheinlich ist das nicht einmal in Deutschland möglich ...

Kurtz jedenfalls kehrt nach Buffalo zurück und ergattert von dem lokalen Mafiaboss Farino den Auftrag, den verschwundenen Buchhalter seines Syndikats zu suchen. Inoffiziell und zum Schein natürlich nur.

Es folgt eine verlustreiche Auseinandersetzung zwischen den Gangstern Buffalos, in die Kurtz involviert wird. Er zeigt dabei keine moralischen oder ethischen Skrupel.

Eine Schießerei jagt die nächste, zwischen einer schwarzen Gang, weißen Neonazis, einem korrupten Polizisten – und natürlich Kurtz. Versehen mit einem gewissen Waffen-Fetischismus. Jede an diesem Spiel beteiligte Partei versucht, die anderen auszutricksen; auch Kurtz mischt in diesem Spiel munter mit.

„Eiskalt erwischt“ ist für die Verhältnisse des Autors ungewöhnlich kurz. Üblicherweise schreibt Dan Simmons (SF- und Horror-) Romane mit einem Umfang von 600 bis 900 Seiten ...

Dazu trägt nicht nur der knappe Stil des Autors und die übersichtliche Handlung bei, sondern auch das unseriöse Vorgehen des Festa Verlags:

Das Cover wird zu Beginn jeden Kapitels nochmals abgedruckt, auf der vollen Seite (und in schwarz-weiß). Und da der Roman immerhin 45 Kapitel umfasst, ergeben sich inklusive einer Reihe von Leerseiten etwa 80 Seiten, mit denen der Leser rein gar nichts anfangen kann, die er aber mit bezahlt.

Das ist ausgesprochen unverfroren und unverschämt, zumal sich der Preis des Bandes im oberen Bereich der für Taschenbücher üblichen Spanne bewegt.

Obwohl Dan Simmons keine losen Enden in der Handlung von „Eiskalt erwischt“ zurücklässt, ist der Roman kein ausgefeilter Kriminalroman, sondern eine brutale, action- und bleihaltige Gangsterballade, die für anspruchsvollere Krimi-Fans nicht empfehlenswert ist.

Mit Joe Kurtz präsentiert der Autor einen Antitypen des gängigen Privatdetektivs. Man kann erahnen, aus welchen Gründen die großen Publikums-Verlage, in denen alle Romane Simmons' erschienen sind, davon absahen, auch „Eiskalt erwischt“ zu veröffentlichen.

Leser, zu deren bevorzugten Autoren Dan Simmons bereits aufgrund seiner SF- und Horror-Romane gehört, mögen sich „Eiskalt erwischt“ (und die Folgebände) zur Abrundung ihrer Sammlung der Werke des Autors kaufen.

Immerhin zeigt sich auch mit „Eiskalt erwischt“ wieder einmal, wie breit gefächert das Repertoire Dan Simmons' ist. (armö)

Mehr Krimi/Thriller unter Belletristik, Comic, Manga.



Pablo Hidalgo (nach George Lucas)
Star Wars: The Clone Wars – Fantastische Schlachten in 3D
Star Wars: The Clone Wars – Epic Battles,
 USA, 2012
 © Lucasfilm Ltd., USA, 2012
 Panini Books, Stuttgart, 09/2012
 SC im Querformat mit Klappbroschur,
 Sekundärband, Buch zum Film/Fotoband
 in 3D, SF, 978-3-8332-2563-5, 48/995
 Aus dem Amerikanischen von Jan Dinter
 Titelfoto und Fotos im Innenteil von
 Lucasfilm Ltd., 3D-Bearbeitung von

Richard Anderson, Joe Mentele, Bill Whitaker
 Extra: 1 3D-Brille zum Herauslösen aus der Klappbroschur
www.paninicomics.de
www.starwars.com
www.lucasart.com

Vor allem junge „Star Wars“-Fans verfolgen voller Spannung die Animationsserie „Star Wars: The Clone Wars“, in denen ein ebenfalls sehr junger Anakin Skywalker, sein Padawan Ahsoka Tano, die Jedis Meister Yoda, Obi-Wan Kenobi und viele andere bekannte Figuren aufregende Abenteuer erleben.

So richtig fürs Auge sind die aufwändig inszenierten Kämpfe und Raumschlachten. Schiffe und Bodenfahrzeuge verschiedenster Typen, Droiden und Klone, aber auch die Repräsentanten diverser Völker treffen aufeinander, um sich für ihre Sache oder das Gute einzusetzen.

In „Star Wars: The Clone Wars – Fantastische Schlachten in 3D“ findet man auf rund 40 Seiten 22 ganzseitige 3D-Bilder, die sich plastisch entfalten, sobald man sie durch die beigegefügte Rot-Grün-Brille betrachtet. Auf der gegenüberliegenden Seite erfährt man, aus welcher Episode der Screenshot entnommen wurde, welcher Raumschiff-, Fahrzeug- oder Droiden-Typ involviert ist, und auch der eine oder andere wichtige Handlungsträger wird vorgestellt.

Die Informationen sind kurz und beschränken sich auf das Wesentliche (knappe Beschreibungen und Daten), denn die Zielgruppe, in erster Linie Jungen zwischen 10 und 14 Jahre, dürfte vor allem an den Bildern viel Freude haben und die Erläuterungen erst an zweiter Stelle für interessant befinden.

Alles in allem ist der 3D-Band ein nettes Extra für Sammler und für junge Fans, die einige der spannendsten Szenen aus der „Clone Wars“-Serie aufbereitet in 3D sehen möchten. (IS)



Sanae Narita
Grundlagen der Manga-Kunst
How to Draw Manga 11
How to Draw Manga A to Z: Understanding All of the Basics of Manga Creation, German Edition, Japan, 2011
 Carlsen Manga, Hamburg, 03/2013
 PB, Sekundärliteratur, Sachbuch, Zeichnen, Manga, Kunst, 978-3-551-75255-0, 160/1790
 Aus dem Japanischen von Nadja Stutterheim
 Titellillustration und Zeichnungen im Innenteil von Sanae Narita
 Autorenfoto von N. N.
 8 Farbseiten

„Grundlagen der Manga-Kunst“ ist der 11. Band der Zeichenschule „How to Draw Manga“, der in Deutschland erschienen ist.

Nachdem zuvor schon verschiedene Künstler versucht haben, all jenen, die gern (professionell) Mangas zeichnen möchten, allgemeines und spezielles Wissen zu vermitteln, liefert Sanae Narita mit diesem Buch gewissermaßen einen Gesamtüberblick.

Vieles, was hier gezeigt und erklärt wird, hat man innerhalb der Reihe schon gelesen, manchmal mehr, manchmal weniger ausführlich.

Die Autorin beginnt damit, dass sie erläutert, wie eine Manga-Manuskriptseite aufgebaut ist. Man erfährt, welche verschiedenen Formate es gibt und welches Zeichengerät benötigt wird. Es folgen nützliche Tipps, die man beim Tuschen und dem Einsatz von Deckweiß beachten sollte, und Hinweise zum Umgang mit der Rasterfolie. Bereits in diesen Kapiteln wird schon sehr ins Detail gegangen.

Ebenfalls wichtig zu wissen ist, wie man eine Figur gestaltet. Ausgehend von geometrischen Formen entwickelt man die Charaktere, versieht sie mit Details und legt ihr Aussehen sowohl in den verschiedenen Perspektiven als auch in den jeweiligen Stimmungen fest.

Zusätzliche Informationen gibt es zu den Haaren, den Unterschieden von männlichen und weiblichen bzw. Figuren verschiedenen Alters und zu den Händen, die mit am schwierigsten zu zeichnen sind.

Etwas unpassend platziert wirken die Anmerkungen zum Binden eines Mangas und den anschließenden Ausführungen zum Anfertigen einer Farbillustration. Das eine hätte besser an den Anfang gestellt werden sollen, das andere ans Ende, denn die farbigen Bilder stellen stets das I-Tüpfelchen dar.

Wie man Hintergründe zeichnet, dabei Perspektiven, Fluchtpunkte, Größen- und Lichtverhältnisse berücksichtigt, wäre im Anschluss an die Lektion über die Figuren sinnvoll gewesen.

Auf diese wird nun noch einmal sehr ausführlich eingegangen: Welche unterschiedlichen Charaktere gibt es? Wie bewegen sie sich? Wie ändern sich Mimik und Gestik mit der Laune? Auch durch die Sprechblasen und ihre Inhalte, Soundwords und Lichtverhältnisse lassen sich Stimmungen ausdrücken.

Bevor man jedoch mit der Arbeit beginnt, ist es wichtig, sich überlegt zu haben, was für eine Geschichte man zeichnen und mit ihr ausdrücken möchte. Um den Leser zu fesseln, sollten vier Abschnitte berücksichtigt werden: Zunächst wird ein interessantes Ereignis aufgegriffen (1), von dem ausgehend man schildert, wie es damit weitergeht (2). Dann kommt es zu einer unerwarteten Wende o. ä. (3), die zu einem Bad oder Happy End (4) führt.

Abgerundet wird mit dem Kurz-Manga, dessen Entstehung man gewissermaßen verfolgt hat.

Die Texte sind so knapp gehalten wie möglich und leicht verständlich. Alles wird durch Zeichnungen und Fotos, teils in Farbe, veranschaulicht. Wer erste Gehversuche als Manga-Zeichner unternehmen möchte, erhält viele – eigentlich schon zu viele – Tipps, die er auf die Schnelle gar nicht aufnehmen und sofort umsetzen kann.

Tatsächlich ist keine Zeichenschule ein Wunderbuch, durch das von heute auf morgen professionelle Bilder und spannende Storys anzufertigen lernt. Man kann sich einiges an theoretischem Wissen aneignen und muss es durch viel Übung praktisch umsetzen können, und das braucht Zeit.

Es empfiehlt sich, in diesem und in den anderen Titeln der Reihe, aber auch in ähnlichen Büchern ein wenig zu blättern, ob man den Anleitungen etwas abgewinnen kann oder man mit einem anderen Ratgeber vielleicht besser zurechtkommt. Bestimmt muss man auch nicht jeden „How to Draw“-Band besitzen, da es viele inhaltliche Überschneidungen gibt. (IS)



Bärbel Oftring, Thomas Wassmann

An der Küste

Natur erleben – beobachten – verstehen 6

Haupt Verlag, Bern (CH), 1. Auflage: 03/2013

PB mit Flexicover, Sachbuch, Natur & Tier, 978-3-258-07733-8, 224/1990

Titelfotos, Fotos und Zeichnungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.haupt.ch

www.naturerleben.net

www.naturquucker.net

„An der Küste“ ist bereits der sechste Band der Reihe „Natur erleben – beobachten – verstehen“.

Er erscheint in derselben Aufmachung wie die übrigen Bücher, d. h., mit stabilem, wasserabweisenden Flexicover, gutem Papier, sehr vielen prächtigen Fotos und interessanten Informationen.

Diese werden ergänzt durch Zusatzmaterial (Tonspuren, Filme usw.), die man über das Internet oder auch eine App abrufen kann. Entsprechende Querverweise finden sich an den Seitenrändern.

Zunächst geben die Autoren einige Hinweise, was Naturbeobachter beachten sollten. Diese reichen von nützlichem Equipment bis hin zur Bitte, keinen Müll zu hinterlassen und auch keine Pflanzen oder Tiere mutwillig zu verletzen.

Sehr wichtig nehmen sie außerdem die Regeln für Wattwanderungen, da diese mit Risiken verbunden sind, die man nicht unterschätzen darf.

Es folgen allgemeine Betrachtungen zu den Meeren, Küsten und dem festen Land. Beispielsweise wird hier auf die Unterschiede von Nord- und Ostsee und die verschiedenen Wasserarten eingegangen, die Gezeiten werden erklärt und Lebensräume vorgestellt.

Anschließend wird die Region im Wandel der vier Jahreszeiten näher erläutert. In Wort und Bild erfährt man von den jeweiligen Besonderheiten, welche Phänomene, Pflanzen und Tiere man sehen kann und deren Beobachtung sich besonders lohnt. Diese Sehenswürdigkeiten werden hervorgehoben und detailliert beschrieben, darunter der Tang, die Dünen, die Kormorane, die Windparks.

Stets werden spezielle Informationen und Tipps durch farbige Unterlegung betont.

Dazwischen sind regelmäßig einige Fragen eingestreut, anhand derer man überprüfen kann, ob man ein aufmerksamer Leser war. Die Antworten finden sich im Anhang zusammen mit einem Verzeichnis weiterführender Bücher.

Die Fotos und Abbildungen haben wenigstens doppeltes Kreditkartenformat und können bis zu zwei Seiten belegen. Sie sind wunderschön und zeigen all das, was man sich vorstellt, wenn man den Titel „An der Küste“ liest – und noch vieles mehr.

Die Impressionen von Ortschaften, Gebäuden und Einrichtungen, von der Landschaft, dem Meer, den Pflanzen und Tieren wecken die Neugierde und machen Lust auf eine Reise an die (deutschen) Küste(n).

Die Reihe „Natur erleben – beobachten – verstehen“ wendet sich an Naturfreunde und Familien, die ihre Kinder von TV und PS fortlocken wollen.

Sie ist sehr geeignet für Pädagogen als unterrichtsergänzendes Material.

Durch die Einbindung zeitgenössischer Medien finden die wirklich schönen und informativen Bücher auch bei Kindern und Jugendlichen Akzeptanz. (IS)



Reglindis Rohringer

Gartentipps

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 01/2013
HC mit Halbleinen im Kleinformat, Sachbuch, Garten/Natur & Tier,
978-3-7995-0758-5, 64/899

Titelgestaltung von Finken & Bumiller/Saskia Bannasch, Stuttgart unter
Verwendung einer Illustration von Reglindis Rohringer

Zeichnungen im Innenteil von Reglindis Rohringer

www.thorbecke.de

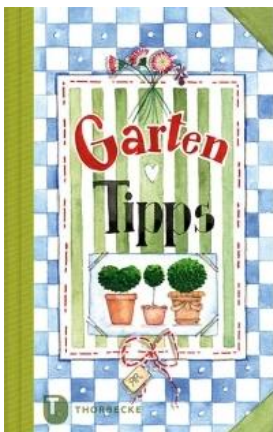
Wer einen Garten hat, ist immer interessiert an „Gartentipps“, die helfen, dass alles, was man sät und pflanzt, gut gedeiht und man eine reiche Ernte erhält. Am besten sind solche Ratschläge, die kurz und leicht nachvollziehbar sind, möglichst mit Mitteln, die man in Haus und Garten findet – und keine wissenschaftlichen Abhandlungen, die teure Geräte und Produkte aus dem Fachhandel empfehlen, welche auch keine Wunder wirken.

Die hier gesammelten „Gartentipps“ stammen oft noch von den Großmüttern und wurden wieder entdeckt, weil sie preiswert sind und die chemische Keule ersetzen, mit der immer weniger Gärtner wüten wollen. Beispielsweise finden sich Hinweise zum „Richtig Gießen“, zum „Schnecken loswerden“, zur „Fruchtfolge“, zu „Pflanzenfreundschaften“, zum „Kräuter Trocken“ etc. – Themen, mit denen sich die meisten Gartenfreunde irgendwann befassen. Alles ist kurz und verständlich beschrieben bzw. erklärt.

Abgerundet wird das Büchlein durch zahlreiche, bunte und sehr hübsche Zeichnungen von Reglindis Rohringer.

Natürlich findet man auf 64 Seiten nicht alle „Gartentipps“ von A bis Z oder jede Frage beantwortet, aber den einen oder anderen Ratschlag kann man dem Büchlein durchaus entnehmen.

Der Titel eignet sich als Mitbringsel für frischgebackene Gartenbesitzer, auch in Kombination mit dem „Garten-Eintragbuch“ und den „Samentütchen“, die ebenfalls liebevoll von Reglindis Rohringer verziert wurden. (IS)



Reglindis Rohringer

Mein Garten-Eintragbuch

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 01/2013
HC mit Halbleinen, Sachbuch, Garten/Natur & Tier, 978-3-7995-0232-0,
88/1499

Titelgestaltung von Finken & Bumiller, Stuttgart unter Verwendung einer
Illustration von Reglindis Rohringer

Zeichnungen im Innenteil von Reglindis Rohringer

Texte aus verschiedenen Quellen

www.thorbecke.de

„Mein Garten-Eintragbuch“ ist ein hübsches Büchlein für das ganze Jahr, einem Tagebuch nachempfunden, in dem man festhalten kann, welche Arbeiten man in den zwölf Monaten erledigte, was man angepflanzt hat, wie sich die Pflanzen hinsichtlich Wetter, Pflege und Ungeziefer entwickelt haben, welche Tipps man erfolgreich ausprobierte, was überhaupt nicht geklappt hat, wie hoch der Ernteertrag war, ob sich seltene Tiere in den Garten verirrt usw.

Das Buch hat die Größe eines A5-Schulhefts und entsprechend viel Platz auf den einzelnen Seiten. Diese sind blanko (keine Linien, keine Kästchen), so dass es sich empfiehlt, das Linienpapier eines Schreibblocks unterzulegen. Jede Seite weist einen Zierrahmen auf und eine Illustration oder einen mit kleinen Motiven hübsch verzierten Spruch (z. B. von Rilke). Dieser und auch die Zeichnungen orientieren sich an den vier Jahreszeiten.

Das Betrachten der bunten, wirklich schönen Bilder weckt die Lust, mit der Gartenarbeit zu beginnen und die persönlichen Eindrücke, Erlebnisse und alles, was wichtig erscheint,

einzutragen, so dass man am Jahresende alles Revue passieren lassen und im nächsten Jahr aus dem Erfahrungsschatz schöpfen kann – ganz in der Tradition der Großmütter, die ihr Wissen für sich und die Folgegenerationen niederschrieben.

Hat man Freude am Garten, ist „Mein Garten-Eintragbuch“ eine nützliche und optisch ansprechende Hilfe, in der man Erfahrungen eintragen kann. Auch als Geschenk ideal, am besten in Kombination mit dem Titel „Gartentipps“ und den „Samentütchen“ zur Aufbewahrung von Saatgut, die ebenfalls von Reglindis Rohringer mit farbenfrohen Illustrationen versehen wurden! (IS)



Reglindis Rohringer
Samentütchen „Blumen“ zum Selbstbefüllen

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 01/2013
 5 Tütchen in Klarsichthülle, Garten/Natur & Tier, EAN 4260179820331,
 EUR 3,99

Illustrationen von Reglindis Rohringer
www.thorbecke.de

Ringelblumen und Kornraden, Dill und Fenchel, Kürbisse und Paprika sind nur wenige Beispiele für Blumen, Kräuter und Gemüsepflanzen, deren Samen man aufbewahren und im Folgejahr aussäen kann. Aber wohin mit ihnen, bis man sie braucht? Wie bewahrt man sie auf, damit sie ihre Keimfähigkeit nicht verlieren und man sie nicht verwechselt?

Der Jan Thorbecke Verlag weiß Rat: Für EUR 3,99 kann man ein Set, bestehend aus fünf identischen, feuchtigkeitsabweisende Plastik-Tütchen, kaufen, das es mit den Motiven „Blumen“, „Kräuter“, Gemüse“ gibt. Alle Sets sind hübsch illustriert und beschreibbar: Name, Sorte/Farbe, Fundort/Datum, Besonderheiten.

Liebt man die Ordnung und ein einheitliches System über alle Maßen, mag man an den Tütchen Gefallen finden. Wer auch mit dem Chaos zurechtkommt, dem reichen die Samentütchen aus dem Handel, die man, nach vorsichtigem Öffnen, auch wieder befüllen kann, oder andere kleine Tüten – die dann keinen Cent kosten.

Aber als Mitbringsel, am besten zusammen mit dem „Garten-Eintragbuch“ oder/und „Gartentipps“, beides gleichfalls illustriert von Reglindis Rohringer, sind sie eine nette Idee. (IS)

Reise & Geschichte/Architektur/Kunst



Susanne Weiss

Athene an der Spree – Berliner Spaziergänge in die Antike

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 02/2013
 PB, Sachbuch, Reise, Kunst, Architektur, Geschichte, 978-3-8053-4608-5,
 104/1499

Titelgestaltung von HEILMEYERUNDSERNAU GESTALTUNG, Berlin
 20 Zeichnungen und Karten im Innenteil von N. N.

www.zabern.de

Berlin, die alte und nun ‚neue‘ Hauptstadt Deutschlands, ist eine Reise wert – wobei jeder die Stadt mit der wechselvollen Geschichte aus anderen Gründen bereist bzw. sie auf Spaziergängen nach anderen Gesichtspunkten erforschen will.

Susanne Weiss, Ethnologin, Religionswissenschaftlerin und Soziologin, produziert regelmäßig ein wissenschaftliches Magazin mit geschichts- und kulturbezogenen Texten, die die Anregungen für den vorliegenden ‚Reisebegleiter der etwas anderen Art‘ lieferten.

„Athene an der Spree“ will weder ein umfassender Stadt- noch ein Architektur- oder Kunstführer sein, sondern von allem ein Bisschen bieten.

Nach subjektiven Empfinden stellte die Autorin sechs kürzere und längere Routen zusammen, die den interessierten Besucher an Bauwerken vorbeiführen, die ihre Vorbilder im antiken Griechenland und Rom haben.

Susanne Weiss beschreibt kurzweilig die jeweiligen Strecken, die auf kleinen Karten nachvollzogen werden können, in die auch die genannten Sehenswürdigkeiten eingetragen sind. Zu diesen erzählt sie viel Wissenswertes: Mythologie, Bedeutung und Bedeutungswandel, Geschichte und Architektur; weist zudem auf Museen und Ausstellungen mit passenden Themen hin und liefert Zitate aus Originalquellen. Ergänzt werden die Ausführungen durch kleine Abbildungen z. B. von Mischwesen, Skulpturen von Gottheiten, Säulen, Gebäuden.

Ein Spaziergang ist so aufgebaut, dass man den Weg zunächst auf einer illustrierten Karte ansehen kann. Der dazugehörige Begleittext weist auf die einzelnen Stationen hin und liefert zusätzliche Informationen zu den Objekten, an denen man vorbei kommt, und den Sammlungen, die in den Gebäuden besichtigt werden können, stets in Hinblick auf die antiken Wurzeln. Die Stationen, Themen und Museen sind durch Symbole gekennzeichnet und mit Querverweisen versehen. Besonderheiten, an anderer Stelle näherausgeführte Stichworte sowie Ausflüge in die weiter zurückliegende Geschichte/Mythologie, Auszüge aus anderen Werken u. ä. werden farblich hervorgehoben.

Abschließend findet man ein Verzeichnis weiterführender Bücher, Adressen und Raum für eigene Notizen.

Nach der Lektüre sagt man *Klasse-Buch! Die Wege möchte ich gern entlang gehen, die Sehenswürdigkeiten und Ausstellungen besichtigen.*

Dadurch, dass die Autorin verschiedene Bereiche gelungen mischt – Mythologie, historische Quellen, Geschichte, Kunst, Architektur – wird es nie langweilig, die Beschreibungen und Erklärungen zu lesen, denn die Texte sind nicht zu lang, beinhalten das Wesentliche, sind angenehm zu lesen und auch für Laien verständlich. Aufgelockert werden die Ausführungen durch Abbildungen, farblich abgesetzte Passagen und Querverweise.

Insgesamt hinterlässt „Athene an der Spree“ einen sehr positiven Eindruck, so dass man den Titel allen Berlin-Reisenden empfehlen möchte, die mehr als die Shopping-Meile sehen wollen. (IS)

Mehr Reise & Geschichte/Architektur/Kunst unter Sekundärliteratur, Kunst & Mode.

Kunst & Mode



Sandra Danicke

Das trägt doch kein Schwein ... - Kleider in der Kunst

Belser Verlag, Stuttgart, 03/2013

HC, Sachbuch, Bildband, Kunst, Mode, 978-3-7630-2632-6, 64/1495

Titelgestaltung von pohl & Rick Grafikdesign, Düsseldorf

Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.belser.de

Nach „Rauchende Frauen – brandgefährlich“, „Kunst interessiert keine Sau ...“ und „Kunst versteht keine Sau ...“ veröffentlichte der Belser Verlag nun auch Sandra Danickes „Das trägt doch kein Schwein ...“, einen informativen und zugleich

unterhaltsamen Bildband, in dem sich alles um „Kleider in der Kunst“ dreht.

Tatsächlich können auch Kleidungsstücke Kunstobjekte sein – und das auf mannigfaltige Weise. Entweder sind sie aus ungewöhnlichen Materialien gefertigt, beispielsweise aus bunten Glühbirnen

oder rohem Fleisch (!); dann wieder kann es sich um ganz normale, getragene Stücke handeln, die in einer Weise arrangiert werden, dass ihr Anblick im Betrachter Fragen aufwirft oder ihn gar verstört; oder sie werden in einer Art drapiert, dass man sie kaum noch als z. B. Unterhosen, sondern als verfremdete Kunstobjekte - in diesem Fall eine Lampe - wahrnimmt.

In „Das trägt doch kein Schwein ...“ findet man darum auch Kleidungsstücke, die getragen wurden und immer noch getragen werden könnten, neben solchen, die die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Designer und sein Model lenken möchten, ohne dass das Objekt alltagstauglich sein will, und welchen, mit denen das konventionelle Verständnis von Kleidung aufgebrochen und eine bestimmte Aussage zum Ausdruck gebracht werden soll.

Betrachtet man die Abbildungen und liest die erläuternden Texte, wird einem schnell klar, dass Kleidung auf verschiedene Weise zu Kunst stilisiert werden kann und die Auswahl in diesem Buch nur einen Bruchteil der Möglichkeiten darstellt.

Interessiert man sich für ungewöhnliche Kunstformen, wird man „Das trägt doch kein Schwein ...“ als äußerst reizvolle Lektüre empfinden. Lesen, Betrachten, Staunen ist hier eins. Nach der letzten Seite wünscht man sich, noch mehr Beispiele dieser Art sehen zu dürfen.

Sandra Danickes Bildbände möchte man besonders Kunststudenten und allen anderen, die sich aktiv oder passiv mit Kunst befassen, empfehlen. (IS)

Mehr Kunst & Mode unter Sekundärliteratur, Reise & Geschichte/Architektur/Kunst.

Essen & Trinken



Rose Marie Donhauser
früchte: süß – saftig - köstlich

Franckh-Kosmos Verlags GmbH, Stuttgart, 03/2013

PB, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-440-13132-7, 144/1495

Titelgestaltung von Gramisci Editorialdesign, München unter Verwendung eines Fotos von Alexander Walter

96 Farbfotos im Innenteil von Alexander Walter

Foodstyling etc. von Sven Dittmann, Monica Liebetanz, Maria Gilg

www.kosmos.de

www.kosmos.de/gut-gekocht

www.donhauser-essklasse.de

www.alexander-walter.com

<http://foodstyling-svendittmann.com>

www.monicalibtanztanz.com

Nicht erst seit den jüngsten Lebensmittelskandalen besinnen sich viele wieder auf die Regional- und Saisonküche. Frisches Obst und Gemüse vom Hofladen, Brot vom lokalen Bäcker und Fleisch vom Metzger mit eigener Schlachtung erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Alles, was vor Jahren von den Discountern verdrängt wurde – die Tante Emma-Läden -, kehrt nun wieder. Selbst die Lebensmittelketten haben damit begonnen, Produkte aus der Region anzubieten, weil die Nachfrage steigt.

Glücklich ist, wer einen großen Garten hat und in diesem selbst so manches anbauen kann, insbesondere Beerenobst, das teuer verkauft wird, weil es sich maschinell nicht ernten lässt. Pflückt man selbst, wird schnell klar, wie mühsam das ist und woher die hohen Preise kommen.

Steht nun eine reiche Ernte an, oder man kann günstig größere Obst- und Gemüsemengen einkaufen, steht man wiederum vor dem Problem, was man damit anstellen soll, damit es nicht verdirbt. Zweifellos wird ein Teil frisch vom Strauch oder aus der Schale gegessen, ein weiterer Teil unmittelbar zu Kuchen, Desserts oder anderen Gerichten verarbeitet, und was dann noch übrig ist, muss konserviert werden.

Das vorliegende Buch möchte mannigfaltige Anregungen geben, wie man Früchte haltbar machen oder in abwechslungsreichen Gerichten verwenden kann. Nicht alle Rezepte, die offeriert werden, sind süß; auch die eine oder andere pikante Variante findet sich.

Unter „Ab ins Glas“ kann man Hinweise zu den verschiedenen Möglichkeiten der Haltbarmachung entdecken und dazu passende Rezepte für Konfitüren und Chutneys. „Zum Vernaschen“ sind schnell bereitete Genüsse wie Früchte-Drinks. „Zum Genießen“ laden z. B. Süßspeisen, Kuchen, Desserts ein, und „Zum Verwöhnen“ sind ganz besondere, raffinierte Rezepte gedacht.

Hier einige Beispiele: „Stachelbeerkonfitüre mit Rosinen und Ingwer“, „Getrocknete Erdbeeren als Chips oder Pulver“, „Flammierte Erdbeeren mit grünem Pfeffer“, „Testa Rossa“, „Süßes Risotto mit Himbeersauce“, Heidelbeer-Cobbler mit Pfirsichen“, „Gebratene Brote mit Ruccola-Kirsch-Salat“, „Fischpasteten mit Johannisbeerdip“ u. v. m.

Zu jedem Rezept gibt es eine Zutatenliste, ergänzt mit Portions- und Zeitangaben, eventuell auch Hinweisen zu speziellem Küchengerät. Die Schritt für Schritt-Anleitung daneben erklärt auf nachvollziehbare Weise die Zubereitung. Einige Handgriffe werden besonders ausführlich erläutert, denn „das ist wirklich wichtig“ fürs Gelingen. Oft findet sich außerdem ein Extra-Tipp oder eine Variante des Rezepts.

Fast alle Gerichte werden von appetitlichen Fotos abgerundet, die wenigstens Dia-Größe haben und bis zu einer Seite einnehmen können. Sie zeigen die Zutaten, notwendige Tätigkeiten und das fertige Gericht.

Für 3 Flaschen „Holunderlikör mit Vanille“ gibt man 1 kg vorbereitete Holunderbeeren zusammen mit 1 l Rotwein und 400 g Zucker in einen großen Topf. Das Mark von 1 Vanilleschote hinzufügen. Alles langsam zum Kochen bringen und 5 min offen köcheln lassen. Topf mit dem Deckel gut verschließen und 24 h an einem kühlen Ort ziehen lassen. ½ Flasche Wodka hinzugeben. Ein großes Sieb mit einem Mulltuch auslegen, alles in das Sieb gießen und 1 – 2 h abtropfen lassen (nicht nachhelfen!). Likör in sterile Flaschen abfüllen.

„früchte“ ist ein sehr informatives Buch, das nützliche Tipps rund um verschiedene Obstsorten gibt und eine Vielzahl abwechslungsreicher Rezepte bietet. Manches kennt man in dieser oder ähnlicher Form, anderes wurde gezielt durch ungewöhnliche Zutaten und Kombinationen aufgepeppt. Zweifellos sind Anregungen für jeden Geschmack dabei, so dass man ein wirklich schönes und nützliches Buch in den Händen hält. (IS)



Susanne Heindl, Sabine Fuchs

Möhrenpesto und Maronicreme – 25 vegetarische Brotaufstriche

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 02/2013

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7995-0235-1, 88/1499

Titelgestaltung von FUCHS_DESIGN, München

Fotos im Innenteil von FUCHS_DESIGN, München und iStockphoto
(Liza Mc Corkie, Judith Winn)

www.thorbecke.de

www.esslust.com

www.fuchs-design.biz

Immer nur Wurst, Käse und Fisch auf dem Brot:

Irgendwann werden die herzhaften Belegvarianten langweilig. Freilich bekommt man inzwischen auch verschiedene Aufstriche in den Discountern, z. B. Frischkäse oder eine Gemüsepaste, aber diese hat man ebenfalls irgendwann durch, und nicht immer treffen sie den Geschmack des Einzelnen.

Susanne Heindl schaute in die Küchen anderer Länder und wandelte auch vertraute Aufstriche fantasievoll ab, um neue Anregungen zu geben, wie man frisches Brot schmackhaft belegen bzw. bestreichen kann.

„Möhrenpesto und Maronicreme“ bietet „25 vegetarische Brotaufstriche“, gegliedert in „Kräuter aufs Brot“, „Linsen, Bohnen, Erbsen ...“, „Gemüse für jeden Tag“, „Alte Gemüsesorten“ und „Früchtchen aufs Brot“; Letzteres für jene, die es süß mögen.

Beispielsweise findet man Anleitungen für „Brennnessel-Frischkäse mit klassischen Kräutern“, „Scharfe Linsenpaste“, „Schnelle Avocado-Frischkäsecreme“, „Rote Bete-Schafskäse-Aufstrich mit Pinienkernen“, „Bananen-Curry-Creme“ u. v. m.

Sehr erfreulich ist, dass man alle Zutaten problemlos im Discounter, auf dem Markt, teilweise auch aus dem eigenen Garten erhält und auf unnötigen Aufwand und Schnickschnack verzichtet wurde. Infolgedessen kommen die Aromen der jeweiligen Gemüse und Kräuter gut zur Geltung und unterstützen einander, ohne sich gegenseitig zu überdecken.

Stets gibt es eine Zutatenliste, gefolgt von einer nachvollziehbaren Schritt für Schritt-Anleitung. Ergänzt wird mit einer Produktinformation. Zu fast jedem Rezept gibt es ein ganzseitiges Farbfoto des fertigen Aufstrichs.

Ob fürs Frühstück oder das Abendessen, die Aufstriche sind schnell gemacht; nur einzelne benötigen eine etwas längere Vorbereitungszeit, z. B. durch das Einweichen und Kochen von Hülsenfrüchten, das Dünsten von Gemüse. In dem Fall lässt man die Hülsenfrüchte über Nacht stehen oder bereitet schon am Abend den Frühstücksaufstrich vor.

Sehr lecker, fix bereitet und durch seine grüne Farbe optisch ansprechend ist der „Erbsen-Minz-Aufstrich“:

300 g TK-Erbsen mit Salz in etwas Wasser 10 min köcheln. 2 Schalotten hacken und in 2 EL Olivenöl dünsten. 8 Blätter Minze fein hacken. Alles pürieren, mit Ahornsirup, Salz und Pfeffer abschmecken. Mindestens 1 h kalt stellen.

Zweifellos ist für jeden Geschmack etwas dabei, und natürlich kann man die Rezepte variieren, indem man andere Gemüse- und Kräutersorten ausprobiert. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Liebt man die schmackhafte, abwechslungsreiche Küche, findet man, dass nicht bloß Wurst und Käse aufs Brot gehören, dann bietet das vorliegende Buch eine Vielzahl interessanter Anregungen, die man gern alle nachkocht. Ein sehr schöner Titel, auch für weniger geübte Köche! (IS)



Paul Simon

Zum Dahinschmelzen – Kleine Kuchen mit flüssigem Kern

Moelleux et Cœurs coulants, Frankreich, 2011

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 03/2013

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7995-0231-3, 74/1299

Aus dem Französischen von Christina Frauendorf-Mössel

Titelgestaltung von Finken & Bumiller, Stuttgart unter

Verwendung eines Fotos von Akiko Ida

Fotos im Innenteil von Akiko Ida

www.thorbecke.de

Kuchen mit flüssigem Kern? Als erstes denkt man an eine zu kurze Backzeit mit infolgedessen rohem Teig im Innern ... Aber nein, „Kleine Kuchen mit flüssigem Kern“ sind ein warmes Dessert, in dessen Mitte eine Überraschung wartet, und die ist „Zum Dahinschmelzen“.

Bevor man die Rezepte ausprobieren kann, benötigt man die entsprechenden kleinen Backformen, die vermutlich nicht jeder in seinem Haushalt hat. Die Bezugsquellen dafür und für anderes nützliches Equipment oder Zutaten findet man im Anhang.

Wagt man die ersten Versuche, muss man ein wenig experimentieren, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen, und möglichst den Ofen im Auge behalten, denn Paul Simon gibt nur Circa-Angaben, da jeder Herd unterschiedliche Backeigenschaften hat und es bei den kurzen Backzeiten auf die Minute ankommen kann.

Für die kleinen Küchlein rührt man, wie für andere Kuchen auch, einen Teig an, verteilt ihn in den Formen, drückt in die Mitte eine Füllung, die manchmal mit einer weiteren Teigschicht abgedeckt wird, lässt das Dessert kurz backen und serviert es warm. Als Füllung bieten sich z. B. Nougat, weiße Schokolade, Früchte, Marmelade, Honig, Karamellbonbons, Schokoriegel u. a. m. an.

Entsprechend verlockend lesen sich auch die Namen der Rezepte: „Milchschokoladen-Malheur“, „Pistazienküchlein mit einem Kern aus Mandelkonfekt“, „Himbeerküchlein mit Bitterschokoladenfüllung“, „Orangenküchlein mit Grand-Marnier-Füllung“, „Kokosküchlein mit exotischem Kern“, „Muffins nach der Art einer Zitronentarte“ etc.

Zu jedem Rezept gibt es eine Zutatenliste, mal kurz, mal länger, und eine nachvollziehbare Schritt für Schritt-Anleitung, die auch von weniger geübten Bäckern leicht verstanden wird.

„Milchschokoladenküchlein mit Karamellfüllung“:

Für die Füllung schmilzt man 4 Karamellbonbons und 50 g Milchschokolade in 2 EL Sahne im Wasserbad. Die Masse in Silikonhalbkugelformen geben und 1 h einfrieren.

Aus 3 Eiern, 80 g Zucker, 1 EL Mehl, 150 g Milchschokolade und 40 g Butter einen Teig bereiten. Kleine Formen einfetten und mit Mehl bestäuben, Teig einfüllen, in jede Mitte zwei Karamellhalbkugeln drücken und die Küchlein im vorgeheizten Ofen bei 200°C ca. 6 – 7 min backen.

Hat man Freude an süßen Köstlichkeiten aus dem Backofen, die man als Dessert, aber auch zum Kaffee/Tee reichen kann oder einfach mal zwischendurch genießt, findet man in „Zum Dahinschmelzen“ interessante Anregungen, die schnell gefertigt sind und bestimmt gut ankommen, weil es auch mal etwas anderes ist. Ein wirklich interessanter, unkonventioneller Titel! (IS)

Magazin



Robert N. Bloch, Gerhard Lindestruth (Hrsg.)

Arcana 16

Verlag Lindenstruth, Giessen, 03/2013

Fantastik-Magazin im Format A5, Horror/Mystery, Fantasy, ISSN 1610-7373, 68/400 (3er-Abo: EUR 10,-)

Aus dem Amerikanischen von Dr. Meinhard-Wilhelm Schulz u. a.

Illustrationen im Innenteil von Björn Ian Craig u. a.

Titelgestaltung von N. N.

www.verlag-lindenstruth.de

Die mittlerweile sechzehnte Ausgabe des „Magazins für klassische und moderne Phantastik“ bietet hauptsächlich zwei klassische Schauergeschichten, eine davon in erstmaliger Übersetzung:

„Der unheimliche Kapitän“, verfasst von dem nahezu vergessenen Autor Herrmann Dressler, schildert die wiederholten Begegnungen des Seemanns Klaus Vermoulen mit einem Meeresdämon, der in verschiedenen Gestalten auftritt. Der Zufall legt Vermoulen eine Waffe in die Hand, dem Wesen schließlich entgegenzutreten. Eine gefällige Erzählung, entnommen aus „Mein Österreich!“, 1912, die durch das maritime Setting den Geist von William Hope Hodgson atmet.

In „Die Geschichte von Medhans Lea“ werden drei Freunde, die sich im Herrenhaus Medhans Lea des Abends zum Billardspiel treffen, von seltsamen Geräuschen und Erscheinungen vom Spiel abgelenkt. Die Geschichte des Hauses bietet schließlich eine Erklärung für die Vorkommnisse.

Das Autorenduo E. & H. Beron (= Mutter und Sohn Kate und Hesketh Prichard) verfasste diese Geschichte mit dem Psychologen Flaxman Low, der scheinbar vergleichbar ist mit Henry S. Whiteheads ‚Serienheld‘ Gerald Canevin und in mehreren Geschichten von E. & H. Beron auftritt, ohne zwingend an der Haupthandlung beteiligt zu sein. Die Autoren vermengen hier klassischen Grusel um ein verfluchtes Anwesen mit hemdsärmeligem aber geistreichem Humor, der sich z. B. bereits in der Namensgebung der Personen zeigt.

Übersetzt wurde die Geschichte einmal mehr von Dr. Meinhard-Wilhelm Schulz, der mit den eingefügten Fußnoten interessante Einblicke in die Übersetzungsarbeit und die Intentionen der Verfasser liefert. Ergänzt wird die Geschichte durch eine Illustration von Björn Ian Craig.

Als akribisch recherchierten Sachbeitrag stellt Michael Siefener den rumänischen Kleinverlag Ex Occidente Press vor, der sich mit seinem Programm an zahlungskräftige Liebhaber skurriler Fantastik richtet. Ergänzt wird der Artikel von einer Bibliographie.

Den Abschluss bilden die Nachrichten in eigener Sache, „Aus dem Verlagsbureau“, die über kommende Veröffentlichungen informieren, sowie drei Rezensionen aktuell erhältlicher Fantastik-Titel („Sar Dubnotal 2“, „Dhormenghruul“, „Der schwarze Atem Gottes“).

„Arcana 16“ bietet eine bewährte Mischung aus (vergessenen) Kurzgeschichten, teils exklusiv übersetzt, und einem Sachbeitrag zur internationalen Phantastik-Szene. Leider wieder ohne die liebgewonnene Vorstellung deutschsprachiger ‚schräger‘ Bücher. (EH)



Egmont Ehapa (Hrsg.)

Disney's Art Attack Magazin 05/2012

Egmont Ehapa Verlag, Berlin, 10/2012

Vollfarbiges Kinder-Magazin, Basteln & Spielen, keine ISBN, 36/399

Titelmotive, Texte und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Extra: Bastelbögen, Block, Lineal, Radierer, Mini-Textmarker, Schablone, Bleistift

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.egmont-mediasolutions.de

Basteln, Malen, Werkeln: Alles, was die Kreativität von Kindern und Jugendlichen fördert, gilt als gut und wertvoll. Die Bastelshow „Disney's Art Attack“ zeigt in der zweiten Staffel seit 2011, wie aus normalen Haushaltsgegenständen kleine Kunstwerke entstehen, die die jungen Zuschauer selber nachbauen können.

Mit dem gleichnamigen Heft soll das auch jenseits des Bildschirms möglich sein, was, da viele der Projekte auch etwas mehr Zeit brauchen, durchaus sinnvoll erscheint. Statt eines dicken Bastelbuches gibt es die Anleitungen, mit nach Jahresereignissen ausgerichteten Themen, als kunterbuntes und hochglänzendes Heft alle zwei Monate im Ehapa-Verlag.

Hier werden in gut nachvollziehbaren und ausführlich mit Fotos dokumentierten Schritt für Schritt-Anleitungen Sachen gebaut, die eindeutig nicht als ‚Geschenke für Oma‘ gedacht sind, sondern zum selber Benutzen und Bespielen.

Auch wenn das Magazin „Art“, also *Kunst*, im Namen trägt, geht es hier aber nicht wirklich um schöne Künste, obwohl etwas halbherzig auf Künstler und ihre Arbeiten Bezug genommen wird. Hauptsächlich geht es aber einfach um ziemlich konkrete Basteleien, von denen viele sicher Spaß machen und einige sogar Sinn.

Schade ist, dass die abgebildeten Werke eindeutig von Erwachsenen hergestellt wurden, und von ziemlich begabten noch dazu. Sie sind hervorragend gemacht und sehr schön anzusehen, hängen aber die Messlatte für das eigene Schaffen viel zu hoch, so dass Frustrationen im direkten Vergleich zu erwarten sind.

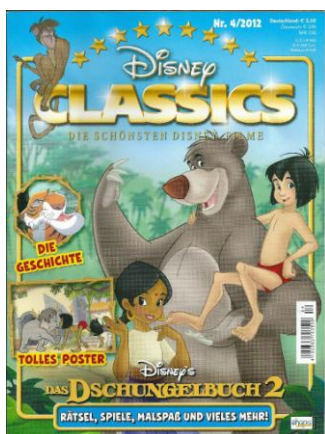
Sicherlich wären von Kindern gestaltete Objekte nicht so fotogen und würden in das ziemlich perfekte Bild des Heftes weniger passen, könnten aber eher einen Eindruck davon vermitteln, was für die Zielgruppe möglich ist. Denn einige der Werke verlieren beispielsweise nicht nur ihren ästhetischen Reiz, sondern auch ihre Funktionalität, wenn sie nicht entsprechend genau ausgeführt werden. Gut ist, dass die Angabe von Schwierigkeitsgraden zumindest bei der Orientierung hilft.

Die Nutzung von vielen verschiedenen Techniken und die Verwendung von Material, das nicht zu exotisch ist und mit großer Wahrscheinlichkeit in jedem Haushalt zur Verfügung steht oder schnell beschafft werden kann, macht die Anleitungen ebenso abwechslungsreich wie praktikabel.

Natürlich darf eine Portion ‚hype‘ nicht fehlen – da werden ein winziger Block, kleines Lineal, Radierer und ein Mini-Textmarker, eine Schablone und ein Bleistift als beiliegendes Extra mal eben zu „alles, was man zum kreativen Schreiben und Zeichnen braucht“ hochstilisiert, und zu

jedem Bastelprojekt gibt es coole Sprüche und Fotos des übervergnügten Moderators der Fernsehsendung, die dem jungen Leser nochmal klar machen sollen, wie super alles ist – ein Feuerwerk der guten Laune, das nach einigen Seiten durchaus etwas anstrengend werden kann. Die Extras als Beilage, die bei vielen Heften für Jugendliche mittlerweile ja fast Standard sind, sind von einer annehmbaren Qualität, die dem Preis des Heftes angemessen erscheint. Zuweilen ergänzen Bastelbögen die Anleitungen.

„Art Attack“ ist unterhaltsam, etwas sehr schrill, durchaus anregend, aber nichts für Kinder, die kein gutes Händchen fürs Werkeln haben. (BvdB)



Ehapa Verlag (Hrsg.)

Disney Classics 04/2012

Egmont Ehapa Verlag, Berlin, 04/2012

Vollfarbiges Kinder-Magazin, Kino, Disney, Märchen, Fantasy, keine ISBN, 34/350

Titelmotive, Texte und Abbildungen im Innenteil von Ayse Nacak und aus verschiedenen Quellen

Extra: Angelspiel

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.egmont-mediasolutions.de

<http://disney.com>

„Das Dschungelbuch“ wurde von Disney wunderbar umgesetzt. Der Song von Balu dem Bären, „Versuch's mal mit Gemütlichkeit“, ist auch heute noch ein Ohrwurm, und gleichzeitig sorgt er für Assoziationen zum berühmten Kinofilm.

Kein Wunder also, dass die Disney Studios beschlossen haben, einen zweiten Teil zu drehen. Wer den Film verpasst hat, braucht nicht traurig zu sein. Im „Classic Magazin“ wird die Geschichte noch einmal erzählt, und es gibt adäquate Bilder, die dazu dienen, die Story auch optisch dem Leser nahezubringen.

Auch ansonsten dreht sich im Magazin alles um „das Dschungelbuch“. Es gibt mehrere Rätselseiten, und außerdem darf gebastelt werden. Kleine Künstler bekommen überdies ausreichend Gelegenheit, den Zeichenstift zu schwingen. Ein Poster mit dem kleinen Elefanten und Mowgli könnte dazu dienen, das Kinderzimmer zu schmücken. Als Überraschung gibt es ein Angelspiel mit zwei Piranhafiguren.

Das Magazin dürfte für reichlich Kurzweil im Kinderzimmer sorgen und unterstützt kreative Ambitionen. Wer eine kleine Belohnung sucht, wird Kindern mit diesem Heft bestimmt große Freude bereiten. (PW)



Ehapa Verlag (Hrsg.)

Ice Age 4 – Voll Verschoben

Egmont Ehapa Verlag, Berlin, 06/2012

Vollfarbiges Kinder-Magazin, Kino, Fantasy, keine ISBN, 36/299

Titelmotive, Texte und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Extras: Dehnbarer Gummi-Sid, erster Teil eines Quartetts

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.egmont-mediasolutions.de

www.iceagemovie.com

Die „Ice Age“-Reihe gehört sicherlich zu den erfolgreichsten Animations-Serien unserer Zeit. Anders als bei anderen Fortsetzungen flachten Handlung und Charaktere zudem nicht von Teil zu Teil mehr ab, sondern entwickelten sich. Kein Wunder, dass Teil 4 mit dem Titel „Ice Age 4 – Voll Verschoben“ enorme Erfolge an der Kinokasse feiern konnte.

Bei Ehapa nutzte man die Gunst der Stunde und brachte Mitte 2012 das „Ice Age 4“-Magazin auf den Markt. Etwas, das sich lohnte, denn die Reihe erscheint noch immer ...

Ausgabe 06/2012 richtet sich – wie schon die Vorgänger – an junge Leser. Und diese werden mit dem bunten Heftchen ihren Spaß haben, warten doch nicht nur zwei tolle, kindgerechte Geschichten auf sie, sondern auch ein Poster für die Wand des Kinderzimmers sowie informative Fakten über eine Zeit, die schon lange zurückliegt. So lernen die Leser zum Beispiel etwas über Mammuts, Riesenfaultiere und Säbelzahnkatzen.

Doch der Spaß liegt bei diesem Magazin nicht nur in den gedruckten Texten, sondern im kreativen Mitmachen. So können die Kids ein großes Bild ausmalen, sich durch ein Labyrinth rätseln oder den ersten Teil eines Quartetts ausschneiden; 16 Karten lassen bereits Spielfreude aufkommen. Das besondere Highlight der Ausgabe ist jedoch der besonders elastische Gummi-Sid. Mit ihm kann man entweder spielen, oder – sofern man es beherrscht – Freunde und Geschwister abschießen. Dabei ist Sid so weich, dass es kaum zu Verletzungen kommen dürfte.

Die Eiszeit mag vorbei sein, die Zeit von „Ice Age“ ist es nicht – wie dieses Magazin beweist. Für junge Leser ist es einfach toll! (GA)



Ehapa Verlag (Hrsg.)

Power-Magazin 01/2013

Egmont Ehapa Verlag, Berlin, 01/2013

Vollfarbiges SF-Magazin, Kino & TV-Serien, keine ISBN, 36/350

Titelfotos, Texte und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Extras: 2 Poster beidseitig bedruckt, Power Shooter mit 3 Pfeilen, 5 „Star Wars“-Trading Cards

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.egmont-mediasolutions.de

Im „Power“-Magazin dreht sich alles um bekannte Helden aus fantastischen Science Fiction-Filmen und –Serien:

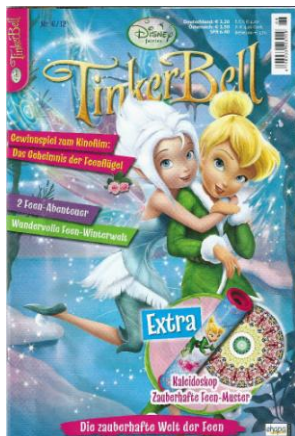
Das TURBO-Team erlebt im Comic „Die schwarze Maske“ ein interessantes Abenteuer.

Es gibt die neusten Infos aus dem „Star Wars“-Universum, und wer schon immer ein Superheld werden wollte, erfährt nun, welchem Metawesen er am ähnlichsten ist.

Mit einer Vorschau auf das Game zum Film „Avengers“, Tipps und Tricks sowie einem Gewinnspiel liegt das Magazin voll im Trend.

Ein beidseitig bedrucktes Poster im Überformat und ein Power Shooter mit drei Pfeilen zeigt eindeutig, dass sich das Magazin an Jungen ab 12 Jahre richtet.

Wer Interesse an den neusten Folgen der vierten „Star Wars“-Staffel sowie den neuen DVDs von den „Simpsons“ und „Madagaskar 3“ hat, wird in diesem Heft Vorschauen finden. (PW)



Egmont Ehapa (Hrsg.)

Tinker Bell 06/2012

Egmont Ehapa Verlag, Berlin, 04/2012

Vollfarbiges Mädchen-Magazin, Kino/TV, Disney, Märchen, Fantasy, keine ISBN, 34/320

Aus dem Amerikanischen von Ulrike Schimming

Titelmotive, Texte und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Extra: Kaleidoskop mit zauberhaften Feenmuster

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.egmont-mediasolutions.de

<http://disney.com>

Mit dem Magazin „Tinker Bell“ bekommen Mädchen ab 4 Jahre einen Einblick in die Welt der Feen. Dank der Geschichten „Das Schattenspiel“ und „Tinkerbell und der Wunschbrunnen“, gibt es neue Abenteuer mit der berühmten Fee aus dem Trickfilm-Klassiker „Peter Pan“.

Die Tinker zeigen interessierten Bastlern, wie ein Daumenkino getinkert wird. Feen-Spiele und Feen-Tests ermitteln, für welche Art von Fee die jungen Leser und Leserinnen geeignet sind. Dazu gibt es ein fantastisches Gewinnspiel zum Kinofilm „Das Geheimnis der Feenflügel“. Als Geschenk bringt das Magazin für Feenfans ein Kaleidoskop mit, das zauberhafte Feenmuster zeigt.

Tinkerbell ist die beste Freundin von Peter Pan. Endlich bekommt sie ihren großen Auftritt im TV, zusätzlich ist sie in einem Kinofilm zu bewundern. Was liegt näher, als sie nun auch in einem Fan-Magazin zu würdigen, das Mädchen und Jungen, die den Zauber der märchenhaften Feenwelt erleben möchten, anspricht.

Ob als Mitbringsel oder Belohnung, Kinder ab 4 Jahre dürfen sich auf ein liebevoll gestaltetes Magazin mit ihren Lieblingsfiguren aus den „Tinker Bell“- Filmen freuen. (PW)

Comic



David Lapham

Auferstehung

Age of Apocalypse 1/X-Men Sonderband

Age of Apocalypse 1 - 6, Marvel, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 02/2013

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Horror, keine ISBN, 132/1495

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Humberto Ramos

Zeichnungen von Roberto De La Torre, Davide Gianfelice, Renato Arlem, Lee Loughridge

www.paninicomics.de

<http://innocenceofnihilism.com/>

www.humberotramos.com

<http://minkiaturtle.blogspot.de/>

<http://renatoarlem.blogspot.com>

Auf einer alternativen Erde führte der Konflikt zwischen den Mutanten und dem Homo Sapiens zur fast vollständigen Ausrottung Letzterer. Doch Apocalypse, der diese Entwicklung möglich machte, konnte getötet werden. Das in ihm wohnende Böse ergriff daraufhin Besitz von Weapon X, der sich nun Weapon Omega nennt. Seine Frau Jean Grey wandte sich entsetzt von ihm ab und schloss sich den Rebellen an.

Nachdem deren Versteck zerstört wurde und Jean Grey und Sabretooth ihre Kräfte verloren haben, finden sie Aufnahme bei X-Terminated, die weiterhin für die letzten noch lebenden Menschen und freien Mutanten und gegen Weapon Omega kämpfen. Ihr Anführer, der geheimnisvolle Prophet, lässt seine Gefolgsleute im Unklaren über viele seiner Pläne. Aber warum?

Zufällig stößt X-Terminated auf ein geheimes Labor, in dem Dark Beast und Sugar Man einige der mächtigsten getöteten Mutanten wieder zum Leben zu erwecken versuchen, um mit ihnen die Armee von Weapon Omega zu verstärken. Die Anlage wird zerstört, doch einige Mutanten konnten zuvor reanimiert werden. Nicht alle von ihnen wurden manipuliert:

Monet St. Croix, die sich Penance nennt, will nicht für Weapon Omega arbeiten, aber ist sie deshalb eine zuverlässige Verbündete für X-Terminated?

Es ist schon bald zwanzig Jahre her, dass durch den Tod von Professor Xavier „The Age of Apocalypse“ eingeleitet wurde, eines der ganz großen Marvel-Crossovers, das eine grausame nahe Zukunft zeigt, in der Apocalypse und die Mutanten herrschen. Vieles ist dort völlig anders und geht damit auf Leserwünsche ein, für die in der ‚normalen‘ Kontinuität kein Platz war und ist. So finden in dieser Alternativ-Welt Logan und Jean Grey zueinander, während Scott Summers zu den Schergen von Apocalypse zählt. Auch andere Helden und Bösewichter haben die Seiten gewechselt. Es gelang zwar, das ursprüngliche Universum wiederherzustellen ...

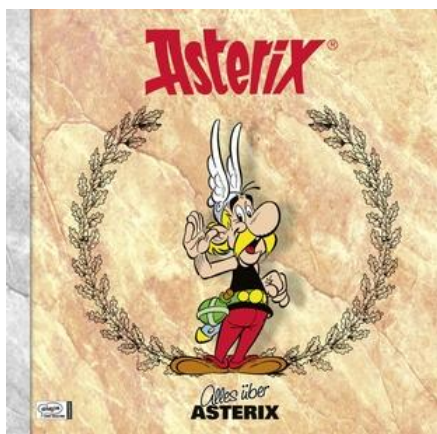
... aber noch immer faszinieren die Geschehnisse und anders verlaufenden Entwicklungen der Charaktere die Autoren und Zeichner, so dass regelmäßig Sequels entstehen. Nicht zu vergessen: Dark Beast konnte entkommen und zeitweilig den Platz von Henry McCoy einnehmen. Immer wieder sorgte er für Ärger und gelangte zuletzt zusammen mit X-Force in seine eigene Welt zurück.

Was danach geschah, schildert die vorliegende Serie. Auch wenn man die früheren Hefte nicht kennt, findet man sich schnell zurecht in einer düsteren, alpträumenhaften Welt, in der viele Helden getötet oder zu Handlangern von Weapon Omega wurden, während frühere Gegner der X-Men und andere die letzte Hoffnung der Menschheit und jener Mutanten darstellen, die sich nicht dem Bösen ergeben haben.

Die Illustrationen, die hart, kantig und dunkel wirken, sind weit weniger gefällig, als man es von den meisten „X-Men“-Titeln gewohnt ist. Sie passen zum Thema, könnten aber etwas gewöhnungsbedürftig sein.

Die Handlung endet offen und lässt den Leser mit vielen Fragen zurück. Will man Antworten, muss man die Fortsetzung(en) kaufen.

Es empfiehlt sich, ein wenig in dem Band zu blättern, ob man sich mit dem Inhalt und dem Stil der Zeichnungen anfreunden kann. Sammler werden natürlich zugreifen, aber Gelegenheitsleser sind eventuell mit einem Oneshot oder einer ansprechender gezeichneten (Mini-) Serie besser beraten. (IS)



René Goscinny

Asterix - Alles über Asterix

Alles über die beliebten Charaktere aus Asterix 18

Astérix – Astérix, Frankreich, 2010/2012

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 01/2012

HC, Ehapa-Comic-Collection, Sekundärband, Funny, History, Fantasy, 978-3-7704-3508-1, 42/995

Aus dem Französischen von Klaus Jöken u. a.

Titelillustration und Zeichnungen von Albert Uderzo

www.ehapa-comic-collection.de

www.asterix.de

www.asterix.com/

<http://lambiek.net/artists/u/uderzo.htm>

<http://lambiek.net/artists/g/goscinny.htm>

Der Titelheld setzt den Schlusspunkt hinter die Characterbook-Reihe „Alles über die beliebten Helden aus Asterix“. Man erfährt hier – was teilweise schon in dem einen oder anderen der 18 Bücher erwähnt wurde –, wie René Goscinny und Albert Uderzo überhaupt erst auf die Idee kamen, eine Comic-Serie über den kleinen Gallier zu schreiben, wie sich die Figuren und die Geschichte teilweise aufgrund der Leser-Reaktionen vom ursprünglichen Plot entfernten und welchen Einfluss auch die Trickfilme ausübten.

Oft werden die Künstler zitiert. Darüber hinaus sammeln die Autoren viele interessante Hintergrundinformationen, die sie humorig aufbereitet und mit vielen Illustrationen, die man größtenteils aus den Alben kennt, versehen haben.

Blickt man gern hinter die Kulissen, liest sich das sehr kurzweilig, und man erfährt vieles, was bisher unbekannt war. Reizen ausschließlich die spannend-witzigen Abenteuer, sollte man besser die Finger von diesen Sekundärbänden lassen, da sie weder neue Geschichten noch viele

unbekannte Bilder bieten. EUR 9,95 (4,99) für 42 Seiten ist dann doch etwas teuer, selbst wenn die Bücher als schmutzige Hardcover in quadratischem Format mit Kunstdruckpapier gestaltet sind, da der Inhalt die Erwartungen kaum zu erfüllen vermag. In dem Fall wartet man besser auf das nächste Album. (IS)



Marjorie Liu

Astonishing X-Men: Die Hochzeit des Jahres

X-Men Sonderheft 38

Astonishing X-Men 48 - 51, Marvel, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 02/2013

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 100/695

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Dustin Weaver und Rachelle Rosenberg

Zeichnungen von Mike Perkins, Andrew Hennessy, Andy Troy, Jim Charalampidis & Rachelle Rosenberg

www.paninicomics.de

www.marjoriemliu.com

<http://dustinweaver.blogspot.com>

www.rachellerosenberg.com

www.mikeperkinsart.com

<http://monkeyseed.deviantart.com>

Nachdem sich die X-Men in zwei Lager spalteten, eines angeführt von Cyclops, das andere von Wolverine, hat es viele Veränderungen gegeben. Wolverine baute das zerstörte Xavier-Institut wieder auf, an der junge Mutanten auf ihr Leben in einer feindlichen Welt vorbereitet werden sollen. Zu den Lehrern, die ihn dabei unterstützen, zählen u. a. Gambit und Northstar.

Die Story beginnt mitten in der laufenden Handlung und zeigt, wie Northstar durch ein unterirdisches Tunnelsystem läuft, auf der Suche nach seinem Gefährten Kyle, gejagt von seinen Kameraden. Was ist passiert? Wer sind die Guten, wer die Bösen?

Die Antworten auf alle Fragen geben regelmäßige Rückblenden, die teils einem neuen Konflikt der X-Men, teils den persönlichen Problemen von Northstar gewidmet sind:

Ein unbekannter Gegner manipuliert einige alte Feinde, gibt seine Identität jedoch nicht preis. Es gelingt ihm sogar, Karma dazu zu bewegen, sich gegen ihre Freunde zu wenden und eine verhängnisvolle Ereigniskette in Gang zu setzen, die von ihnen allen viel fordert. Kann Northstar Kyle, der als Außenstehender zu einem Spielball der Mutanten wird, retten?

Die beiden jungen Männer sind nach einigem Hin und Her zusammengezogen, und Jean-Paul macht Kyle einen Antrag. Dieser ist jedoch im Zweifel, ob ihre Beziehung wirklich eine Zukunft hat, da sein Partner immer wieder den Belangen der X-Men Priorität einräumen muss und ihm nicht richtig zuhört, wenn Probleme zur Sprache gebracht werden. Tatsächlich ist aber auch Jean-Paul unsicher, da ein Leben mit ihm für Kyle bedeutet, dass er immer wieder in Gefahr geraten kann, weil Feinde ihn als Druckmittel einsetzen würden. Etwas länger benötigt Jean-Paul, um zu begreifen, dass er mehr auf seinen Gefährten eingehen muss, der als ‚normaler‘ Mensch eine andere Einstellung zu vielen Dingen hat.

Während die Rahmenhandlung – der Kampf der X-Men gegen Unbekannt – nicht zum Abschluss gebracht wird und viele Fragen offen lässt, wird dem sich liebenden Paar ein Happy End vergönnt, wie es zuvor bereits Spider-Man/Peter Parker und MJ Watson, Cyclops/Scott Summers und Madelyn Prior bzw. Jean Grey sowie einige andere erleben durften.

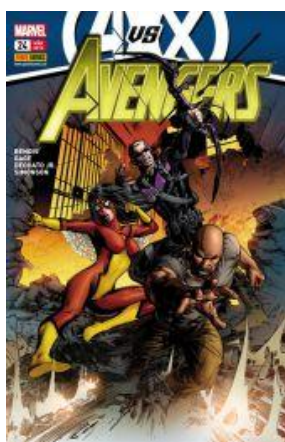
Neu ist, dass sich erstmals ein homosexuelles Paar in einem (Superhelden-)Comic das Ja-Wort gibt (allein der Funny „Archie“ war diesbezüglich etwas schneller), wenngleich Jean-Paul und Kyle nicht die einzigen sind, die sich in den vergangenen Jahren geoutet haben. Zu nennen wären noch Rictor und Shatterstar („X-Force, Vol. 1), Wiccan und Hulkling („New Avengers“), Apollo und Midnighter („Authority“); Batwoman gibt Frauen den Vorzug, während Vampirella bisexuelle Tendenzen zeigt – um nur einige Beispiele zu nennen.

Lange tabuisiert, findet Homosexualität inzwischen eine breitere Akzeptanz, und auch die Gesetzgebung sorgt dafür, dass Personen, die sich zu ihrer Neigung bekennen, nicht länger ausgegrenzt werden, sondern auf eine Gleichbehandlung hoffen dürfen. So glatt wie im Comic dürfte es in der Realität dennoch für den Einzelnen nicht ablaufen, denn alte Zöpfe lassen sich nicht so schnell abschneiden.

Dennoch, in einem Land, das geprägt ist von verschiedenen Ethnien und Sprachen mit einer hohen Analphabeten-Ziffer, in dem Comics mehr gelesen werden als Bücher und folglich meinungsbildend wirken, setzt dieser Band Akzente und wirbt für mehr Toleranz.

Die Illustrationen könnten durchaus hübscher sein, da die Charaktere etwas kantig erscheinen, man kann sich aber mit dem Stil arrangieren.

Das „X-Men Sonderheft 38“ ist ein interessanter, innovativer Band, was die innere Handlung betrifft, aber nicht völlig befriedigend, hinsichtlich der äußeren. Die Zeichnungen sind Geschmackssache. Man sollte ein wenig darin blättern, um sicher zu sein, ob er den Nerv trifft, denn die Fortsetzung ist notwendig, will man erfahren, wer das Team angegriffen hat. (IS)



Brian M. Bendis, Christos Gage

Avengers 24 - AvsX

New Avengers 28, Avengers 28, Avengers Academy 31, Marvel, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 02/2013

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 68/595

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Mike Deodato Jr., Rain Beredo

Zeichnungen von Mike Deodato Jr., Rain Beredo, Walter Simonson, Scott Hanna, Jason Keith, Tom Grummet, Cory Hamscher, Chris Sotomayor

www.paninicomics.de

www.jinxworld.com

<http://christosgage.com>

www.mikedeodatojr.com

<http://mikedeodatojr.deviantart.com>

<http://summerset.deviantart.com>

http://lambiek.net/artists/s/simonson_walt.htm

<http://jasonkeithart.blogspot.com>

<http://sotocolor.deviantart.com>

Fünf X-Men wurden zu Gefäßen der Phoenix-Kraft und bedienen sich ihrer, um ein Utopia für Mutanten und Menschen zu schaffen. Obwohl Cyclops und seine Gefolgsleute Gutes tun, indem sie Kriege beenden, Nahrung und Wasser für alle zur Verfügung stellen etc., geht damit ein gewisser Zwang einher, der in vielen die Sorge wachsen lässt, ob die Phoenix Five nicht eines Tages die Kontrolle verlieren und sich von ihrer Macht korrumpieren lassen, mit schrecklichen Folgen für die gesamte Menschheit.

Der rote Hulk wagt darum einen Alleingang: Er will nacheinander die Phoenix Five ausschalten, auch wenn er damit nicht im Sinne von Captain America und den Avengers agiert, die noch vor Extremmethoden zurückschrecken. Allerdings wird Hulk entdeckt ...

Mehrere Avengers wurden von den X-Men inhaftiert und warten auf ihre Verurteilung. Indem sie ihre Wachen hereinlegen und bei der Wahl ihrer Mittel wenig zimperlich sind, gelingt Spider Woman, Hawkeye und Power Man die Flucht – aber nur vorübergehend. Die Wahrheit, die sie dabei entdecken, ist noch schrecklicher, als sie erwartet haben.

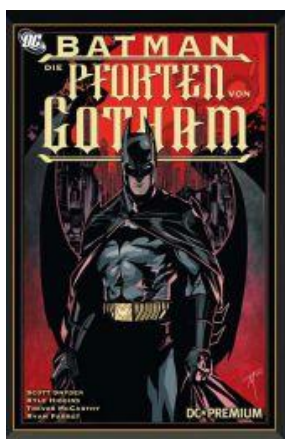
Sebastian Shaw konnte die Lehrer der „Avengers Academy“ überwältigen und stößt auf die jungen X-Men, die Wolverine hier in Sicherheit glaubt, und die Nachwuchs-Avengers. Zwischen beiden Gruppen sorgen Rivalitäten und unterschiedliche Einstellungen für Konflikte. Völlig überraschend werden sie nun mit einem Mann konfrontiert, der als Gegner der X-Men gilt und bestimmt noch so manche offene Rechnung begleichen will. Was hat er mit den Teenagern vor?

„Avengers 24: AvsX“ beinhaltet drei voneinander unabhängige Storys, die an die Geschehnisse des Vorgängerbandes anknüpfen. Erfreulicherweise lesen sich die aus drei verschiedenen US-Serien entnommenen Episoden leicht und problemlos, obwohl man sich schon darauf eingestellt hatte, dass das Heft insgesamt etwas verworren und zusammenhangslos wirken würde.

Der Alleingang des Rulk kann genauso für sich stehen wie der Ausbruchversuch dreier Avengers. Lediglich für die Abenteuer der „Academy“-Kids wäre etwas Vorwissen sinnvoll, doch das Wesentliche lässt sich der Handlung entnehmen. Während der Rulk ein Schicksal erleidet, das nicht ganz unerwartet kommt, überrascht das Strafmaß, das die gefangenen Avengers trifft und andeutet, dass die Phoenix-Macht bereits ersten Einfluss auf das Denken und Handeln ihrer Gefäße nimmt. Ebenfalls eine unerwartete Wende weist der Konflikt mit Sebastian Shaw auf, der neugierig auf das Kommende macht.

Drei US-Serien bedeuten zwei Autoren und drei Zeichner mit ihren Teams. Am gefälligsten sind die Illustrationen von Mike Deodato jr., der idealistisch-realistische Charaktere dynamisch in Szene setzt, gefolgt von Tom Grummet, dessen Teenager fast schon zu puppenhaft wirken, und Walter Simonsons kantigen Darstellungen, die besser zu Titeln wie „Thor“ passen.

Alles in allem kann die Lektüre inhaltlich und zeichnerisch überzeugen und die Spannung, wie es weitergeht, schüren. (IS)



Scott Snyder, Kyle Higgins, Ryan Parrott

Batman: Die Pforten von Gotham

DC Premium 78

Gates of Gotham 1 - 5, DC, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 04/2012

PB, Comic, Superhelden, Action, Krimi, SF, keine ISBN, 116/1495

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Trevor McCarthy

Zeichnungen von Trevor McCarthy, Graham Nolan, Dustin Nguyen, Derec Donovan u. a.

www.paninicomics.de

<http://trevormc112.deviantart.com>

<http://duss005.com>

1881: Die Gründungsväter von Gotham – allen voran Alan Wayne - werden auf die Architekten Nicholas und Bradley Gates aufmerksam. Die Brüder sollen den einflussreichen Familien helfen, mit ihren kühnen Plänen ein visionäres Gotham der Zukunft zu erbauen.

Gegenwart: Der derzeitige Batman Dick Grayson und Red Robin verfolgen die Spur einer gravierenden Menge Semtex, das nach Gotham geschmuggelt wurde, als plötzlich drei Brücken der Stadt gleichzeitig gesprengt werden. Die ursprünglichen Namen der Bauwerke und eine anonyme Nachricht an den ‚Gotham Herald‘ legen nahe, dass die Anschläge eine Botschaft an die Nachfahren der Gründungsfamilien Gothams - die Waynes, die Cobblepotts und die Elliotts - sind. Kurz darauf wird Tommy ‚Hush‘ Elliott von einer Gestalt in einem antiken Taucheranzug, die sich ‚Architekt‘ nennt, aus Arkham entführt.

Alle Spuren des Falls deuten auf Gothams Gründungs- und Wachstumsjahre. Die Vergangenheit der Stadt streckt sich in die Gegenwart, und Batman und sein Team müssen erst in die Historie Gothams eintauchen, um den Täter zu finden und weitere Anschläge zu verhindern.

Nach „DC-Premium 73 – Die Rückkehr von Bruce Wayne“ ist „Die Pforten von Gotham“ eine weitere Miniserie, in der die Historie von Batmans Heimstadt eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Und auch hier mischt Familie Wayne in bestimmender Weise mit. Obwohl man von den Architekten Gates, die das Stadtbild des jungen Gotham wesentlich prägten, nun zum ersten Mal erfährt, fügt sich diese Anekdote sehr gut in die Geschichte Gothams ein.

Überhaupt scheint es, als wollten die DC-Verantwortlichen Batmans Stadt als eigenständiges Element stärker ausbauen. Auch in „Batman-Sonderband 37 – Hungrige Stadt“ heißt es: „Manchmal fühlt es sich fast so an, als kennt die Stadt deine größten Ängste.“ Da passt es

natürlich, dass bereits in den Gründungsjahren der Stadt der Wahnsinn Einzug gehalten hat. Auf jeden Fall ist dieser Aspekt noch ausbaufähig.

Leicht hätten die Autoren der Versuchung erliegen können, einige ‚Gaststars‘ aus dem „Bat“-Universum zu verbraten, doch dankenswerter Weise konzentrieren sich Scott Snyder, Kyle Higgins und Ryan Parrott ausschließlich auf ihre Kerngeschichte, und so bleiben Oswald ‚Pinguin‘ Cobblepott und Tommy ‚Hush‘ Elliott – aufgrund ihrer Familienbande - die einzigen bekannten „Bat“-Schurken in dieser Geschichte.

„Die Pforten von Gotham“ bietet eine gelungene Mischung aus Historiendrama und Detektiv-Actionstory, die immer wieder zwischen Vergangenheit und Gegenwart pendelt. Dabei sind die viktorianisch gestalteten Vergangenheitspanels in Erdfarben gehalten und zur besseren Unterscheidung von einem antik aussehenden Rahmen umgeben. Die Gegenwartshandlung ist gewohnt düster gestaltet. Puristen könnten sich daran stören, dass hier vier verschiedene Zeichner am Werk waren, deren verschiedene Stile durchaus erkennbar sind. Jedoch wird das Ganze von einer durchgängig einheitlichen Kolorierung zusammen gehalten.

Optisch fügt sich die Steampunk-Rüstung des ‚Architekten‘ – eine Art Urahn von „Iron Man“ und Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart – hier nahtlos ein.

Ein Bonbon für jeden „Bat“-Fan, das zwar in der aktuellen DC-Timeline angesiedelt ist, jedoch ohne Kenntnis der aktuellen Entwicklungen und ohne tieferes „Bat“-Wissen verständlich ist! Schade nur, dass das doppeldeutige Wortspiel mit den „Gates of Gotham“ nur im englischsprachigen Original so richtig funktioniert. (EH)



Bill Willingham
Legenden im Exil
Fables 1

Fables 1 – 5: Legends in Exile, Vertigo/DC, USA, 2002

„Fables“ wurde erdacht von Bill Willingham

Panini Comics, Stuttgart, 10/2006

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-86607-269-5, 132/1495

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von James Jean & Alex Maleev

Zeichnungen von Lan Medina, Steve Leialoha, Sherilyn van Valkenburgh, Craig Hamilton

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

www.jamesjean.com

www.maleev.com

<http://thepunisherone.deviantart.com>

Ein unbekannter Feind nahm ein Märchenreich nach dem anderen ein, und als deren Bewohner die Gefahr endlich erkannten, war es längst zu spät, sich ihm gemeinsam entgegenzustellen. Die überlebenden Fables flohen in die Menschenwelt und verbergen sich seither in Fabletown inmitten von New York und, sofern sie keine menschliche Gestalt annehmen können, auf einer abgelegenen Farm.

Alle haben ihr Reich und ihre Habe verloren und müssen für ihren Lebensunterhalt arbeiten. So kümmern sich King Cole als Bürgermeister und Snow White als seine Stellvertreterin um die großen und kleinen Sorgen der Fables. Bigby Wolf fungiert als Sheriff und ermittelt, wenn ein Verbrechen geschieht.

Wie es scheint, wurde Rose Red, Snows Schwester, ermordet. Ihre Wohnung ist verwüstet und voller Blut, die Leiche nicht auffindbar. Hat der namenlose Feind sie etwa aufgespürt? Oder ist der Täter gar ein Fable? Bigby inhaftiert Rose' Freund Jack Horner, einen notorischen Lügner und Tunichtgut, der nur wenig später in seiner Zelle von Bluebeard, Rose' Verlobtem, gefoltert wird. Gerade noch rechtzeitig kann Bigby das Schlimmste verhindern.

Inzwischen hat er genug Beweise gesammelt, um die Untat aufklären zu können, und am Gedenktag der Fables präsentiert er die überraschende Lösung.

„Fables“ entführt die Fantasy-Freunde in eine Parallelwelt der Gegenwart. In New York/Fabletown tummeln sich unerkant eine Vielzahl Märchenfiguren, die aus ihrer Heimat hatten fliehen müssen, sich der modernen Welt der Menschen angepasst haben und versuchen, ein halbwegs normales Leben zu führen, insgeheim hoffend, eines Tages in die Heimat zurückkehren zu können.

Ein Mord reißt die Eingeweihten aus ihrem Alltag. Snow White will um jeden Preis erfahren, wer ihre Schwester Rose Red ermordet hat, auch wenn sich die beiden alles andere als nahe standen. Dass sie dadurch selbst zur Verdächtigen wird, macht ihr Bigby Wolf sehr schnell klar. Dennoch konzentriert er sich auf den glücklosen Jack, den vorbelasteten Bluebeard, auf Prinz Charming, Snows Ex-Mann, den sie vor Jahren zusammen mit Rose im Bett erwischt hatte, und auf die böse Hexe.

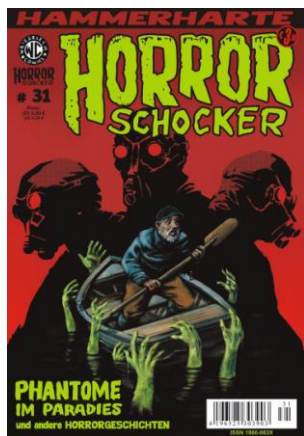
Bigbys Methoden sind äußerst unorthodox. Einerseits setzt er seine wölfischen Sinne ein, andererseits provoziert er die Verdächtigen oder arretiert sie auf einen vagen Verdacht hin. Aber er hat auch Köpfchen und fügt ein Puzzlestück nach dem anderen zusammen, bis er die verblüffende Antwort findet.

Die Handlung lebt nicht nur von der Aufklärung des Falles, sondern auch von der Interaktion der sehr individuell gestalteten Charaktere, die in der modernen Welt nicht mehr gar so märchenhaft auftreten, aber letztlich ihren Rollen treu bleiben, geläutert oder/und schlitzohrig.

Nicht alle kennt man in dieser Form aus der Literatur, aus den Disney-Verfilmungen oder den diversen Märchen-Varianten, so dass das „Who's Who?“ am Ende des Bandes mit der einen oder anderen interessanten Information aufwartet.

Die Zeichnungen sind realistisch und gefällig. Ergänzt wird der Comic durch textlose Cover-Abbildungen sowie eine von Bill Willingham verfasste und illustrierte Kurzgeschichte mit dem Titel „Ein Wolf in der Herde“.

„Fables“ ist ein etwas anderer Comic im weitläufigen Superhelden-Einerlei und bestätigt einmal mehr, dass das DC-Label Vertigo sowohl intelligente und unterhaltsame Abwechslung als auch zeichnerische Qualität bietet. Die Fantasy-Freunde unter den Comic-Sammlern sollten dieser Serie eine Chance geben. (IS)



Levin Kurio, The Lep

Hammerharte Horrorschocker 31

Weissblech Comics, Raisdorf, 02/2013

Comic-Heft, Horror, ISSN 1860-983X, 36/390

Text von Levin Kurio, The Lep, Kolja Schäfer

Titelillustration von Kolja Schäfer

Zeichnungen von Levin Kurio, Kolja Schäfer

<https://weissblechcomics.com/>

Bedrängt von den verfaulten Gerippen untoter Räuber und Piraten findet Fährmann Charon dennoch Zeit, seine Zuhörer mit drei neuen Geschichten des Horrors zu unterhalten.

„Oh Prinzessin“:

Ganz nach dem Willen ihres Vaters wächst Isabella zu einer gnadenlosen Herrscherin heran, die zuerst ihren Vater tötet und dann das Volk mit eiserner Hand regiert. Der Hofmagier Magus warnt sie vor dem Aufbegehren des Volkes, das er in seiner Glaskugel gesehen hat. Als Dank lässt Isabella Magus in einem Käfig sperren und als Futter für die Vögel verrotten. Doch damit ist die Geschichte von Isabella und Magus noch nicht zu Ende.

Wo man zuerst eine übernatürliche ‚Rache aus dem Grab‘-Geschichte vermutet, führt Levin Kurio seine Leser an der Nase herum und bietet ein fast versöhnliches Ende, das so wohl niemand vorhergesehen hat. Tolles Story-Telling – Magus erzählt die komplette Geschichte als Rückschau, während er in einem Käfig buchstäblich verfault – und der Blick auf Kleinigkeiten machen „Oh Prinzessin“ zu einem gelungenen Opener.

„Phantome im Paradies“:

Urplötzlich sehen sich die Bewohner des idyllischen Hinterlandes unheimlichen Eindringlingen gegenüber, die mit Schutzanzügen und Gasmasken das Gebiet durchstreifen. Was wollen diese Fremden, die sich lautlos zwischen den Häusern und auf den Kanälen bewegen?

Eine wirklich unheimliche Story und sowohl erzählerisch als auch grafisch das Highlight dieses Bandes! Die komplette Szenerie wirkt durch die gewählten Perspektiven und die düstere Farbgebung im Zusammenspiel mit den stummen Eindringlingen sehr schön bedrohlich. Der unvorhersehbare Story-Twist am Ende ist dann das Tüpfelchen auf dem I. Geniale Geschichte, die gerne noch ein bis zwei Seiten länger hätte sein dürfte.

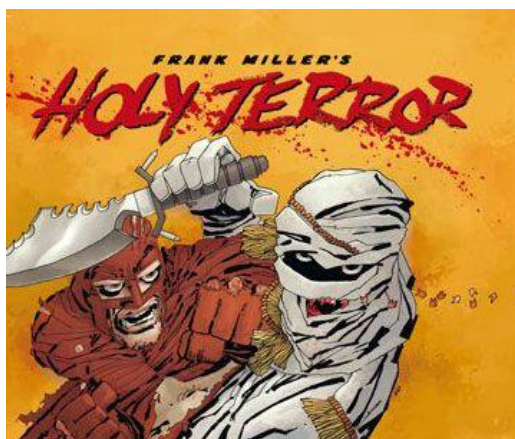
„Der Thron der Erdmutter“:

Um die Ruhe zu finden, die er dringend benötigt, gibt Wolfgangs Psychotherapeutin ihm den Tipp, sich bei einer exklusiven Kommune auf der indonesischen Insel Moja Moja eine Auszeit zu nehmen. Zunächst ist Wolfgang von der unkomfortablen Lebensweise schockiert, doch je näher das Fest der Erdmutter rückt, desto mehr akzeptiert er sein neues Leben.

Die Story beginnt interessant, läuft aber bald in vorhersehbare Bahnen. Dazu wirken die Zeichnungen von The Lep sehr statisch, was das Ganze etwas gewöhnungsbedürftig macht. Leider ist auch die Erdmutter *herself* nur wenig überzeugend gelungen.

Im Gegensatz zu Ausgabe 30 verfügt „Horrorschocker 31“ wieder über nur 36 Seiten und – nach einem Versuch in der letzten Ausgabe - das bekannte und beliebte, matte Papier. Die wirkungsvolle Covergrafik, die sich auf die Geschichte „Phantome im Paradies“ bezieht, wurde von Kolja Schäfer angefertigt

Zwei von drei Volltreffern in der allerneuesten „Horrorschocker“-Ausgabe und damit eine unbedingte Empfehlung für den Horror- und Comic-Fan! (EH)



Frank Miller Holy Terror

Frank Miller's Holy Terror, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 11/2012

*HC im Querformat, Comic, Superhelden, Terror-Thriller,
978-3-86201-413-2, 124/2995*

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration und Zeichnungen von Frank Miller

www.paninicomics.de

<http://frankmillerink.com/m>

Wir befinden uns in Empire City, einer alternativen Version von New York City, über die statt der Freiheitsstatue eine blinde Justitia wacht. Ein Vigilant namens ‚Der Richter‘ (im Original ‚Fixer‘) patrouilliert durch die Stadt, stets auf der Suche nach kleinen Ganoven. Auch die maskierte Diebin ‚Die Katze‘ zieht ihre nächtlichen Kreise, und beide treffen sich in einer Art S/M-Hassliebe über den Dächern der Stadt. Plötzlich finden sich beide mitten im Zentrum eines Schlachtfelds wieder. Willkürliche Bombenanschläge, ausgeführt von islamistischen Selbstmordattentätern, erschüttern die Stadt. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln schlägt der Richter zurück.

Es ist immer noch phänomenal, was Frank Miller in Sachen Dynamik alleine mit einem schwarzen Stift auf weißem Papier hinbekommt. Die Zeichnungen sind dabei oft wild und durcheinander und wesentlich weniger klar und flächig, als noch in „Sin City“. Teilweise bieten nur die kolorierten Schuhsohlen und Augen der Katze Orientierungspunkte in dem schwarz/weißen Durcheinander, und man muss mehrmals genau hinschauen, um alle Einzelheiten zu erfassen. Dagegen stehen überlebensgroß-heroisch wirkende Full-Page-Panels, die den Leser förmlich in das Heft hinein ziehen. Hier kommt das für „Holy Terror“ gewählte Querformat auf grandiose Art zum Tragen.

Die Story ist eine nächtliche Tour de Force, vor allem für die beiden Vigilanten, die nach den Anschlägen einen erbarmungslosen Vergeltungskurs fahren. Nach dem ersten Anschlag herrscht nahezu ununterbrochen Action, die bloß durch kurze, sarkastische Szenen, in denen Barack

Obama, Hillary Clinton und andere Personen der betroffenen Politik in ihrer Hilflosigkeit bloßgestellt werden, entspannt wird. Eine Kurzvorstellung eventueller Kampfgefährten des Richters erweist sich als ebenso überflüssig wie ...

Was das Story-Telling angeht, schneidet „Holy Terror“ dagegen äußerst schwach ab. Selbst die ‚Helden‘ werden nur ungenügend charakterisiert, von ihren gesichtslosen - da verummten - Gegenspielern ganz zu schweigen. Auch bleiben einige Handlungsstränge einfach offen, was zu einem unbefriedigenden Abschluss führt. Möglicherweise ist das jedoch genau die Absicht, die Miller verfolgt, denn ein Ende des Terrors ist nicht abzusehen, und die andauernde Angst vor der selbstmörderischen, willkürlichen Bedrohung ist der wahre Terror, wie es in den letzten Panels anklingt. An mir jedenfalls ist die Handlung vorbei gerauscht, ohne dass mich die Figuren näher interessiert haben.

Geplant war „Holy Terror“ zum 10-jährigen Gedenktag an 9/11. Dass das Buch etwas später erschien, ist verzeihlich; dass es sich um ein reaktionäres, eindimensionales Auge-um-Auge-Manifest handelt, nicht. Sollte die Geschichte ironisch gemeint sein, ist davon nichts zu erkennen. Grafisch wie erzählerisch ist hier kein Platz für Grautöne. Alle Muslime sind potentielle (Selbst-) Mörder oder Ränkeschmiede, die alle mit Brachialgewalt über den Jordan geschickt werden müssen. Verständlich, dass „Holy Terror“ in den USA nicht in einem großen Verlagshaus erschien. Unschwer ist zu erkennen, dass „Holy Terror“ ursprünglich eine „Batman“-Geschichte sein sollte, bis DC das Thema und die Umsetzung zu heiß wurden. Manche Panels, z. B. wenn sich Der Richter und Die Katze Seite an Seite zwischen den Gebäuden hindurch schwingen, wirken wie direkt aus „Die Rückkehr des Dunklen Ritters“ übernommen. Die Figur des Jim Gordon wurde grafisch überhaupt nicht verändert, sondern bekam lediglich einen anderen Namen.

Damit wurde „Holy Terror“ die erste Comicveröffentlichung von Legendary Entertainment, die als Filmproduktionsgesellschaft schon auf eine beeindruckende Reihe Blockbuster zurückblicken kann (u. a. „Batman“, „Inception“, „300 Hangover“).

Wo Frank Miller draufsteht wird inzwischen nicht mehr gekleckert, sondern geklotzt: „Holy Terror“ ist als querformatiger Hardcover-Band erschienen und auf hochwertigem Glanzpapier gedruckt.

Ein heißes Eisen, das Frank Miller hier anpackt. Natürlich darf 9/11 nicht in Vergessenheit geraten, doch das eindimensionale Augeum Auge-Manifest, das Miller hier abliefert, ist moralisch mehr als fragwürdig, grafisch jedoch eine Wucht. (EH)



Joshua Hale Fialkov

Tainted Love

Ich, Der Vampir 1

I, Vampire 1 - 6, DC, USA, 2011/12

Ich, Der Vampir wurde erdacht von J. M. DeMatteis und Tom Sutton

Panini Comics, Stuttgart, 11/2012

PB mit Klappbroschur, Comic, Superhelden, Horror, 978-3-8620-1423-1, 132/1695

Aus dem Amerikanischen von Josef Rother

Titelillustration und Zeichnungen von Andrea Sorrentino, Farben von Marcelo Maiolo

Extras: Cover-Galerie, Interview mit Andrea Sorrentino, Blut-Journal von Christian Endres

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninicomics.de

www.thefialkov.com

www.andreasorrentino.it

<http://maiolo.deviantart.com>

www.jmdematteis.com

Blutkönigin Mary ruft die Vampire aus ihrem Verstecken, um zum endgültigen Krieg gegen die Menschen anzutreten. Ausgerechnet ihr ehemaliger Geliebter und Schöpfer Andrew Bennett steht jedoch auf der Gegenseite. Marys Anhänger überschwemmen das Land, und sie lockt Andrew

nach Gotham City, wo er sich gemeinsam mit Gothams Beschützer Batman, seinem väterlichen Freund Professor John Troughton und dem Mädchen Tig den Vampirhorden stellen muss.

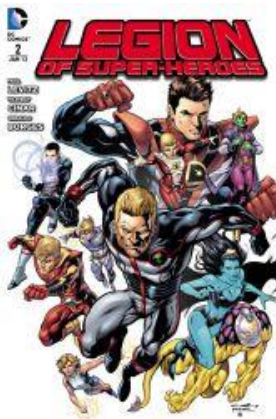
Für „Ich, der Vampir“ hat man also im Zuge der „New 52“ die Figur des Vampirs Andrew Bennett reaktiviert, der fest im Superheldenkosmos von DC verwurzelt werden soll. Bennett wurde Anfang der 1980er von Autor J. M. DeMatteis („Captain America“, „Spider-Man“, die lustige „Justice League of America“) und Tom Sutton für den DC-Titel „The House of Mystery“ erdacht und feiert hier ein „denkwürdiges Comeback“ (aus dem Vorwort). Ebendort verdammt der geschätzte Redakteur und Vorwortschreiber die verweichlichten Vampire aus „Twilight“ und Co., doch nach der Lektüre von „Tainted Love“ neigt man dazu, Andrew Bennett selbst dort einzureihen.

Natürlich ist es dramatisch, wenn Vampirhorden die USA überrollen, doch irgendwie bekommt man das in den hier gesammelten ersten sechs Ausgaben der Serie gar nicht mit. Vielmehr konzentriert sich Autor Joshua Hale Fialkow („Batman/Superman“) auf die Zerrissenheit des Vampirs/Vampirjägers. Na gut, das gehört eben auch zu einer tiefgehenden Vampir-Geschichte. Doch irgendwie hat man das, was geboten wird, woanders schon dutzende Male gelesen, und noch dazu kommt die Story nicht so recht vom Fleck.

Die wiederholte Guter-Vampir-Phrasendrescherei macht es nicht besser: „*Wir sind keine Tiere. Wir können den Durst kontrollieren; Wir müssen keine Menschen töten.*“ usw. Auch die Treffen mit DC-Magier John Constantine und dem Dunklen Ritter Batman erscheinen fade und haben keine weitere Auswirkung auf die Figuren. Alles in allem wirkt die Story von „Ich, der Vampir“ bisher sehr gezwungen und nicht besonders überzeugend.

Anders sieht es mit den Bildern des Italieners Andrea Sorrentino („God of War“) aus, die schön düster ausgefallen sind. Auch wenn das Artwork frappierend an Jae Lee (u. a. „Der dunkle Turm“, „Die fantastischen Vier 1 – 4“ erinnert).

Schwacher Start des Experiments ‚Vampir im Superheldenuniversum‘. Optisch zwar klasse, erzählerisch jedoch gänzlich blass. (EH)



Paul Levitz

Konsequenzen

Legion of Super-Heroes 2

Legion of Super-Heroes 7 – 10, Adventure Comics 521 + 522, DC, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 01/2013

PB, Comic, Superhelden, SF, Fantasy, Action, keine ISBN, 156/1695

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration von Yildiray Cinar & Wayne Faucher

Zeichnungen von Yildiray Cinar & Wayne Faucher Francis Portela, Geraldo Borges & Marlo Alquiza, Daniel HDR, Bob Wiacek, Hi-Fi

www.paninicomics.de/

www.yildiraycinar.net/

<http://cinar.deviantart.com>

<http://portela.deviantart.com>

<http://geraoldopenciler.blogspot.com>

<http://geraldohsborges.deviantart.com>

www.danielhdr.vom/br

<http://danielhdr.deviantart.com>

<http://masterdigitalcolor.com>

Im 31. Jahrhundert schützt die „Legion of Super-Heroes“ die Galaxis, aber auch ihre Mitglieder können nicht überall sein oder jede Katastrophe verhindern. Innerhalb des Teams gärt es zudem. Der Saturnmond Titan wurde vernichtet. Die Überlebenden wurden in Notunterkünften auf der Erde untergebracht, wo man ihnen wenig Freundlichkeit entgegenbringt. Auch die mysteriöse Harmonia Li vom Zeitinstitut überlebte wie durch ein Wunder. Brainiac 5 und Chameleon Boy wollen dieses Rätsel lüften.

Gestaltwandelnde Durlaner versuchen, die Abgeordneten des Intergalaktischen Rates der Vereinten Planeten zu töten. Zwar können Cosmic Boy und seine Gruppe Schlimmes verhindern, aber der junge Mann fühlt sich ausgebrannt und möchte den Posten als Anführer der Legion einem anderen überlassen.

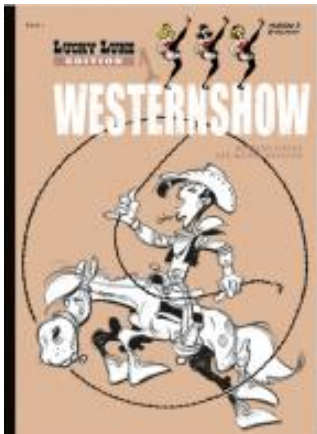
Die Wächter von Oa suchen nach dem neuen Green Lantern. Der Erwählte ist ein Legions-Mitglied, das zuletzt viel durchmachen musste und sogar seine Freundin an einen anderen verloren hat. Das Wahlergebnis bestimmt ihn außerdem zum Anführer der Legion, die er gerade als Green Lantern verlassen hat ...

Und das sind nur einige der Krisen, die in dem vorliegenden Band beleuchtet werden. Es passiert sehr viel an verschiedenen Orten, an der eine Vielzahl von Figuren agiert, die man kennen sollte, um einigermaßen den Überblick zu behalten, denn auch an Konflikten und aufziehenden neuen Gefahren mangelt es nicht.

Paul Levitz hat die Story, in die er sehr viel hinein gepackt hat, fest im Griff. Sie wurde von verschiedenen Zeichnern umgesetzt, welche zusammen eine doch sehr homogene Arbeit lieferten. Die Protagonisten sind attraktiv, ihre Kämpfe sehr dynamisch, die Kolorierung ist farbenprächtig. Genauso hat man die „Legion der Superhelden“ noch ‚von früher‘ in Erinnerung.

Da die Reihe wieder mal einen Relaunch erfuhr, empfiehlt es sich, nicht mit Band 2 einzusteigen, denn dann fehlt die Vorgeschichte, zumal auch das Ende offen bleibt. Insofern hat das Paperback weder Kopf noch Schwanz, und die Lektüre befriedigt nicht wirklich.

Haben die vielen Ereignisse neugierig gemacht und interessiert man sich für das Schicksal seiner Lieblings-Charaktere, sollte man sich auch Band 1 zulegen und der Serie, die mit reichlichen SF-Elementen aufwartet, noch eine Weile folgen, denn sie hat Potential und überzeugt durch sehr ansprechende Illustrationen. (IS)



René Goscinny (Text), Morris (Maurice de Bévère, Zeichnungen)

Lucky Luke – Westernshow (Bd. 36: Western Circus, Bd. 43: Der weiße Kavalier)

Lucky Luke Edition 1

Western Circus, Le Cavalier blanc, Frankreich, 1970, 1975

Egmont Ehapa, Berlin, 12/2012

PB mit Klappbroschur, Comic, Funny, Western, keine ISBN, 96/999

Aus dem Französischen von Gudrun Penndorf M. A., Textbearbeitung von Adolf Kabatek

Titelillustration und Zeichnungen von Morris

Künstlerfotos von N. N.

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.lucky-luke.com

www.lucky-luke.de

www.goscinny.net

„Lucky Luke“ erscheint in den verschiedensten Formaten: als fortlaufende SC- und HC-Alben-Reihe, als mehrbändige und chronologisch zusammengefasste HC-Gesamtausgabe und nun auch als Themen-Edition im Format der Comic-Hefte, veredelt durch Klappenbroschur und erhabenen Cover-Druck.

Die „Lucky Luke Edition“ beinhaltet zwei Bände. „Westernshow“ präsentiert die Abenteuer des Titelhelden, die dieser mit einem Wanderzirkus und einem Wandertheater erlebt, wobei er selbst zum Artisten und Bühnendarsteller wird.

In „Western Circus“ begleitet Lucky Luke einen Zirkus nach Fort Coyote, das sich fest in der Hand von ‚Diamantenzahn‘ Zilch befindet. Eigentlich wollte Lucky Luke an dem Rodeo teilnehmen, das Zilch veranstaltet, doch als dieser in dem Zirkus einen Konkurrenten um die Zuschauer sieht und zu schmutzigen Tricks greift, um die Artisten und ihre Tiere loszuwerden, bemüht Lucky Luke sich, Zilch das Handwerk zu legen.

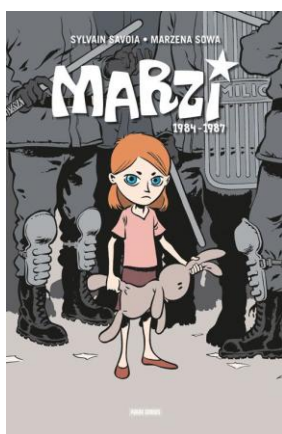
Wie nicht anders zu erwarten, wimmelt es in der witzigen Story vor Anspielungen auf reale Persönlichkeiten und Ereignisse wie z. B. den Schauspieler W. C. Fields (in Deutschland wenig bekannt, da nur ein Bruchteil seiner Filme vor Jahren im Spätprogramm liefen) und P. T. Barnum, dem Leiter eines berühmten amerikanischen Zirkus' im 19. Jahrhundert, und die Western-Shows, die mit echten Indianern, Cowboys usw. auf Europa-Tournee gingen.

Wo immer Whittaker Baltimore mit seiner Truppe das Stück „Der weiße Kavalier“ aufführt, wird die örtliche Bank überfallen. Schon bald ahnt Lucky Luke, dass einer der Schauspieler der Täter ist. Aber wer? Und wie lässt er das Geld verschwinden? Es gelingt der Truppe, den Verdacht auf Lucky Luke zu lenken, der daraufhin im Gefängnis landet.

Hier fällt vor allem die Nachbearbeitung des Textes auf, denn Lucky Lukes Gegenspieler bedient sich, anders als in älteren Ausgaben dieses Abenteuers, einer übertrieben gestelzten Sprache, bei der jedes I zum Ü wird. Das liest sich weniger amüsant als anstrengend. Sehr schön ist die Schlusspointe, als der Rest der Truppe das Stück im Gefängnis aufführt und eine ganz andere Reaktion erzielt.

Zweifellos haben „Lucky Luke“-Fans bereits die komplette Sammlung in der einen oder anderen Version im Regal stehen. Die vorliegende Edition wendet sich daher an Gelegenheits- und Neuleser, die die Figur aus Comic und TV kennen, ab und zu gern eine der Geschichten lesen, sich aber nicht zwangsläufig eine inzwischen rund 90 Alben umfassende Sammlung zulegen wollen.

Zwei Geschichten für knapp EUR 10 in einem Band, den es am Kiosk gibt, stellen ein angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis dar, das auch für Taschengeldempfänger in Ordnung ist. (IS)



Marzena Sowa, Sylvain Savoia

Marzi – Eine Kindheit in Polen (1984 – 1987)

Marzi - L'Intégrale 1: La Pologne vue par les yeux d'une enfant, Frankreich, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 06/2012

HC, gebunden, Graphic Novel, Biografie, Zeitgeschichte, 978-3-86201-401-9, 224/2495

Aus dem Französischen von N. N.

Titelillustration und Zeichnungen von Sylvain Savoia

www.paninicomics.de

www.lambiek.net/artists/s/savoia_sylvain.htm

Alles beginnt mit einem Karpfen, der bis zum Weihnachtsessen in der Badewanne der Familie Sowa seine begrenzten Runden dreht. Töchterchen Marzena, genannt Marzi, ist fünf Jahre alt. In der Folge begleitet der Leser Marzi durch die wechselhaften Episoden ihrer Kindheit, wird Zeuge ihres Alltags, ihrer Ängste und Wünsche und sieht die Welt des kommunistischen Polens von 1984 bis 1987 durch ihre kindlichen Augen.

Heute ist Marzena Sowa die Lebensgefährtin des französischen Comicauteurs Sylvain Savoia, der von den ‚exotischen‘ Berichten aus ihrer Kindheit so begeistert war, dass er die erzählten Erinnerungen zu einer Comicbiografie verarbeitete.

Statt einer durchgehenden Handlung reiht Sylvain Savoia hier 33 Episoden (mit jeweils 1 - 9 Seiten Länge) aus Marzis Kindheit aneinander. Zwar chronologisch geordnet, doch weitestgehend ohne narrativen Zusammenhang. Mit Marzia als Erzählerin schildert er glückliche wie auch schmerzliche Momente oder einfach wertfrei dargestellte Normzustände, wie etwa die leeren Regale im Supermarkt und die Euphorie, die in stundenlanges Schlange stehen mündet, wenn schließlich tatsächlich einmal Orangen oder ähnlich exotische Ware im Laden ankommt.

Im Hintergrund der Handlung bekommt man jedoch ein Bild Polens an der Schwelle zum Umbruch gezeigt („Marzi“ spielt in den Jahren 1984 – 1987). Immer wieder nimmt Marzis Vater (auch nachts) an Demonstrationen und Streiks teil, die schließlich in die gesellschaftliche und politische Neuausrichtung Polens führen sollen. In der letzten Episode dieses Bandes taucht dann erstmals im Rahmen der Fernsehberichterstattung die spätere politische Gallionsfigur Lech Walesa auf.

„Marzi“ funktioniert also – so man sich mit der Geschichte Polens etwas auskennt oder diese Zeit bewusst erlebt hat – auf zwei Ebenen. Dennoch drängt sich dieses zweifellos bedeutende politische Geschehen niemals in den Vordergrund. Nur an wenigen Stellen wird Marzis Mikrokosmos aus Schulalltag, Familienausflügen und Feiertagen von diesen Vorbereitungen der politischen Umwälzung berührt.

Autor und Zeichner Sylvain Savoia bleibt stets auf die kleine Marzi fixiert und versteht es, die gewählte kindliche Perspektive der Ereignisse konsequent beizubehalten. Da hat ein langweiliger Tag im Schrebergarten den gleichen Stellenwert wie die Panzer, die plötzlich nachts durch Warschaus Straßen rollen.

Die überwiegend sepiafarbenen, cartoonhaften Zeichnungen unterstreichen ebenso wie die stets gleiche Seitenaufteilung (6 gleich große Panels pro Seite) nochmals die kindliche, naive Erzählperspektive, die noch einer erfahrenen Ereignisbewertung entbehrt.

Panini Comics legt diesen Eisner-Award-Gewinner in Deutschland als hochwertigen und edlen Hardcoverband in schmucker Ausstattung auf, der die knapp EUR 25,- Anschaffungspreis rechtfertigt.

„Marzi“: Das Abenteuer Kindheit im kommunistischen Polen der 1980er Jahre, am Rande des politischen Umbruchs. Ein erfrischend anderes Comicerlebnis, geschildert in 33 Episoden. (EH)



**Alan Moore
Neonomicon**

The Courtyard 1 + 2, Neonomicon 1 - 4, Avatar-Press, USA, 2010/11

Panini Comics, Stuttgart, 09/2011

PB, Comic, Horror, 978-3-86201-191-9, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration und Zeichnungen von Jacen Burrows

Leseempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.paninicomics.de/

www.dodgemlogic.com

www.jacenburrows.com

Während den Ermittlungen in Fällen bizarrer Ritualmorde wird Agent Sax wahnsinnig und selbst zum Mörder, woraufhin er in einem Hochsicherheitsgefängnis für psychisch kranke Gewaltverbrecher untergebracht wird.

Die FBI-Agentin Merrill Brears und ihr Partner Gordon Lamper sollen den Fall erneut aufrollen. Zu diesem Zweck wollen sie Agent Sax befragen, der ihnen jedoch nur in einer Art archaischer Sprache antwortet und bei der Erwähnung einer Disco namens ‚Club Zothique‘ abrupt verstummt. Angeblich sei der Wahnsinn einer Droge anzulasten, die Sax von einem gewissen Johnny Carcosa in eben jener Disco erhalten hat.

Als verdeckte Ermittler statten Merrill und Gordon dem Club einen Besuch ab, doch von Johnny finden sie keine Spur, dafür können sie die Sängerin der Band ‚The Ulthar Cats‘ festnehmen, die offensichtlich ebenfalls an einer Art psychischer Auffälligkeit leidet und Merrill Brears während der Razzia attackiert. In der Wohnung Carcosas finden sie nur noch die Leiche seiner Mutter, die sich auf grausame Art und Weise selbst umgebracht hat. Bei der Durchsuchung werden mehrere pornographische Filme voller Perversitäten sichergestellt.

Die Spur führt die beiden FBI-Agenten zu einem Sex-Shop in Salem, Massachusetts. Dort machen Brears und Lamper, als Pärchen getarnt, die Bekanntschaft mit einer Gruppe von Leuten, die die Werke von H. P. Lovecraft verehrt und eine Art Swingerclub gegründet hat, in den sie die beiden Undercover-Agenten spontan einladen, die, erfreut durch das unerwartete Vorankommen in dem Fall, sogleich zusagen. Ein schwerwiegender Fehler, denn was Merrill Brears und Gordon Lamper in den Gewölben unterhalb des Sex-Shops erleben, ist ein Alptraum aus Gewalt, Sex, Wahnsinn und Tod ...

Alan Moore, bekannt durch „Watchmen“ oder auch die düstere Graphic Novel „From Hell“, schuf mit „Neonomicon“ ein wirklich bahnbrechendes Werk in Sachen Horror-Comic. Und Jacen Burrows

hat es fabelhaft verstanden, den zyklischen Schrecken, angelehnt an Lovecrafts Cthulhu-Mythos im Allgemeinen und an die Kurzgeschichte „Dagon“ im Speziellen, grafisch darzustellen.

Auf 160 Hochglanzseiten wird der Leser plakativ mit dem konfrontiert, was Lovecraft seinerzeit nur vage anzudeuten wagte: namenlose Kulte, unaussprechliche Rituale, dämonische Götzen unbekannten Ursprungs und die sexuellen Perversitäten, die damit einhergehen. Jacen Burrows hat den Monstrositäten ein erschreckendes Antlitz verliehen; seine Stärke liegt jedoch vor allem im Mienenspiel der Pro- und Antagonisten. Die Figuren leben vor allem durch die Bilder und erst in zweiter Linie durch die Dialoge.

Dabei ist „Neonomicon“ eine tiefe Verbeugung vor dem Werk Lovecrafts, und zig Andeutungen und Namensgebungen wie „The Ulthar Cats“ („Die Katzen von Ulthar“) und „Club Zothique“ sprechen eine deutliche Sprache.

Die Geschichte, teilweise bitterböse und grausam sadistisch, ist nichts für Zartbesaitete, wodurch die Altersempfehlung ab 18 Jahre ernst genommen werden sollte. Gerade die Angst und Panik der Agentin Merrill Brears wirkt außerordentlich realistisch, insbesondere durch die plastische Darstellung durch Burrows Zeichnungen.

Die Sprache Aklo und die schrecklichen Visionen bilden einen surrealen Albtraum, der direkt dem Hirn Lovecrafts entsprungen zu sein scheint. Wer das Werk des Schriftstellers zu schätzen weiß, nicht aber seine puritanischen Ansichten teilt, der kommt an Alan Moores „Neonomicon“ nicht vorbei.

Das großformatige Cover zeigt die Fischmenschen in all ihrer kreatürlichen, abnormen Scheußlichkeit. Der gigantische Schatten im Hintergrund auf der Rückseite des Bandes soll vermutlich den finsternen Gott Dagon darstellen. Insgesamt ist das Buch sehr hochwertig gestaltet und jeden einzelnen Cent seines Geldes wert.

Geniale Hommage an H.P. Lovecraft und Gestalt gewordener Alptraum voller Sex, Brutalität und Irrsinn zugleich. Ein Meisterwerk! (FH)



Charlie Huston, Andy Diggle, David Lapham, Stuart Moore
Punisher – Hässliche kleine Welt

Maximum 50

PunisherMAX: Hot Rods of Death, PunisherMAX: Tiny Ugly World, Punisher: Silent Night, Punisher: X-Mas Special 2006, Marvel, USA, 2006, 2007, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 01/2013

PB mit Klappbroschur, Comic, Superhelden, Krimi/Thriller, Action, keine ISBN, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Joachim Körber

Titelillustration von Tim Bradstreet

Zeichnungen von Shawn Martinbrough, Kyle Hotz, Dalibor Talajic, C. P. Smith

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninicomics.de

<http://charliehuston.com>

<http://andydiggle.com/>

<http://innocenceofnihilism.com>

<http://timbradstreet.typepad.com/>

<http://timbradstreet.deviantart.com>

www.shawnmartinbrough.com

www.facebook.com/kylehotzcomics

Auch wenn das Schicksal des Punishers in der „MAX“-Kontinuität besiegelt ist, existieren doch noch viele Geschichten aus Frank Castles Vergangenheit, die (in Deutschland) erzählt werden wollen. „MAX 50“ erzählt vier dieser Geschichten aus den Jahren 2006 - 2010 von unterschiedlichen Kreativ-Teams.

„Krieg in der Wüste“ („PunisherMAX“-Oneshot: „Hot Rods of Death 1 – Getting Mad“):

Ein ehemaliger Kriegskamerad bittet Frank Castle um seine Hilfe. Seit in der Nähe einer Wüstenstadt Uran gefunden wurde, versucht ein Energiekonzern, die Bewohner von ihrem Land zu vertreiben. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht. Doch auch Frank Castle weiß, die Mittel der Landbevölkerung gezielt einzusetzen.

„Hässliche kleine Welt“ („PunisherMAX“-Oneshot: „Tiny Ugly World 1“):

Als Bobby Bortseen durch seinen Türspion den Punisher bei der Ausübung seiner Arbeit beobachtet, ist das die Initialzündung für ihn, seinem erbärmlichen Leben endlich einen Sinn zu geben. Dumm nur, dass Bobby die Anlagen eines erstklassigen sadistischen Psychopathen hat. Doch dann trifft Bobby sein Idol endlich von Angesicht zu Angesicht.

„Stille Nacht“ („Punisher: Silent Night 1“):

Ein Tipp verrät Frank, dass sich ein im Zeugenschutzprogramm abgetauchter Mafiosi namens Falsetti zu Heiligabend in dem Waisenhaus einfinden wird, wo er seine Kindheit verbracht hat. Auch dessen Rivale Calvani erfährt davon und bereitet dort eine Falle vor, doch Weihnachtsmann Frank Castle hat noch ein Wörtchen mitzureden und packt seine Rute aus.

„Die Liste“ („Punisher: X-Mas Special 2006 Vol. 1 – The List“):

Dass alle Mafiosi zum Fest der Liebe ihre zahlreichen Verwandten um sich scharen, macht es dem Punisher nicht leicht, die Festtage zu genießen. Doch da gibt es zum Beispiel noch Jimmy Nouveau, der sich einen eigenen Glauben gebastelt hat und der für den Tod eines kleinen Jungen während einer Schießerei mit den Cops verantwortlich ist. Der Fall ist jedoch nicht so eindeutig, wie er zuerst aussieht.

Mit „Hässliche kleine Welt“ legt Panini Comics eine „Punisher“-Anthologie vor, bei der es schwerfällt, einen Favoriten zu küren, denn jede der vier Geschichten ist auf ihre Art ein absoluter Kracher.

Autor Charlie Huston lässt in „Krieg in der Wüste“ seiner Vorliebe für Grindhouse und dreckiger Rache-Thriller (er bedankt sich u. a. bei „Der Mann mit der Stahlkralle“, „Frankensteins Todesrennen“ und „Die sieben Samurai“ als Inspiration) freien Lauf. Unterstützt wird er von „Angeltown“- „DMZ“- und „Detective Comics“-Zeichner Shawn C. Martinbrough. Also eine Art Pulp-Noir, was Team Nr. 1 hier bietet.

Mit dem titelgebenden Beitrag „Hässliche kleine Welt“ folgt eine klassische und ungemein fesselnde Psychopaten-Story, in der der Punisher himself nur zwei kleine Auftritte hat. „Stray Bullets“-Autor David Lapham und der kroatische „X-Men“- und „Hulk“-Zeichner Dalibor Talajic liefern hier eine großartige „Punisher“-Version von William Lustigs „Maniac“ ab.

„Hellblazer“- und „Losers“-Autor Andy Diggle und „Hood“- und „Carnage“-Zeichner Kyle Hotz erzählen in „Stille Nacht“ eine klassische Punisher unter Mafiosi-Geschichte, die vor allem durch die brillanten Bildern von Hotz gefällt. Auf den ersten Blick scheint der von Bernie Wrightson („Swamp Thing“) beeinflusste, mit Rauch- und Nebelkringeln spielende Stil nicht so recht zu dem geradlinigen Rächer zu passen, doch die gegensätzliche Mischung ist einfach nur genial.

Tatsächlich nachdenklich wird es zum Abschluss mit „Die Liste“ von Stuart und Zeichner C. P. Smith (beide „Marvel Noir“, „Wolverine“), in der Frank feststellen muss, dass nicht alles so schwarz-weiß ist, wie es auf den ersten Blick scheint, und dass es womöglich eine höhere Gerechtigkeit als ihn gibt.

Vor dieser Zusammenstellung kann man nur den Hut ziehen. So simpel der Punisher als Charakter gestrickt ist, so brillant funktioniert er als archetypischer Katalysator für großartige Comicunterhaltung. Die Geschichten in „Maximum 50“ sind dafür der beste Beweis.

Nach dem Ende des Punishers in der „MAX“-Kontinuität dreht Frank Castle erst so richtig auf. Großartige Zusammenstellung von „Punisher“-Oneshots aus den vergangenen Jahren!

Dass Frank Castles Abenteuer wohl bei aller Qualität nichts für zartbesaitete Gemüter sind, versteht sich von selbst. (EH)



Rick Remender

Operation Phoenix

Secret Avengers 6 – AvsX

Secret Avengers 26 – 32, Marvel, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 03/2013

PB, Comic, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, keine ISBN, 152/1695

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Alan Davis

Zeichnungen von Renato Guedes, Matteo Scalera, Elizabeth Breitweiser, Matt Wilson, Jeremy Mohler

www.paninicomics.de

<http://rickremender.com>

www.alandavis-comicart.com

<http://renatoquedes.deviantart.com>

<http://matteoscalera.blogspot.com>

<http://matteoscalera.deviantart.com>

<http://dismang.deviantart.com>

<http://mattwilson83.deviantart.com>

<http://jeremymohler.com>

<http://jermohler.deviantart.com>

Um Informationen über die Phoenix-Kraft, die sich der Erde nähert, zu sammeln und sie nach Möglichkeit in einen speziellen Käfig zu sperren, versuchen die Secret Avengers, die kosmische Macht auf ihrem Weg abzufangen. Nicht nur geht die Mission schief und einige Team-Mitglieder werden schwer verletzt, der Phoenix verschwindet außerdem und taucht über Hala, der Heimatwelt der Kree, auf.

Die Bevölkerung erhielt eine Gehirnwäsche und glaubt, die Kraft würde das Volk zu den Herren der Galaxis erheben. Als die Secret Avengers die Kree vor dem drohenden Tod zu warnen versuchen, werden sie angegriffen, gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Ausgerechnet einer der Ihren, der wieder auferstanden ist, und zwei Kameraden, die Kree-Wurzeln in sich tragen, wenden sich gegen ihr Team ...

Dem Shadow Council und dem Androiden Max Fury ist es gelungen, zwei von drei Kronen, die zusammen die Macht von Abyss entfesseln, in ihren Besitz zu bringen. Vergeblich bemühen sich die Secret Avengers, die dritte Krone, die der Taskmaster hütet, an sich zu bringen, doch als der Fury-Doppelgänger die Artefakte vereint und aufsetzt, geschieht etwas Unerwartetes.

Daraufhin beansprucht der Taskmaster die Kronen für sich, und das, was Abyss ist, beginnt sich auszubreiten wie eine Infektion. Selbst einige der Secret Avengers fallen dieser Macht zum Opfer. Venom und Ant-Man, die in die Gewalt der neuen Masters of Evil geraten, sind die Einzigen, die Abyss jetzt noch aufhalten können ...

„Secret Avengers 6“ beinhaltet in Form von drei bzw. vier Episoden zwei Storys, die als Tie-in ein Crossover und als Fortsetzung einer laufenden Handlung zu sehen sind.

Die drei von Renato Guedes gezeichneten US-Hefte liefern ein weiteres Puzzlestück zum großen „Phoenix“- oder „AvsX“-Crossover. Teilweise werden Passagen, die man in etwa schon kennt, aus einem anderen Blickwinkel und mit neuen Details geschildert und nach einer unerwarteten Wendung mit einem Intermezzo über Hala fortgesetzt, um dann wieder – in den „Avengers“-Bänden – zum ursprünglichen Schauplatz zurückzukehren. Es ist eine Side-Story, die keinen unmittelbaren Einfluss auf die „Secret Avengers“ hat. Inwieweit sie sich auf spätere Abenteuer auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Die Zeichnungen wirken unruhig, da sich Renato Guedes eines sehr feinen Strichs bedient und viele kleine Linien einfügt, um Formen plastisch darzustellen und Nuancen zu erzeugen. Seine Figuren wirken etwas fremd und nicht so gefällig, wie man sie gewöhnt ist.

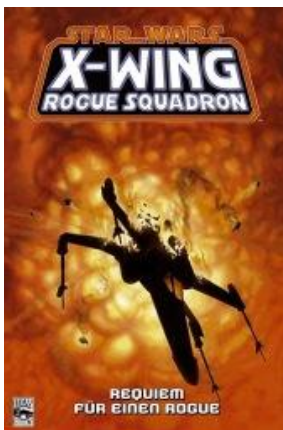
Das gleiche gilt auch für die Illustrationen von Matteo Scalera, die die Charaktere kantig, comichaft, manchmal leicht überzeichnet wirken lassen. Düstere Farben unterstreichen die bedrohliche Situation, in der sich die Helden und die gesamte Menschheit befindet.

Das Shadow Council ist ein überaus gefährlicher Gegner der Secret Avengers, dem es gelingt, dem Team wieder einmal um eine Nasenlänge voraus zu sein. Es gibt einige überraschende Entwicklungen im Rahmen der vordergründigen Handlung, aber auch auf persönlicher Ebene für einige Mitglieder der Gruppe. Am Ende werden die Weichen für die Begegnung mit dem nächsten Feind gestellt, der es geschafft hat, die Secret Avengers zu infiltrieren.

Das Tragische: Hawkeye/Clint Barton, der das Team gegenwärtig leitet, hatte es in der Hand, den sich anbahnenden Konflikt aufzuhalten, das Kommende vielleicht sogar zu verhindern, hätte er auf die warnenden Worte gehört, statt auf Vertrauen zu setzen. Allerdings kennt man ihn genau so; als Rivalen von Captain America, wer von ihnen der bessere Avenger ist, schnell und voreilig, den Rat anderer ignorierend, oft unüberlegt und mit einer gewissen Arroganz falsch handelnd.

Man darf gespannt sein, was daraus wird – und hoffen, dass die Qualität der Illustrationen wieder steigt. Natürlich ist das, was gefällt, Geschmackssache, aber auch die „Secret Avengers“ wurden wie viele andere Serien mit einem Top-Zeichner (Mike Deodato jr.) als Kaufanreiz gestartet, der dann das Ruder an die eigenwilligen Nachfolger abgab. An das Cover von Alan Davis kommen weder Renato Guedes noch Matteo Scalera heran.

„Secret Avengers 6“ ist in erster Linie ein Comic für eingefleischte Sammler, die die laufende Serie und die „AvsX“-Storyline verfolgen. Quereinsteiger können sich durchaus zurechtfinden, aber ihnen fehlen die Informationen, was vorher geschehen ist, und der Cliffhanger am Ende macht den Kauf der Fortsetzung erforderlich. (IS)



Michael A. Stackpole

Requiem für einen Rogue

Star Wars Sonderband 38: X-Wing Rogue Squadron

Star Wars: X-Wing Rogue Squadron 1 - 4, Dark Horse, USA, 1997

© Lucasfilm Ltd., USA

Panini Comics, Stuttgart, 06/2007

PB, Comic, SF, 978-3-86607-340-1, 100/995

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration von Stuart Hiner

Zeichnungen von Gary Erskine, Farben von Dave Nestelle

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.lucasart.com

www.stormwolf.com

<http://garyerskine.blogspot.com>

Die Rogue Squadron übernimmt eine Rettungsmission. Sie soll eigentlich nur nach Vermissten auf dem Planeten Malrev 4 suchen. Das hört sich nach einem leichten Auftrag an. Weit gefehlt, denn sie geraten mitten in eine Schlacht hinein, und dann geht es nur noch ums nackte Überleben, denn auf dem Planeten befinden sich gefährliche Wesen unter der Führung eines ehemaligen Stormtroopers, der Zugang zu einer geheimen Quelle der Macht bekommen hat. Alles was jetzt noch zählt, ist, ein neues Imperium daran zu hindern, sich zu entfalten.

Es ist eine der großen Fragen im Verlauf der „Star Wars“-Stories: Wo kommt die Macht überhaupt her? Wie kann es sein, dass manche Wesen mehr Macht haben und andere nicht oder nur rudimentäre Grundzüge dieser Kräfte zeigen? In den neueren Filmen („Episode 1 – 3“) wurden die Medicloriane ins Spiel gebracht, ohne weiter auf deren Eigenheiten einzugehen.

In dieser Geschichte bekommen sie allerdings keinerlei Bedeutung zugemessen. Dafür gibt es aber einen Tempel, in dem sich die Macht konzentriert und den der alte Imperator offensichtlich für sich genutzt hat. Das ist ein interessantes Konzept, woraus sich eine sehr spannende Geschichte mit einigen Tricks und Wendungen entwickelt.

Den Lesern wird eine sehr klassische Abenteuergeschichte mit einigen Science Fiction-Elementen präsentiert. Im Vordergrund stehen nicht die Techniken, sondern die Charaktere, und das ist mehr als gut gelungen. Insgesamt ist dieser Band eine großartige Fortsetzung der Abenteuer um die X-Wing Rogue Squadron.

Die Zeichnungen sind sehr klassisch, und man hat auch größtenteils auf die typische Computer-Kolorierung verzichtet. Vielmehr hat man darauf geachtet, die Charaktere mit harmonischen Farbverläufen ins richtige Licht zu rücken. Die Kampfszenen wirken sehr dynamisch. Insgesamt ergibt sich ein ausgewogenes Gesamtbild.

Die Abenteuer der X-Wing Rogue Squadron präsentieren neue, interessante Charaktere und beweisen mehr denn je, dass dieses Universum noch einige Geschichten zu erzählen hat. Fans, die Interesse an frischen, aufregenden Figuren und gut gemachten SF-Abenteuern haben, werden sich auch bestimmt diesem Ableger der „Star Wars“-Geschichten zuwenden. (PW)



Kieron Gillen, Brian Wood

X-Men 145: AvsX

Uncanny X-Men (Vol. 2) 13 + 14, X-men (Vol. 2) 30, Marvel, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 02/2013

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 64/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Pezz

Titelillustration von Greg Land

Zeichnungen von Billy Tan, Dustin Weaver, David López, Cam Smith & Craig Yeung, Álvaro López, Guru EFX, Jim Charalampidis, Rachelle Rosenberg

www.paninicomics.de

www.kierongillen.com

www.brianwood.com

www.billytanart.com

<http://dustinweaver.blogspot.com>

<http://davizlapizlopez.blogspot.de/>

<http://cseyung.deviantart.com>

<http://ruru-efx.deviantart.com>

<http://monkeyseed.deviantart.com>

www.rachellerosenberg.com

Die Phoenix-Kraft hat nicht von Hope Summer Besitz ergriffen, sondern sich auf fünf andere Mutanten verteilt. Seither bemüht sich Cyclops zusammen mit seinen Getreuen, ein Utopia für Mutanten und Menschen zu schaffen, doch nicht jeder ist damit einverstanden, dass durch ‚sanften Zwang‘ eine Welt nach Cyclops‘ Vorstellungen errichtet wird. Zu groß ist außerdem die Angst, dass ihn seine neue Macht korrumpieren wird. Als plötzlich eine neue Art monströser Mutanten auftaucht, enthält Storm Cyclops wichtige Informationen vor.

Parallel dazu bereitet sich Mr. Sinister auf einen Kampf gegen die Phoenix Five vor, und der mordende Robot Unit bringt Danger in seine Gewalt, wodurch er verhindert, dass fünf andere Mutanten rechtzeitig zum Mond gelangen und die Phoenix-Kraft aufnehmen.

„X-Men 145“ liest sich etwas zerfahren, denn längst wissen die treuen Sammler, wie der Konflikt auf dem Mond zwischen den Avengers und den X-Men ausgeht. Eigentlich zu spät erfährt man, dass für die Phoenix-Kraft eventuell andere Gefäße vorgesehen waren. Units Eingreifen ändert den Lauf der Dinge, und er beobachtet interessiert.

Der Schauplatz wechselt zu der unterirdischen Welt von Mr. Sinister, in der er und seine Klone ihr ganz eigenes Utopia realisiert haben. Er wartet nun auf den Angriff von Cyclops und seinen Team-Gefährten. Dieser Teil will nicht so recht ins Gefüge passen, da der letzte Konflikt mit diesem alten Gegenspieler einige Hefte zurückliegt.

Letztendlich wird ein weiteres Problem angeschnitten, nämlich (nicht zum ersten Mal) das Auftauchen einer anderen Mutanten-Spezies. Storm ist einer der X-Men, die sich mit der aktuellen Entwicklung und Cyclops‘ Selbstherrlichkeit nicht anfreunden können. Ob ihr Schweigen richtig oder falsch ist, muss sich noch zeigen.

Zwei Autoren, drei Penciler und entsprechend viele Inker und Colorists unterstützen den Eindruck, dass man es mit drei verschiedenen Abenteuern zu tun hat, deren Zusammenhänge hier noch

nicht völlig klar werden. Hat man das Heft ohne Kenntnis der vorausgegangenen Handlung gekauft, fehlen wichtige Hintergrundinformationen, und man muss sich zudem die Fortsetzung(en) zulegen, um Antworten zu erhalten.

Von daher lohnt es nur dann, den Band zu kaufen, wenn man der Serie über einen längeren Zeitraum treu bleiben will. Für Neu- und Gelegenheitsleser ist „X-Men 145“ ein Heft ohne Kopf und Schwanz, das etwas verworren wirkt. (IS)

Mehr Comic unter Magazin.

Manga



Kayoko Shimotsuki

Coelacanth 2, Japan, 2008

EMA, Köln, 12/2012

TB, Manga, Drama, Psycho-Thriller, Mystery, 978-3-7704-7865-1, 190/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

<http://shimotsuki.lomo.jp>

Die Schüler Hisano Satomi und Kentaro Koharo wollen Näheres über den Tod eines ihrer Lehrer wissen, der regelmäßig sehr jungen Schülerinnen Geld für Sex gab. Obwohl die Teenager ahnen, dass es für sie gefährlich werden könnte, möchten sie die Wahrheit wissen:

Hisano, weil sie den Beweis dafür ersehnt, dass Yukinari Yanagi, der vor Jahren in der Nachbarschaft wohnte und damals verdächtigt wurde, den Tod seiner Mutter und ihres Liebhabers verursacht zu haben, für keine dieser Taten verantwortlich ist. Kentaro, weil er in Hisano verliebt ist.

Bei ihren Nachforschungen lernen sie auch die Studentin Kurumi Shimizu kennen, die eine Bekannte von Yukinari ist und mehr über die Geschehnisse von damals zu wissen scheint. Obendrein ist sie die Tochter eines Klinikleiters, dessen Einrichtung schon mehrmals in Verruf geriet und dessen Adresse man bei dem Lehrer fand. Davon wissen die Schüler zwar nichts, aber sie schnappen interessante Gerüchte auf.

In den Augen der Polizei sind das alles einige Zufälle zu viel. Sie wollen Hisano erneut befragen, aber das Mädchen läuft davon, und Kentaro verhindert, dass die Beamten ihr folgen können, obwohl er ahnt, dass sie zu Yukinari fliehen wird, seinem Rivalen. Damit hat er Recht, aber kann Hisano bei Yukinari finden, wonach sie sich sehnt?

Beide möchten nach allem, was sie durchmachten, ihr bisheriges Leben hinter sich lassen, vielleicht sogar sterben. Ein Anruf von Kurumi, der die beiden veranlasst, zu ihr zu kommen, lässt die Situation eskalieren ...

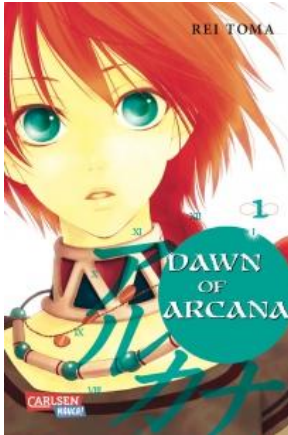
Der zweite und letzte Teil von „Coelacanth“ führt die Handlung weiter und bringt die zwei Fälle – der angebliche Doppelselbstmord und der Tod des Lehrers – in Zusammenhang, aber völlig anders, als man erwartet hätte. Geschickt wird ein Szenario aufgebaut, das auf einen ganz bestimmten Schuldigen deutet. Alles scheint zu stimmen, und selbst jene, die es nicht glauben wollen, können sich der Indizien nicht verschließen.

Das wird durch zweideutige Zeichnungen unterstützt, in die man sehr viel hinein interpretieren kann, bis man glaubt, man wäre über das Ziel hinaus geschossen - oder doch nicht. Einfach großartig! Dadurch gehen Handlung und Illustration Hand in Hand, stützen einander und führen den Leser zu einer großen Überraschung.

Allein das Schaf, welches zu Hisano gehört und nur von ihr und Yukinari gesehen werden kann, das außerdem immer verschwindet, sobald der bodenständige, zuverlässige Kentaro dabei ist, wirkt überflüssig. Da es nicht wirklich etwas bewirkt, sondern Hisanos Zweifel äußert, hätte darauf als Mystery-Element leicht verzichtet werden können.

Die Zeichnungen sind realistisch und gefällig, so dass auch jene dem Titel eine Chance geben sollten, die sich für das Thema interessieren, nicht aber unbedingt zum eingefleischten Manga-Publikum zählen.

Für das reifere Publikum, das Titel wie „Limit“, „Hiki“ oder „A Lollipop or a Bullet“ schätzt, stellt „Coelacanth“ ein reizvoller Zweiteiler dar! (IS)



Rei Toma

Dawn of Arcana 1

Reimei no Arcana Vol. 1, Japan, 2009

Carlsen Manga, Hamburg, 07/2012

TB, Manga, Fantasy, History, Romance, Drama, 978-3-551-76616-8, 182/595

Aus dem Japanischen von Yohana Araki

www.carlsenmanga.de

Eine Insel ist in zwei Reiche geteilt: Senan im Norden ist arm, kontrolliert aber das Trinkwasser. Belquat im Süden ist reich und verfügt über eine große Armee. Ständig liegen sie miteinander im Krieg, bis die Vermählung zweier Fürstenkinder einen kurzen Frieden bringt. Während sich der Adel

durch üppiges schwarzes Haar auszeichnet, hat das einfache Volk helles Haar in verschiedenen Farben. Ihnen allen dienen die Untermenschen, halb Mensch, halb Tier, obwohl sie den Menschen in vielen Dingen überlegen sind.

Prinzessin Nakaba aus Senan wird mit Caesar, dem zweiten Prinzen von Belquat, verheiratet. Beide bringen einander wenige Sympathien entgegen. Caesar hält zum einen nicht viel von den Leuten aus dem Norden, ist zudem beleidigt, dass seine Braut rotes und kein schwarzes Haar hat, und behandelt sie sehr harsch. Für Nakaba wiederum, die in der Heimat wegen ihrer Haarfarbe verachtet wurde, spielt es keine Rolle, ob sie in Senan oder Belquat erniedrigt wird. Ihr einziger Trost ist ihr Diener und Freund Loki, ein Untermensch, der zur Hälfte Hund ist.

Weil Loki Nakabas Wohl am Herzen liegt, verteidigt er sie, ohne an die Konsequenzen für sich zu denken. Als er zu weit geht, muss er fliehen. Nun ist die Prinzessin ganz allein in dem Schloss eines Königspaares, das sie verachtet, mit einem Gemahl, den sie nicht einzuschätzen weiß, weil er sie mal kindisch-grausam, dann unerwartet nett behandelt.

Der erste Band von „Dawn of Arcana“ stellt eine kleine, mittelalterlich anmutende Inselwelt mit seinen Bewohnern und Besonderheiten vor. Man lernt die Hauptfiguren kennen, die im Moment aus Nakaba, Loki und Caesar bestehen. Zwischen der Prinzessin und dem Untermensch besteht ein starkes Band, das des Prinzen Eifersucht weckt. Man ahnt schnell, dass alle drei ihre verborgenen Seiten haben, die durch die Umstände nach und nach an die Oberfläche gelangen.

Nakaba hat sich mit ihrem Schicksal abgefunden, dass sie weiterhin schikaniert und vielleicht schon bald getötet wird, wenn die verfeindeten Reiche wieder Krieg führen wollen. Seit geraumer Zeit leidet sie an Alpträumen und Visionen, die der Anblick von Blut auslöst. Caesar weckt widerstreitende Gefühle in ihr, seit er sich bemüht, nett zu sein, aber selten den richtigen Weg findet. Loki ist ihr stets eine wertvolle Stütze und genießt ihr absolutes Vertrauen.

Caesar behandelt Nakaba zunächst grob, doch ihr Mut und ihr Selbstbewusstsein beeindrucken ihn. Sein Leben als zweiter Prinz war bisher ziellos, weil er nicht nach der Krone strebt und es für ihn kaum Herausforderungen gab. Zögerlich überwindet er seine Arroganz und alte Vorurteile und versucht, seine Braut besser kennenzulernen, begeht jedoch aus Unwissenheit viele Fehler. Dass er zu seinem Wort steht, öffnet ihm schließlich Nakabas Herz.

Über Loki wird nicht viel verraten. Seine Treue gehört Nakaba, und für sie setzt er jederzeit sein Leben aufs Spiel. Es ist denkbar, dass er tiefere Gefühle für sie hegt, als er zeigt.

Angesichts des Hintergrunds, der vielen Konflikte und der komplizierten Beziehungen der Figuren darf man gespannt sein, wie es weitergeht. Klare, durchaus hübsche Illustrationen runden die Geschichte gelungen ab. Schätzt man Fantasy-Serien wie „Anatolia Story“, „Ritter der Königin“ oder „Ciel“, wird man gewiss auch „Dawn of Arcana“ gern eine Chance geben wollen. (IS)



Kyousuke Motomi

Dengeki Daisy 5, Japan, 2009

Tokyopop, Hamburg, 06/2011, 2. Auflage: 2012

TB, Manga, Thriller, Romance, Drama, Comedy, 978-3-8420-0022-3, 198/650

Aus dem Japanischen von Josef Shanel und Matthias Wissnet

www.tokyopop.de

www.betsucomi.shogakukan.co.jp/talk/motomi/

Die Waise Teru Kurebayashi wird von Unbekannten verfolgt, die an das Vermächtnis ihres verstorbenen Bruders Soichiro herankommen wollen. Dieser hat den mysteriösen DAISY zu ihrem Beschützer bestimmt. Längst weiß Teru, dass ihr SMS-Freund und Tasuku Kurosaki, der Hausmeister

der Schule, ein und dieselbe Person sind. Sie lässt es sich jedoch nicht anmerken, um ihn ihrerseits vor den Gegenspielern zu schützen.

Diese werden in ihrem Vorgehen immer skrupelloser: Durch eine angeblich wichtige Nachricht wird Teru an einen Ort gelockt, an dem man sie schon erwartet. Im letzten Moment kann Tasuku verhindern, dass sie von den Möbeln, die jemand aus dem Fenster wirft, erschlagen wird. Schwer verletzt wird er ins Krankenhaus gebracht, erholt sich aber glücklicherweise schnell.

Teru, Tasuku und ihre Freunde beschließen, in die Offensive zu gehen und Druck zu machen, um es den Gegnern zu erschweren, an das Mädchen heranzukommen. In diesem Zusammenhang rückt ein Lehrer in den Fokus, der wegen eines Vergehens der Schule verwiesen worden war, denn eine fragwürdige Website trägt seine Handschrift. Ist er es, der sich an DAISY und Teru rächen will?

Es scheint, als wäre auch die Schulkrankenschwester Chiharu Mori in die Angelegenheit verwickelt. Sie hatte Teru die verhängnisvolle Botschaft überbracht, angeblich weil sie dazu gezwungen worden war, und nun gibt sie sich alle Mühe, von dem Mädchen DAISYS Identität zu erfahren. Als Teru schweigt, wird gleich im Anschluss ein Attentat auf die junge Frau verübt, die ihre leichte Verletzung ausnutzt, um Schuldgefühle in Teru zu wecken ...

Nahtlos knüpft „Dengeki Daisy 5“ an den Vorgängerband an. Man erfährt nach dem Cliffhanger, was Tasuku passiert ist und wie die Freunde mit dem Vorfall und allem Weiteren umgehen.

Verhielten sie sich zunächst abwartend und intervenierten erst, sobald der unbekannte Gegenspieler einen Schritt unternommen hatte, so wollen sie den Spieß nun umdrehen. Dass ihnen plötzlich der Lehrer Tetsuya Arai (Band 1) als Widersacher wie auf dem Silbertablett serviert wird, macht jedoch stutzig. Andererseits verliert sich seine Spur; nicht einmal die Adresse, die seine damalige Freundin Rena Ichinose hat, ist noch gültig. Sie möchte an die Unschuld des Mannes, den sie immer noch liebt, glauben, aber nach allem, was geschehen ist, fällt ihr das zunehmend schwerer.

Auch die Beziehung von Teru und DAISY/Tasuku nähert sich einem Wendepunkt, denn der junge Mann ahnt, dass sein Geheimnis keines mehr ist. Dass Teru ihn dennoch akzeptiert, freut ihn, denn er erwidert die Gefühle seiner Schutzbefohlenen, schweigt jedoch aus zwei Gründen: Zum einen will er die Gefahr für sie nicht vergrößern, zum anderen fühlt er sich ihrer immer noch unwürdig. Eines Tages möchte er ihr alles erzählen und ihr die Entscheidung überlassen ...

Was Tasuku getan hat, um in diese Situation zu geraten, wurde noch nie in allen Details enthüllt. Man weiß nur, dass er benutzt wurde und damit Soichiros Unternehmen Schaden zufügte. Seine Aufgabe als DAISY ist Strafe und Vergebung in einem, denn durch Teru kann er nicht vergessen, aber dass er sich um sie kümmern soll, ist wiederum das Zeichen für Soichiros Verständnis, der ihm eine zweite Chance gab.

Wie es ist, mit Schuld zu leben, erfährt nun auch Teru. Sie verweigert die Information über DAISY nicht allein, um ihn zu schützen, sondern auch um Fräulein Mori das fühlen zu lassen, was sie selbst durchmachen musste. Danach bereut sie ihren Rachewunsch und gibt beinahe doch einen Hinweis, aber Tasuku hat längst durchschaut, dass das blonde Dummchen nicht so naiv ist, wie es sich gibt.

„Dengeki Daisy“: Eine gelungene Mischung aus Thriller, Drama, Romance und Comedy. Die Zeichnungen sind in Ordnung, könnten aber hübscher sein. Die äußere Handlung ist spannend,

die innere nicht minder. Man folgt der Serie gern, findet aber, dass die textlastigen Kapitel endlich mehr enthüllen müssten, damit der Plot nicht von (scheinbaren) Nebensächlichkeiten und dem Treten auf der Stelle erstickt wird.

Hat man Spaß an Serien wie „Psychic Detective Yakumo“, „Arisa“ oder „Judge“, wird man sicher auch diesem Titel gern eine Chance einräumen wollen, wenn man bei den Illustrationen einige Abstriche machen und dem Humor ein dickes Plus einräumen kann. (IS)



Madoka Takadono (Story) & Utako Yukihiro (Zeichnungen)
Devils and Realist 1

Makai Ouji devils and realist 1, Japan, 2010

Carlsen Manga, Hamburg, 09/2012

TB, Manga, Steampunk, History, Horror, Comedy, 978-3-551-76122-4, 188/695

Aus dem Japanischen von Alexandra Klepper

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

<http://77x16.com/>

Madoka Takadono, die Autorin von „Devils und Realist“, wurde an einem 1. April in Japan geboren. Seit 1999 veröffentlicht sie Doujinshis und Mangas verschiedener Genres gemeinsam mit wechselnden Zeichnerinnen. Über Utako Yukihiro ist noch weniger bekannt. Sie zeichnete seit 2009 an einem halben Dutzend Serien, zumeist humorigen Titeln. „Devils and Realist“ ist ihr erstes größeres Werk. In Japan liegen 6 Tankobons vor; die Serie ist noch nicht abgeschlossen.

William Twining ist ein Musterschüler und besucht eine teure Privatschule. Nach dem Tod seiner Eltern brachten die Verwandten das Erbe des Jungen durch, so dass er das Schulgeld nicht länger zahlen kann. Als er in den Ferien nach Hause kommt, muss er erfahren, dass ihm nichts geblieben ist als das Haus und sein Butler Kevin.

Auf der Suche nach etwas, das sich zu Geld machen lässt, öffnet William versehentlich ein magisches Portal, durch das der Dämonenfürst Dantalion auf die Erde gelangt. Er erzählt dem verblüfften Jungen, dass für den Höllenkeiser Luzifer, der seit Jahrhunderten schläft, ein Stellvertreter gewählt werden muss und ein Mensch berechtigt sei, seine Stimme abzugeben. Dantalion will auf den Thron, und William soll ihn unterstützen.

Das Problem ist nur, dass dieser sich als Realist sieht, an die modernen Wissenschaften glaubt und den Okkultismus für ausgemachten Humbug hält. Obwohl Dantalion und andere Dämonen ihre Macht demonstrieren, will William ihnen einfach nicht glauben. Außerdem hat er ganz andere Sorgen: Wenn es ihm nicht gelingt, das Schulgeld aufzutreiben, muss er sich um ein Stipendium bemühen – eine Schmach für ihn als ambitionierten Sprössling einer berühmten Familie.

Wieder in der Schule erfährt er, dass seine Außenstände beglichen wurden und er nun in der Schuld steht - von Dantalion, der sich als Schüler eingeschrieben hat, um William auf seine Seite zu ziehen, denn auch die Konkurrenz ist aufmerksam geworden und zu allem bereit, den Jungen für die eigenen Machtpläne einzuspannen.

„Devils and Realist“ spielt im viktorianischen England. Im Mittelpunkt steht der intelligente William Twining, der sich ganz den Wissenschaften verschrieben hat und konkrete Zukunftspläne schmiedete, durch den Verlust seines Vermögens jedoch schnell auf den harten Boden der Tatsachen zurückgeholt wird. Als die Dämonen sich um seine Gunst bemühen, erfahren sie natürlich von diesem Problem und versuchen, ihn zu kaufen.

Das misslingt mehr oder weniger. Zwar übernimmt Dantalion das Schulgeld, doch William hofft, einen anderen Gönner zu finden, der sich dann jedoch auch als Dämon entpuppt. Bleibt also nur das Stipendium, eine Demütigung für den stolzen Schüler, aber besser als in der Schuld von einem der kruden Typen zu stehen, die er immer noch nicht als übermächtige Wesen akzeptieren will und die bislang auch nichts unternommen haben, um sich als Regent zu qualifizieren.

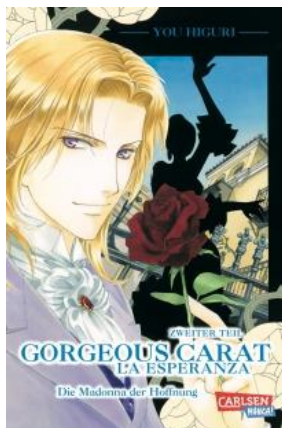
Prompt nisten sich die Dämonen an der Schule ein. Außer William weiß nur sein Klassenkamerad Isaak, wer die neuen Mitschüler sind. Einen hat er sogar selbst herbei gerufen, denn anders als

William ist Isaak davon überzeugt, dass es einen Gott, Engel, Teufel und Dämonen gibt. Infolgedessen wird er in den sich anbahnenden Konflikt um die Regentschaft hineingezogen. Aus diesem Punkt und dem Kontrast von Glaube und Unglaube zieht die Geschichte ihre Dynamik, liefert im Wechsel actionreiche Momente und humorige Szenen.

Andeutungsweise erfährt man, dass sich um Williams Familie ein Geheimnis rankt, denn er soll ein Nachkomme Salomos sein, der den apokryphen Schriften nach über Dämonen herrschte. Dieser Mythos der Gnosis und des Judentums scheint der Inspirationsquell der Autorin gewesen zu sein, doch bleibt abzuwarten, was sie daraus machen wird.

Der Stil der aufwändigen und ansprechenden Zeichnungen sowie im weiteren Sinne auch das Thema erinnern an Serien wie „God Child“ von Kaori Yuki, „Black Butler“ von Yana Toboso und auch an „Prince's Game“ und „Devil's Game“ von Ryo Takagi. Während die Schüler für das 19. Jahrhundert angemessener Kleidung tragen, handelt es sich bei den Gewändern der Dämonen um fantastisch anmutende, mitunter anachronistisch wirkende Kreationen, durch die sie skurril und wie Drag Queens wirken.

Hat man Spaß an fantastischen Mangas, die sich selbst nicht ganz ernst nehmen, und an ansprechenden Zeichnungen im Gothic-Look, sollte man in „Devils and Realist“ einen Blick werfen. Schon das Farbbild zu Beginn macht deutlich, dass die Leserschaft der populären Reihe „Black Butler“ angesprochen werden soll. (IS)



You Higuri

Gorgeous Carat La Esperanza 2: Die Madonna der Hoffnung

Gorgeous Carat: La Esperanza – Kibou no Seibo Vol. 2, Japan, 2011

Carlsen Manga, Hamburg, 11/2012

TB, Manga, Adventure, Histo-Krimi, Drama, 978-3-551-75663-3, 174/695

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

www.diana.tdi.ne.jp/~higuri/

Europa im frühen 20. Jahrhundert: Der Meisterdieb Noir reist wegen einer Brosche, die ihm persönlich viel bedeutet, nach Spanien, doch eine junge Frau namens Maria schnappt ihm das Schmuckstück, obwohl es nur wenig

wert ist, vor der Nase weg. Tatsächlich wird er auf diese Weise in die Falle des Verbrechers Azura gelockt.

Floréan, der Noir zu befreien versucht, gerät daraufhin selbst in Azuras Gewalt, der mit ihm ein böses Spiel beginnt, um Noir zu quälen: Floréan soll an einem Stierkampf teilnehmen. Der Preis für den Sieger sind die Freiheit und die Brosche – allerdings kann Floréan gar nicht gewinnen, da ihm die Erfahrung fehlt und der Stier zuvor nicht ermüdet wurde.

Maria, die sich ebenfalls in Azuras Hand befindet, aber Mitleid für den ehrbaren, naiven, jungen Mann empfindet, seit er ihr einmal geholfen hat, versucht, ihn zur Flucht zu bewegen. Aber Floréan hat sein Wort gegeben ...

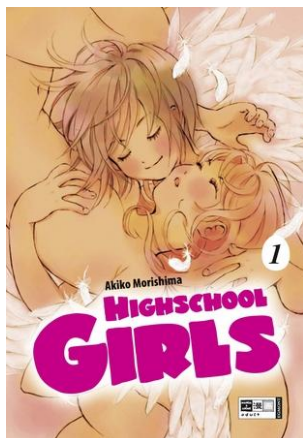
Der zweite und letzte Teil von „Gorgeous Carat La Esperanza“ knüpft nahtlos an den Vorgängerband an und erzählt die Geschichte von Maria weiter, wie sie zu Azura fand und was sie mit ihm verbindet. Sie wird dann auch zum Zünglein an der Waage, als Noir und Floréan gegen den skrupellosen Feind um ihre Freiheit kämpfen.

Wieder einmal zeigt sich, dass sich Noir auf seine Freunde verlassen kann, und auch er ist bereit, alles zu riskieren, um die anderen vor Gefahren zu bewahren. Floréan, der eigentlich fehl am Platz ist in der Unterwelt, bleibt dabei seinen Prinzipien treu, indem er anderen beisteht, die Hilfe benötigen, wodurch er sich einerseits in Schwierigkeiten bringt, er andererseits aber auch neue Freunde findet.

Sein Verhalten bewirkt bei Maria ein Umdenken, durch das sie auf den richtigen Pfad zurück gelangt. Eine neue Chance wird ihr geboten – aber wird sie diese ergreifen? Oder ist das Band, das sie an Azura fesselt, stärker?

Die Geschichte profitiert vor allem von den schönen, aufwändigen Zeichnungen You Higuris. Um glaubwürdige Kulissen und Gewänder schaffen zu können, recherchierte die Künstlerin sogar vor Ort – und das hat sich gelohnt. Ihre Bilder sind realistisch-idealistisch und einfach schön!

Der Zweiteiler fällt in die Rubriken Abenteuer und Histo-Krimi, aber nicht in Fantasy und Boys Love, obwohl damit gern für „Gorgeous Carat“ geworben wird. Zielgruppe sind Leserinnen ab 12 Jahre, die ansprechend gezeichnete Mangas mit abenteuerlichem Inhalt zu schätzen wissen. (IS)



Akiko Morishima

Highschool Girls 1

Hanjuku Yoshi Vol. 1, Japan, 2008

EMA, Köln, 12/2012

TB, Manga, Girls Love, Romance, Drama, 978-3-7704-7897-2, 146/700

Aus dem Japanischen von Antje Bockel

2 Farbseiten

www.manganet.de

<http://akicocotte.weblake.jp>

Akiko Morishima wurde am 20. März 1973 in Tokyo, Japan geboren. Nachdem sie 1996 ein „Sailor Moon“-Doujinshi gezeichnet hatte, startete sie im Jahr darauf ihre Profikariere und veröffentlichte seither zwei

Dutzend Titel, die mit einer Ausnahme dem Genre Girls Love zuzuordnen sind.

Der Zweiteiler „Highschool Girls“ zählt zu ihren ‚deftigeren‘ Oneshots und Serien, da es hier – anders als in den bisher von den ‚großen‘ Verlagen in Deutschland veröffentlichten Girls Love-Mangas – ordentlich zur Sache geht und nicht bei Händchenhalten, Küsschen und Kuscheln bleibt.

Yae kann sich selbst nicht leiden, weil sie klein und üppig ist, ein puppenhaftes Gesicht und lockiges Haar hat, obendrein auch noch ‚typischen Mädchenhobbys‘ nachgeht wie Nähen. An einer Mädchenschule, glaubt sie, fällt sie damit weniger auf – doch dort weht ein ganz anderer Wind, als erwartet.

Da es keine Jungen gibt, gehen die Mädchen sehr locker miteinander um. Vor allem die knabenhafte Chitose kennt keinerlei Hemmungen, sich vor und nach dem Sport vor den Augen aller auszuziehen. Aber es kommt noch dicker: Sie macht keinen Hehl daraus, dass sie Yae niedlich und deren großen Brüste faszinierend findet.

Obwohl Yae zunächst nicht recht weiß, was sie davon halten und wie sie mit Chitose, die sie immer wieder berührt, umgehen soll, mag sie das andere Mädchen, und sie kommen einander langsam näher. Tatsächlich verspürt Yae sogar brennende Eifersucht, als Chitose erwähnt, Yae sähe ihrer ersten Liebe aus dem Kindergarten ähnlich und Yae beobachten muss, wie die Freundin von einer Klassenkameradin geküsst wird.

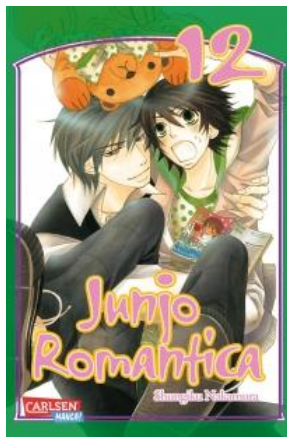
Zufällig ertappen die beiden eine Lehrerin in den Armen einer älteren Schülerin, und was sie sehen, lässt sie über ihre Freundschaft und ihre geheimen Wünsche nachdenken ...

Was man an Szenarien aus romantisch-expliziteren Boys Love-Mangas kennt, findet man auch hier, nur eben mit Mädchen in den Hauptrollen. Es gibt den burschikosen, direkten und den femininen, zurückhaltenden Typ, die einander gern haben und herausfinden müssen, was sie eigentlich wollen, wie sie ihre Sehnsüchte der Freundin erklären und gemeinsam Liebe und Sex entdecken.

Mehr noch als bei Jungen sind die Gefühle für die Protagonistinnen wichtig. Sie wollen nicht einfach bloß ausprobieren oder ein Lückenbüßer sein, sondern geliebt werden. Das gilt auch für Ran und Mari. Während die Lehrerin Ran insgeheim ihre beste Freundin liebt, die nun heiraten wird, und einfach nicht mit einem Mann zusammen sein kann, lässt sich die Oberstufenschülerin Mari mit zahlreichen Jungen ein, um sich als Frau zu fühlen, und wird ständig enttäuscht, weil einfach etwas fehlt. Schließlich entdecken sie, dass sie beieinander finden, wonach sie immer gesucht haben.

Die Zeichnungen sind niedlich, die Charaktere puppenhaft hübsch. Es wird nicht alles gezeigt, aber fast. Die Gesten und Bewegungen sind eindeutig.

Wer noch nicht so recht weiß, ob das seiner Wellenlänge entspricht, sollte Girls Love besser mit weniger grafischen Titeln, z. B. „Wir beide!“ von Milk Morinaga, testen und dann gegebenenfalls „Highschool Girls“, das unter dem Adult-Label von EMA erscheint, eine Chance geben. (IS)



Shungiku Nakamura

Junjo Romantica 12, Japan, 2009

Carlsen Manga, Hamburg, 01/2011

TB, Manga, Boys Love, Comedy, Drama, Romance, 978-3-551-75146-1, 192/595

Aus dem Japanischen von Alexandra Klepper

www.carlsenmanga.de

Der berühmte Schriftsteller und heimliche Verfasser von Boys Love-Romanen Akihiko Usami lebt nun schon seit einigen Jahren mit dem Studenten Misaki Takahashi zusammen.

Dieser macht sich Gedanken, wie sein zukünftiges Leben weiterverlaufen soll. Als er Shinnosuke Todo kennenlernt, der wie er selber ein Riesenfan

der Mangaserie ‚Za-kann‘ seines Freundes ist, merkt er, dass dieser seine Zukunft genau geplant hat.

So beschließt er, endlich Nägel mit Köpfen zu machen und sich genau zu fragen, was er will und wie er dies erreichen kann. Misaki setzt sich selber sehr unter Stress. Dass zudem die hübsche Kaoruko auftaucht, die ihn mehr als nett findet, ist ebenfalls nicht sehr hilfreich.

„Junjo Romantica“ ist ein Episoden-Manga, der mittlerweile mehrere Schauplätze anbietet, die von verschiedenen Charakteren bevölkert werden. Diese sind alle miteinander bekannt. Kleine Auftritte in den Geschichten der jeweils anderen verdeutlichen dies.

Durch die verschiedenen Szenarien sorgt die Mangaka für Abwechslung.

Großartige Überraschungen und Höhepunkte gibt es kaum noch bei Paaren, die sich schon vor einer Weile gefunden haben und langsam lernen, mehr aufeinander zuzugehen. Dazu müssen sie gemeinsam Lösungen für die großen und kleinen Probleme suchen, die der Alltag und das Zusammenleben nun einmal so mit sich bringen.

Tatsächlich ist die Handlung recht dünn, da sie nur dazu dient, die Paare in die Betten zu bekommen. So wundert es dann auch nicht, dass sich manche Begebenheiten ähnlich lesen.

Mehr als in vielen anderen Boys Love-Mangas geht es hier um Sex. Die Entwicklung der Charaktere ist eher vernachlässigbar.

Klassische Genre-Protagonisten wie der reiche, etwas ältere Mann, der einen Studenten zu seinem Lebensgefährten macht, der Dozent an der Uni, den ein jüngerer Student auf der Karriereleiter einholen will, sind hier zu finden.

Eine wirklich spannende Handlung gibt es nicht. Die Geschichte lebt von den Krisen, die die Paare durchmachen, und den erotischen Szenen, die auf jede Versöhnung folgen.

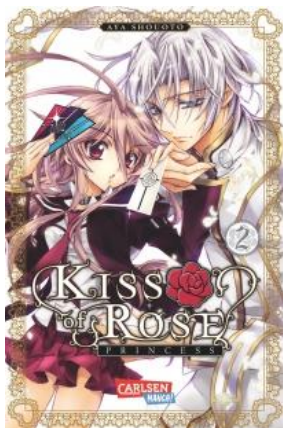
Der Stil der Zeichnungen ist etwas gewöhnungsbedürftig, doch wer Titel wie „Love Mode“ oder „Highschool Love“ mag, dürfte sich auch mit der Reihe „Junjo Romantica“ anfreunden können.

Die skizzenhaft anmutenden Zeichnungen unterstützen den humorigen Charakter der Serie mehr, als dass sie für eine romantische oder erotische Stimmung sorgen. Dafür erscheinen auch die Figuren zu überproportioniert und plump. Shungiku Nakamuras Stil ist ebenso Geschmackssache wie die Zeichnungen von Minami Ozaki oder von Kaori Monchi.

Fans des Genres bekommen aber genau das geboten, was sie auch erwarten: Liebe zwischen Partnern, die beide dem Geschlecht Mann angehören.

„Junjo Romantica“ wendet sich an Leser und Leserinnen ab 16 Jahre, die Boys Love mögen, aber nicht jedes Detail sehen wollen. Sex ist eines der wichtigsten Elemente in den episodenhaften Geschichten.

Die Handlung, verschiedene Charaktere und der Zeichenstil sind zwar gewöhnungsbedürftig, richten sich aber eindeutig an ein reiferes Publikum, das dem Genre bestimmt das eine oder andere abgewinnen kann. (PW)



Aya Shouoto

Kiss of Rose Princess 2

Barajou no Kiss Vol 2, Japan, 2009

Carlsen Manga, Hamburg, 11/2012

TB, Manga, Urban Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-551-79552-6, 180/695

Aus dem Japanischen von Hirofumi Yamada

4 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

www.kashi.jpn.org/w/

Anis Yamamoto hat das Halsband verloren, das sie niemals hätte ablegen dürfen, da ihr sonst, laut Vater, schlimmste Strafen drohen. Das Unglück ist passiert, und daraufhin erhält die Schülerin vier Karten, welche sie nur zu küssen braucht, um ihre Rosenritter zu rufen, die sie beschützen.

Das erweist sich schon bald als bitter notwendig, denn der neue Schüler Haruto Kisugi, den Anis von früher kennt, ist nicht, was er vorgibt zu sein. Doch es kommt noch schlimmer, denn Schwarz Yamamoto, ihr Vater, zeigt sein wahres Gesicht und erklärt dem Mädchen, dass alles, was ihr nun zustößt, zu ihrer Strafe gehört.

Damit sind die desaströsen Enthüllungen aber noch nicht vorbei: Das Siegel, das den Dämonengott bannt, droht zu zerbrechen. Um das zu verhindern, muss ein Rosenritter sein Leben opfern ...

Nachdem im ersten Band die Protagonisten eingeführt wurden und sich um Hauptfigur Anis ein Harem von Jungen versammelt hat, die so attraktiv sind, dass es das Mädchen einschüchtert und sie von den Mitschülerinnen – und nicht nur von ihnen! – beneidet wird, geben sich nun die ersten Gegenspieler zu erkennen, und es wird teilweise verraten, welche Bewandnis es mit den Rosenrittern und deren Meisterin hat.

Tatsächlich reicht deren Geschichte, die von Liebe und Hass, Treue und Verrat geprägt ist, viele Generationen zurück. Hinter all dem steht eine mysteriöse Organisation, die scheinbar genauso wenig Skrupel kennt, wenn es darum geht, den Dämonengott von der Erde fernzuhalten, wie die Magier und anderen Rosenritter, die ihre eigenen, nicht näher umrissenen Ziele verfolgen.

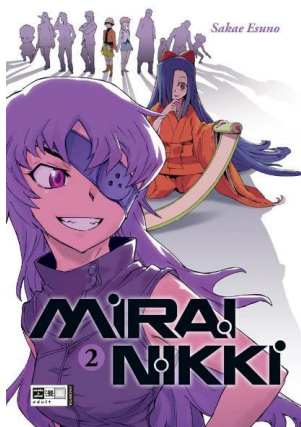
Die Handlung weist durchaus einige spannende Momente auf, doch der Schwerpunkt liegt auf dem übertriebenen, klamaukhafte Verhalten der Charaktere: Anis ist es peinlich, von den Jungen umschwirrt zu werden, und sie interpretiert in alles mehr hinein, als sie sollte. Infolgedessen ergreift sie öfters die Flucht, verpasst Kopfnüsse, schimpft und hält ihre gutaussehenden Getreuen ebenfalls für einen Bestandteil der Strafe.

Daran merkt man, dass jüngere Leserinnen zwischen 10 und 14 Jahre die Zielgruppe sind.

Ihnen ist eine ‚richtige‘ Romanze oder ein packendes Fantasy-Abenteuer nicht so wichtig wie ein quirliger, lustiger Inhalt und hübsche Zeichnungen von niedlichen Protagonisten in verspielten Gewändern. Davon wird ihnen jede Menge geboten, so dass sie ganz auf ihre Kosten kommen.

Stilistisch erinnern die Illustrationen in „Kiss of Rose Princess“ an eine weniger düstere Version von Hotaru Odagiris „Fesseln des Verrats“.

Hat man Spaß an Serien wie „Card Captor Sakura“, „Chrome Breaker“ und „Kamikaze Kaito Jeanne“, tut man mit diesem Titel keinen Fehlgriff. (IS)



Sakae Esuno

Mirai Nikki 2

Mirai Nikki Vol. 2, Japan, 2006

EMA, Köln, 12/2011

TB, Manga, Action, Mystery, 978-3-7704-7555-1, 192/750

Aus dem Japanischen von Josef Shanel und Matthias Wisnet

www.manganet.de

<http://esuno.sakuna.ne.jp>

Noch vor ein paar Tagen war Yukiteru ein ganz normaler Junge. Doch jetzt muss er an einem Spiel um Leben und Tod teilnehmen. Als Hilfsmittel besitzt er nur ein Tagebuch, in dem er Einträge bis auf 90 Tage in die Zukunft sehen kann. Doch auch hier muss er Abstriche machen, da er leider bloß zu einem bestimmten Thema Voraussagen erhält.

Yukiteru ist es gelungen, einen der anderen Mitspieler zu erkennen und zu erledigen, bevor dieser ihn töten konnte. Leider wird er dadurch zu einer Zielscheibe für die Attentäterin Minene, die mit ihrem Fluchttagebuch einen Vorteil vor den anderen hat. Sie weiß immer, wann und wie sie am besten flüchten kann, was sie gründlich zu ihrem Vorteil nutzt.

Aber Yukiteru hat ebenfalls Verbündete. Da ist seine Klassenkameradin Yuno, die ihn nicht alleine lassen will und ebenfalls ein Tagebuch besitzt. Einer der Detektive aus dem Polizeirevier Sakurami steht ebenfalls zu ihnen, da er ein Ermittlungstagebuch sein Eigen nennt.

Zunächst einmal versuchen Yukiteru und Yuno, Abstand von den Ereignissen zu gewinnen, indem sie einen Vergnügungspark besuchen; doch dann beschließen sie, sich an einen Schrein zu wenden, in dem ganz offensichtlich jemand lebt, der ebenfalls in die Zukunft sehen kann. Aber genau diese Frau sät Zweifel an seinen Freunden in dem Jungen, indem sie vage Andeutungen macht. Yukiteru ist verzweifelt und versucht trotz der Vorhersage, optimistisch zu bleiben, auch wenn der Argwohn in ihm geweckt wurde.

Auch der zweite Teil von „Mirai Nikki“ folgt den Bestimmungen des Genres, denn neben der Verfolgungsjagd dreht sich zusätzlich alles um das Vertrauen, das Yukiteru in die Menschen setzt, die zwar, wie er, Teil des Spiels sind, aber dennoch auf seiner Seite zu sein scheinen. Man merkt deutlich, wie wichtig ihm vor allem Yuno ist. Im Schrein wird er auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt und daran erinnert, dass er eigentlich niemandem wirklich trauen darf.

Die Geschichte zeigt, dass die beiden Helden ihr normales Leben längst hinter sich gelassen haben und nun in allem die Schatten sehen. Die Handlung wirft weitere Fragen auf und bekommt durch zusätzliche Mitspieler noch gefährlichere Züge, da deren Motive nicht ganz klar sind.

Die Zeichnungen wirken vertraut und sehr detailliert. Agile Kampfsequenzen vereinen sich mit niedlichen bis sehr kindlich wirkenden Illustrationen von den Protagonisten.

Der Band lässt viele Fragen offen. Die Ereignisse sorgen für weitere Spannung und neue Rätsel. Alles in allem verbinden sich die gängigen Zutaten, die man aus dem Action-Genre kennt, mit frischen Ideen und interessanten Variationen. So bekommt die Geschichte neuen Schwung, und die Spannung bleibt erhalten.

„Mirai Nikki“ setzt den Plot auch diesmal abwechslungsreich und spannend in Szene, so dass Action-Fans inhaltlich und künstlerisch zufriedengestellt werden. (PW)



Kosuke Fujishima

Oh! My Goddess 28: Das Objekt der Begierde

Ah! My Goddess Vol. 28 (Ah! Megami-sama Vol. 28), Japan, 2004

EMA, Köln, 1. Auflage: 07/2005

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-89885-185-5, 166/500

Aus dem Französischen von Fritz Walter

www.manganet.de

www.tbs.co.jp/megamisama/

Den Dämonen verdankt Belldandy Probleme mit ihrer Stimme und folglich mit ihrer Magie. Zwar versuchen die anderen Göttinnen, ihr zu helfen, aber

der Zeitpunkt ist denkbar ungünstig. Der Motorradclub sucht neue Mitglieder, das Interesse ist mau, und was seine bisherigen Mitglieder an werbewirksamen Ideen haben, ist ... bedenklich. Allein die Aussicht, Belldandy küssen zu dürfen, lockt potentielle Mitglieder an. Das wiederum gefällt Keiichi gar nicht.

Auch der Dämon Welsper, der als Katze wiedergeboren wurde und nun mit einem dämonischen Engel verbunden ist, hat Probleme. Belldandy bittet Hild, die Magna-Regentin der Hölle, um Hilfe, doch deren Unterstützung hat ihren Preis: Sie fordert Belldandy zu einem Duell auf dem Besen heraus; verliert sie, müssen alle, die derzeit bei Keiichi wohnen, zurück in ihre eigenen Welten ...

Dünn ist „Oh! My Goddess“ geworden, und auch die Storys sind momentan – trotz Cliffhanger – nicht allzu dramatisch. Aber klar, kein Künstler kann sich immer wieder übertreffen. Auch ist die Handlung nicht so angelegt, dass es ständig actionreiche Highlights gibt. Hin und wieder müssen die sympathischen Protagonisten auch recht alltägliche und banale Probleme lösen, bei denen der Leser ein wenig innehalten kann, denn zwischen Klamauk und Comedy werden dann tiefgründigere Töne angeschlagen.

Meist geht es um das gegenseitige Verstehen, Freundschaft ohne Grenzen sowie Liebe in all ihren Formen. Auch wenn das Ergebnis ein heilloses Durcheinander ist, waren die Motive der Beteiligten stets selbstlos, sie schossen über das Ziel hinaus, oder widrige Umstände haben den gewünschten Ausgang beeinflusst.

Die Geschichten und ihre Protagonisten sind sehr menschlich gezeichnet, man kann sich leicht in ihre Rollen hineinversetzen, selbst in die der regelmäßig wiederkehrenden Nebenfiguren.

Die Zeichnungen sind nicht ungewöhnlich, aber recht gefällig, und sie passen zum Stil der Serie.

Mag man Humor mit Tendenz zum Klamauk, eine Romanze, die sich nicht allzu schnell weiterentwickelt, dazu Fantasy, seltener Action und gelegentlich Messages zwischen den Zeilen, ist man bei „Oh! My Goddess“ an der richtigen Adresse. (IS)



Manabu Kaminaga (Text) & Suzuka Oda (Zeichnungen)

Psychic Detective Yakumo 2

Shinrei Tantei Yakumo, Japan, 2010

Tokyopop, Hamburg, 09/2011

TB, Manga, Mystery-Thriller, Drama, 978-3-8420-0142-8, 176/650

Aus dem Japanischen von Renata Lucic

4 Farbseiten

www.tokyopop.de

www.kaminagamanabu.com

<http://amatou.vis.ne.jp>

www.kadokawa.co.jp/title/index.html?t_id=000036

Die Studentin Haruka Ozawa leidet sehr unter dem Unfalltod ihrer älteren Schwester Ayaka, an dem sie sich die Schuld gibt. Es ist jedoch der Geist einer anderen Ayaka, der sie immer wieder an den Fluss zieht. Um herauszufinden, was dem Mädchen zugestoßen ist, versucht sie, Kontakt aufzunehmen, wird dabei jedoch ins Wasser gezogen. Als Haruka wieder zu sich kommt, befindet sie sich in der Klinik von Dr. Kinoshita, der sie zusammen mit Herrn Uchida von der Schleusen-Aufsicht gerettet hat.

Parallel dazu wird der Student Yakumo Saito, der mit seinem roten Auge die Seelen Verstorbener sehen kann, von den Polizisten Kazutoshi Goto und Yutaro Ishii gebeten, sich die Tochter des Polizeichefs anzusehen, die von einem Geist besessen ist. Bei der Recherche stoßen sie auf einen jungen Mann namens Takashi Ando, der bei einem Autounfall gestorben ist und sich offenbar des Körpers von Makoto Hijikata bemächtigt hat.

Es stellt sich heraus, dass Ando eine traumatische Kindheit hatte und eine Schülerin durch eine Lüge seine Zukunft zerstörte. Er rastete daraufhin aus, entführte und ermordete junge Mädchen, darunter jene Ayaka, durch die sich die Wege von Haruka und Yakumo erneut kreuzen ...

Die Fälle der besessenen Makoto Hijikata und der vermissten Schülerinnen, die zusammengehören, werden spannend geschildert und in diesem Band noch nicht zum Abschluss

gebracht. Es fehlen einige Puzzlestücke, um die letzten Fragen zu beantworten und die Tochter des Polizeichefs zu retten, deren Körper bald am Ende seiner Kräfte angelangt ist.

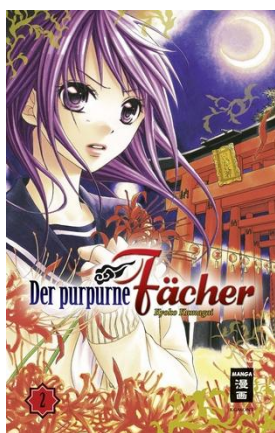
Yakumo hat einen Plan, für dessen Ausführung er die Unterstützung des Gerichtsmediziners Hideyoshi Hata und seines Onkels Isshin Saitos, ein Mönch, benötigt. So lernt Haruka erstmals einige Angehörige ihres komplizierten, verschlossenen Bekannten kennen und wird sogleich von ihnen akzeptiert, denn schneller als die beiden merken alle anderen, dass sie einander nach dem, was sie schon durchgemacht haben, guttun. Von einer Romanze sind sie jedoch weit entfernt.

„Psychic Detective Yakumo 2“ endet mit einem Cliffhanger. Es empfiehlt sich, den ersten Band gelesen zu haben, der die Hauptfiguren und einen Teil ihrer Konflikte vorstellt, denn in diesem wird auch schon die laufende Storyline eingefädelt. Nun darf man gespannt sein, ob sie in der Fortsetzung zu einem befriedigenden Abschluss gebracht wird.

Das Mystery-Abenteuer steht an erster Stelle, die persönlichen Aspekte rangieren dahinter und sind im Rahmen der Handlung ausbaufähig. Yakumo lässt niemanden an sich heran, ist jedoch stets bereit, den Menschen zu helfen, die sich an ihn wenden und/oder ihn als Freund betrachten. Haruka wird in Yakumos Welt des Übersinnlichen hineingezogen und passt sich schnell an. Ishii bewundert seinen Vorgesetzten Goto in einem Maße, dass sich Yakumo einen Scherz erlaubt, wobei das Boys Love-Genre ein wenig auf die Schippe genommen wird.

Der Humor kommt folglich auch nicht zu kurz, hält sich aber in dem für das Thema angemessenen Grenzen. Die Witze gehen meist zu Lasten von Ishii oder beruhen auf kleinen Wortgefechten zwischen Yakumo und Haruka. Demensprechend wird nicht mit superdeformierten Abbildungen übertrieben, und die Zeichnungen bleiben weitgehend realistisch-idealistisch, klar und sehr hübsch.

Die Mystery-Serie überzeugt auf der ganzen Linie, inhaltlich und optisch, und wendet sich an ein Publikum ab etwa 13 Jahre, das Reihen wie „Ghost Hunt“, „Spiral“ oder „Death Note“ zu schätzen weiß. (IS)



Kyoko Kumagai

Der purpurne Fächer 2

Ayakasi Hisen 2, Japan, 2011

EMA, Köln, 02/2013

TB, Manga, Mystery, Urban Fantasy, Romance, Drama, 978-3-7704-7854-5, 192/650

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

<http://kumakyo.blog59.fc2.com/>

Wenn es um Geister geht, verspürt die toughe Miku Angst. Zum Glück verfügt ihr Klassenkamerad Ryo über das Wissen, wie man sie vertreiben kann. Schnell merkt Miku, dass sie sich auf den Jungen, der sich sonst eher zurückhaltend gibt, verlassen kann. Obendrein hat er ihr seine Liebe gestanden, und das hat sie tief berührt.

Allerdings fällt ein Schatten über die Gefühle, die in Miku wachsen, denn der Lehrer Hijiri, ein Freund ihres verstorbenen Bruders Seiji, behauptet, Ryo wäre schuld an dessen Tod und habe aus Reue versprochen, über Miku zu wachen. Was damals wirklich passiert ist, wühlt beide Teenager sehr auf.

Überdies bringt Hijiri die beiden an einen Ort, der möglicherweise etwas damit zu tun hat, dass Miku immer heftiger von Geistern bedrängt wird. Es stellt sich heraus, dass sie und Ryo Reinkarnationen eines Paares sind, das vor rund eintausend Jahren hier gelebt hat und von einem Fluch getroffen wurde, der noch in der Gegenwart wirkt.

Es gelingt den dreien, den Geist zu identifizieren und einen Blick in die Vergangenheit zu werfen, denn nur das Wissen, was damals passiert ist, kann Ryo, der mit dem Tode ringt, und Miku, die ebenfalls sterben soll, retten. Aber ihr Gegner ist sehr mächtig, und Hijiri kann den beiden bloß eine kurze Pause verschaffen ...

Nahtlos knüpft das zweite Tankobon an die Geschehnisse des ersten an. Einige Rätsel werden gelüftet: seit wann Ryo Miku liebt, wie Seiji umkam, weshalb die Geister dem Mädchen schaden wollen. Der Handlungsstrang wird hier jedoch noch nicht zu Ende gebracht, sondern nach einem Cliffhanger in Band 3 fortgesetzt.

Dann wird sich auch zeigen, ob die Lösung für Mikus Problem wirklich so ‚einfach‘ ist – oder ob danach neue Probleme auf sie und Ryo zukommen. Die Rolle von Hijiri bedarf gleichfalls der Klärung: Tritt er bloß als Mentor und Helfer auf? Oder ist er doch an Miku interessiert, so dass sich ein Dreiecksverhältnis anbahnt? Im Moment sieht es zwar nicht danach aus, doch irgendetwas muss noch kommen, schließlich wird es mindestens fünf weitere Bände von „Der purpurne Fächer“ geben.

Die Charaktere sind jung, sympathisch und wachsen Leserinnen ab 12 Jahre schnell ans Herz. Kyoko Kumagai zeichnet sie niedlich und ansprechend und scheint besonders viel Freude zu haben, wenn sich Gelegenheiten ergeben, die Protagonisten in traditionellen und historischen Gewändern abzubilden. Erfreulicherweise passiert eine Menge, und die Spannung wird nicht etwa durch ein Zuviel an Romantik ausgelöscht.

Mag man Serien mit vergleichbaren Inhalten und einem ähnlichen Zeichenstil, wie z. B. Yoko Maki's „Between the Worlds“, Miko Mitsukis „Honey Blood“ oder Kanoko Sakurakojis „Black Bird“, dürfte man sich schnell für „Der purpurne Fächer“ begeistern und gespannt auf die Fortsetzung warten. (IS)



Kano Miyamoto

Sleeping Moon 1

Nemureru Tsuki, Japan, 2009

Carlsen Manga, Hamburg, 02/2013

TB, Manga, Mystery, Urban Fantasy, History, Boys Love, Romance, 978-3-551-75404-6, 176/695

Aus dem Japanischen von Yvonne Gerstheimer

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

<http://curve.rulez.jp>

Kano Miyamoto wurde an einem 15. Juni in Osaka, Japan geboren. Seit 2002 veröffentlicht sie zusammen mit ihrem Zirkel Curve Boys Love-Doujinshis (zu eigenen Serien, eher selten zu populären Reihen wie „Tiger & Bunny“) und professionelle Mangas desselben Genres, gern kombiniert mit fantastischen Elementen. In rund zehn Jahren produzierte sie weit über 50 Titel. Während im englisch- und französischsprachigen Ausland bereits einige Mangas der Künstlerin veröffentlicht wurden, ist der Zweiteiler „Sleeping Moon“ ihr Debüt in Deutschland.

Akihiko Odagawa, ein 27-jähriger Student, kehrt ins Haus seiner Familie zurück, um Recherchen für seine Dissertation zu betreiben. Tatsächlich jedoch möchte er das Rätsel um den Fluch lösen, der auf allen männlichen Angehörigen lastet: Sein Vater, der Großvater und deren Ahnen sind alle jung gestorben. Akihiko ist der nächste!

Seine Tante ist wenig begeistert darüber, ihn aufnehmen zu müssen. Der 21-jährige Ren Sakaki, Akihikos Cousin und ebenfalls Student, legt ihm sogar nahe, wieder abzureisen. Aber zu spät! Das Haus selbst scheint zum Leben zu erwachen, seit Akihiko eines der vielen leer stehenden Zimmer bezogen hat. Der junge Mann sieht Geister – wie Ren - und wird in seinen Träumen in die Vergangenheit gezogen.

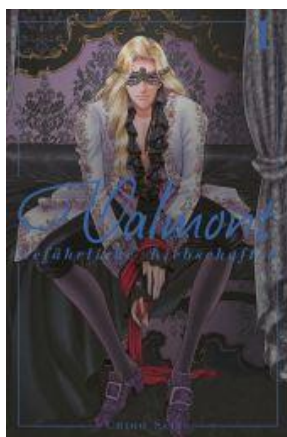
Jahrzehnte zurück versetzt, begegnet er dem attraktiven Eitaro Shinjo, der Ren erstaunlich ähnlich sieht und Akihiko helfen möchte, den Fluch zu brechen. Doch je mehr der junge Mann herausfindet, umso größer wird das Rätsel, und die Geister verfolgen ihn sogar bis in seine Wohnung in Tokyo. Zudem wächst die Zuneigung, die Akihiko für Eitaro empfindet, im gleichen Maße wie das Interesse von Ren, der sich als bisexuell geoutet hat, an ihm ...

„Sleeping Moon“ ist in erster Linie ein Mystery-Manga, der sich mit den Themen ‚Todesfluch‘ und ‚Zeitreise‘ befasst. Akihiko möchte nicht sterben und will darum herausfinden, was vor Generationen passiert ist, dass seither alle männlichen Familienangehörigen eines frühen Todes sterben. Der alte Familiensitz und die Geistererscheinungen geben dem Protagonisten viele Rätsel auf, und wer etwas zu wissen scheint, schweigt – so wie die Tante, Ren und dessen kränkliche Zwillingschwester Eri. Akihikos Anwesenheit scheint ihnen lästig zu sein, obwohl sie ihm schließlich Zugang zum Dachboden gewähren, wo alte Dokumente lagern. Allein Eitaro, der sich erstaunlich schnell auf den Besucher aus der Zukunft einstellt, will ihm helfen. Allerdings wirft jede Antwort mindestens eine neue Frage auf.

Die Boys Love-Szenen nehmen weit weniger Raum ein, als man erwartet, und halten sich in Grenzen. Der launische Ren bedrängt Akihiko, der nicht recht weiß, wie er sich wehren soll. Dafür fühlt er sich seinerseits zu Eitaro hingezogen, der in Bälde eine arrangierte Ehe eingehen soll und seinem Besucher ebenfalls nicht gleichgültig gegenüber steht. Allerdings kommt es hier zu keinen Übergriffen, die Zuneigung entwickelt sich langsam und kontinuierlich. Ob Akihiko sich und Ren retten kann, was aus den Beziehungen zu seinem Cousin und Eitaro wird, erfährt man erst im zweiten und letzten Band.

Die Geschichte ist vom Thema und Aufbau her interessant und spannend, wodurch sie sich aus dem Boys Love-Einerlei im Schüler-Milieu deutlich hervorhebt. „Sleeping Moon“ ist ein packender Titel, der auch dann gefällt, wenn man sich nicht sonderlich für Boys Love begeistern kann. Zarte, Personen bezogene Zeichnungen, die weitgehend auf superdeformierte Abbildungen verzichten, runden gelungen ab.

„Sleeping Moon“ ist ein echter Geheimtipp für Mystery-Freunde und Boys Love-Leserinnen, die eine ‚richtige‘, spannende Handlung wünschen. Da die Reihe in zwei Bänden abgeschlossen ist, bleiben die Kosten überschaubar. (IS)



Chiho Saito

Valmont – Gefährliche Liebschaften 1

Shishaku Valmont – Kiken na Kankei Vol. 1, Japan, 2010

Nach dem Roman „Les Liaisons dangereuses“ von Pierre Choderlos de Laclos

Panini Comics/Planet Manga, Stuttgart, 03/2013

TB, Manga, History, Drama, Romance, 978-3-86201-508-5, 186/695

Aus dem Japanischen von Alexandra Klepper

www.paninicomics.de

http://blogs.yahoo.co.jp/desk_kinpouge

Chiho Saito wurde am 29. Juni 1967 in Tokyo, Japan geboren. 1982 begann sie ihre Karriere als Mangaka mit der Serie „Ken to Madomoaseru“, die im Magazin „Coronet“ veröffentlicht wurde. 1997 gewann sie in der Kategorie ‚Shojo‘ den 42nd Shogakukan Award für „Kanon“, die Geschichte einer Geigerin, die nach ihrem Vater sucht. In rund dreißig Jahren hat Chiho Saito über vierzig Titel geschaffen, darunter den Zweiteiler „Valmont“.

Paris im 18. Jahrhundert: Die Marquise de Merteuil sinnt auf Rache an Comte de Gercourt, einem Liebhaber, der sie für eine andere sitzenließ, die er gleichzeitig dem Vicomte de Valmont abspenstig machte. Als ihr angetragen wird, die junge Cécile de Volanges, die mit de Gercourt verheiratet werden soll, in die Gesellschaft einzuführen, sieht sie ihre Chance gekommen.

Sie redet dem naiven Mädchen ein, dass Abenteuer nur vor der Ehe gestattet sind, dabei toleriert die Gesellschaft mehr oder minder diskrete Liebschaften erst nach der Hochzeit. Gleichzeitig unterstützt sie Céciles Liebe zu ihrem Musiklehrer Chevalier Danceny. Allerdings meint es der junge Mann ehrlich mit ihr, und der erhoffte Eklat bleibt aus.

Daraufhin wendet sich die Marquise an de Valmont, der jedoch eine tugendhafte, verheiratete Frau erobern möchte und in dem jungen Mädchen keine nennenswerte Herausforderung sieht. Schließlich lässt er sich auf eine Wette mit der Marquise ein: Wenn es ihm gelingt, sowohl Cécile

als auch Madame de Tourvel zu verführen, muss die einstige Gespielin wieder in sein Bett zurückkehren. Was er damit den Frauen, deren Herzen er bricht, antut, ist ihm egal ...

„Valmont“ ist ein historischer Manga, der auch dem Roman „Les Liaisons dangereuses“ von Pierre Choderlos de Laclos basiert und das Treiben gelangweilter Adliger schildert, die ihre Vergnügungen in außerehelichen Beziehungen suchen. Dabei geht es ihnen oft weniger um den Sex an sich, den sie praktisch mit jeder Zofe oder Magd haben können, als um die Eroberung einer tugendhaften Person. Je schwieriger es ist, diese auf Abwege zu führen, umso größer ist der Reiz.

Natürlich bleiben Eifersüchteleien, Rachegelüste und Intrigen nicht aus. Wer dabei im Weg steht, wird beiseite geräumt oder, falls er brauchbar scheint, skrupellos benutzt. Ob dabei eine Existenz zerstört wird, spielt für jene, die Geld, Macht und Einfluss haben, keine Rolle.

Infolgedessen sollen zwei junge Frauen zu Opfern eines intriganten Paares werden. Weder die Marquis de Merteuil noch der Vicomte de Valmont haben Mitleid mit Cécile de Volanges und Madame de Tourvel, deren Leben sie zerstören wollen für ihre Rache und ihren Ehrgeiz. Einen Teil der Wette erfüllt de Valmont schließlich, doch als er die Gelegenheit erhält, auch den zweiten zu erledigen, zögert er ...

Damit endet der Band, und man darf gespannt sein, ob sich in den letzten Kapiteln für die Opfer doch noch alles zum Guten wendet und die Liebe über eine gemeine Wette und billige Rache triumphiert.

Das alles wird in sehr hübschen, realistisch-idealistischen, überaus detailreichen Bildern erzählt. Auch wenn die attraktiven Personen mit ihren verspielten Gewändern im Mittelpunkt stehen, so finden sich regelmäßig Hintergründe, die sehr aufwändig gestaltet wurden und schöne Landschaften, Gebäude und Einrichtungen zeigen.

Zwischen all den First Love im Schülermilieu-Mangas stechen Titel, die sich anderen Themen widmen, immer wohltuend hervor. Das gilt besonders für die leider eher dünn gesäten Reihen, die einen (fiktiv-) geschichtlichen Kontext haben, wie beispielsweise Kaoru Moris „Emma“ und „Young Bride's Story“, Chieh Shinoharas „Anatolia Story“, Azumi Mokas „Blüten im Sand“ und „Romance“, Yamane Ayanos „Crimson Spell“ oder You Higuris „Gorgeous Carat“.

Wer romantische, historisch-abenteuerliche, manchmal auch fantastische Titel schätzt, die sehr aufwändig gezeichnet sind und eine spannende Geschichte erzählen, wird auch „Valmont“ gern lesen. (IS)



Milk (Miruku) Morinaga

Wir beide! 3

Girl Friends 3, Japan, 2006

Carlsen Manga, Hamburg, 11/2012

TB, Manga, Girls Love, Romance, 978-3-551-76646-5, 180/695

Aus dem Japanischen von Dorothea Überall

www.carlsenmanga.de

<http://milmilm.blog32.fc2.com>

Mariko hat erkannt, dass sie in ihre beste Freundin Akko verliebt ist, es aber keine Hoffnung für diese Liebe gibt, schließlich hatte Akko schon einen Freund und würde Marikos Gefühle bestimmt nicht auf dieselbe Weise erwidern. Um über Akko hinwegzukommen und auch nicht mehr

Gefahr zu laufen, spontan etwas zu tun, was vielleicht sogar das Ende ihrer Freundschaft bedeuten könnte, nimmt Mariko den Antrag von Harada, einem früheren Mitschüler, an und wird seine Freundin.

Nun hat sie natürlich nicht mehr so viel Zeit für Akko – und der Kuss steht trotzdem noch immer zwischen den beiden. Obwohl sie sich gern treffen würden, bringt keine von ihnen den Mut auf, den Anfang zu machen, und so leiden sie still vor sich hin. Tatsächlich ist Akko eifersüchtig auf Harada, aber noch nicht so weit, sich ihren eigenen Gefühlen ehrlich zu stellen.

Als es plötzlich zwischen Mariko und Harada aus ist, versucht Akko, ihre Freundin zu trösten, die jedoch nicht wegen des Jungen weint ...

Girls Love ist noch immer ein Nischen-Genre, vergleicht man, wie wenige Titel bislang erschienen sind, während Boys Love eine große Fan-Gemeinde hat. Zwar ist hier der Hype auch schon vorbei, aber es ist nicht so, dass die Leserinnen nun in die andere Richtung schwenken, nur um Abwechslung zu haben.

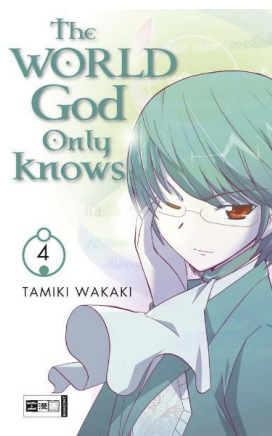
Folglich testen die Verlage behutsam den einen oder anderen romantischen Titel, die keine expliziten Szenen beinhalten, ganz ähnlich den Boys Love-Reihen, die vor Jahren den Anfang machten („Zetsuai“, „Gravitation“) bzw. wegen des reichlichen Yaoi-Supports als Boys Love angepriesen wurden („Yami no Matsuei“, „Loveless“). So müssen junge Mädchen, die vielleicht noch von einer Freundin schwärmen, nicht befürchten, mit Dingen konfrontiert zu werden, die über das hinausgehen, was sie selbst von einer Mädchen-Freundschaft erwarten.

Die Mangaka konzentriert sich in „Wir beide!“ auf die Gefühlswelt ihrer Protagonistinnen, diesmal insbesondere auf Akkos, die erst einmal von der Situation überfordert ist, nicht weiß, ob sie Marikos Kuss ernst nehmen soll und überhaupt will. Beide zögern eine Aussprache hinaus, weil sie befürchten, ihre Freundschaft zu zerstören, sollten sie das Geschehen über- oder fehlinterpretiert oder – schlimmer: eine Grenze überschritten haben. Keine möchte die andere wegen so etwas verlieren, so dass die eigenen Wünsche hinten angestellt oder unterdrückt werden.

Nun passiert etwas, wodurch sich neue Möglichkeiten ergeben und die Mädchen die Chance erhalten, ehrlich zu sagen, was sie bewegt. Zwei Bände bleiben noch, um die Serie zum Happy End zu führen.

Die Illustrationen sind detailreich, verspielt und niedlich. Kleidung, Accessoires, Frisuren, Make-up usw. sind weitere wichtige Themen, die in die Bilder und Dialoge einfließen. Die Panels tragen gelungen eine Handlung, die ohne Action, übertrieben Klamauk und boshafte Intrigen auskommt.

„Wir beide!“ ist durch und durch ein süßer Shjo-Manga mit wenigen soften Girls Love-Momenten. (IS)



Tamiki Wakaki

The World God Only Knows 3

Kami nomi zo Shiru Sekai Vol. 03, Japan, 2008

EMA, Köln, 03/2012

TB, Manga, Mystery, Urban Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-7621-3, 192/650

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

Titelillustration von Akiko Omo

www.manganet.de

<http://blog.wakakitamiki.coolblog.jp/>

Keima Katsuragi ist er ein wahrer Crack, was das Lösen von Dating Games angeht, selbst wenn ihm diese unlösbare Hürden zu stellen scheinen. Aus diesem Grund nennt man ihn mittlerweile den „Gott der Eroberung“. Mit wahrer Besessenheit beweist er, als er durch die fehlerhafte Programmierung ein virtuelles Mädchen nicht glücklich machen kann, dass er so lange um die Lösung kämpft, bis er den Fehler gefunden und eliminiert hat.

Die junge Dämonin, die sich an seine Seite geschlichen hat, weil sie seine Hilfe braucht, ist sehr angetan von seiner Hartnäckigkeit, da sie selbst Probleme hat - mit ihrer Aufgabe und dem Leben in der Menschenwelt. Deshalb ist Katsua auch erleichtert, dass ihr Keima immer wieder selbstlos unter die Arme greift.

Doch das ist nicht seine einzige Aufgabe, denn da ist beispielsweise Kusunoki Kasuga, die seit ihrer Kindheit in den Kampfkünsten geschult wird und dadurch jedem Jungen überlegen ist. Deshalb haben die meisten männlichen Mitschüler inzwischen Respekt oder gar Angst vor ihr. Jetzt kommt das Mädchen in eine Entwicklungsphase, in der ihre weibliche Seite mehr Aufmerksamkeit fordert. Kann Keima ihr dabei helfen, diese zu finden und sie auch gegenüber den Jungen zu zeigen? Oder scheitert er in der Realität, in der es unendlich viele Möglichkeiten gibt zu versagen?

Tamiki Wakaki spielt weiterhin munter mit dem Handlungsmustern und Klischees der Dating Games, auch wenn sie gelegentlich Ausflüge in die Wirklichkeit macht. Denn hin und wieder muss sich der Computer-Nerd Keima realen Herausforderungen stellen, die ihn betreffen. Allerdings hat er selber noch nicht erkannt, dass auch er vielleicht einmal in der gleichen Lage wie die Mädchen sein könnte, wenn seine Gefühle ausbrechen.

Bis dahin erlaubt sich die Künstlerin den Spaß, die Geschehnisse rund um die Gamer-Gemeinde aufs Korn zu nehmen und, mit einem Augenzwinkern auf die scheinbare Realität, zu übertreiben. Zwar soll Romantik im Vordergrund stehen, aber auch diesmal ist es hauptsächlich der Humor.

Vor allem die Figur der Kämpferin ist stark überzeichnet und sorgt für eine Menge Spaß. Die Charaktere selbst bleiben sehr blass; sie entsprechen eher den gängigen Archetypen der Spiele - selbst Keima steht nur für die unzähligen Nerds, die ihr Glück in der virtuellen Liebe suchen, weil sie diese leichter beeinflussen können.

Alles in allem bewahrt der dritte Band die Qualität der Geschichten und sorgt durch die lockere Erzählweise für viel Spaß bei jungen männlichen und weiblichen Lesern. Es bleibt zu hoffen, dass der Künstlerin noch viele solcher Geschichten einfallen, ehe sie der Romantik mehr Tribut zollt, denn dieser ganz spezielle Humor hebt die Geschichte aus einer Vielzahl ähnlicher Titel heraus, auch wenn ansonsten natürlich altbekannte Klischees bedient werden.

In der Manga-Reihe „The World God Only Knows“ dreht sich alles um einen jungen Gamer, der durch seine Erfahrungen zum Liebesboten wird und immer wieder zeigen muss, was er gelernt hat. Wie ihm das mit einem Hauch magischer Hilfe gelingt - oder auch nicht -, wird immerhin mit leichter Feder und viel Humor erzählt. (PW)

Mehr Manga unter Sekundärliteratur.

